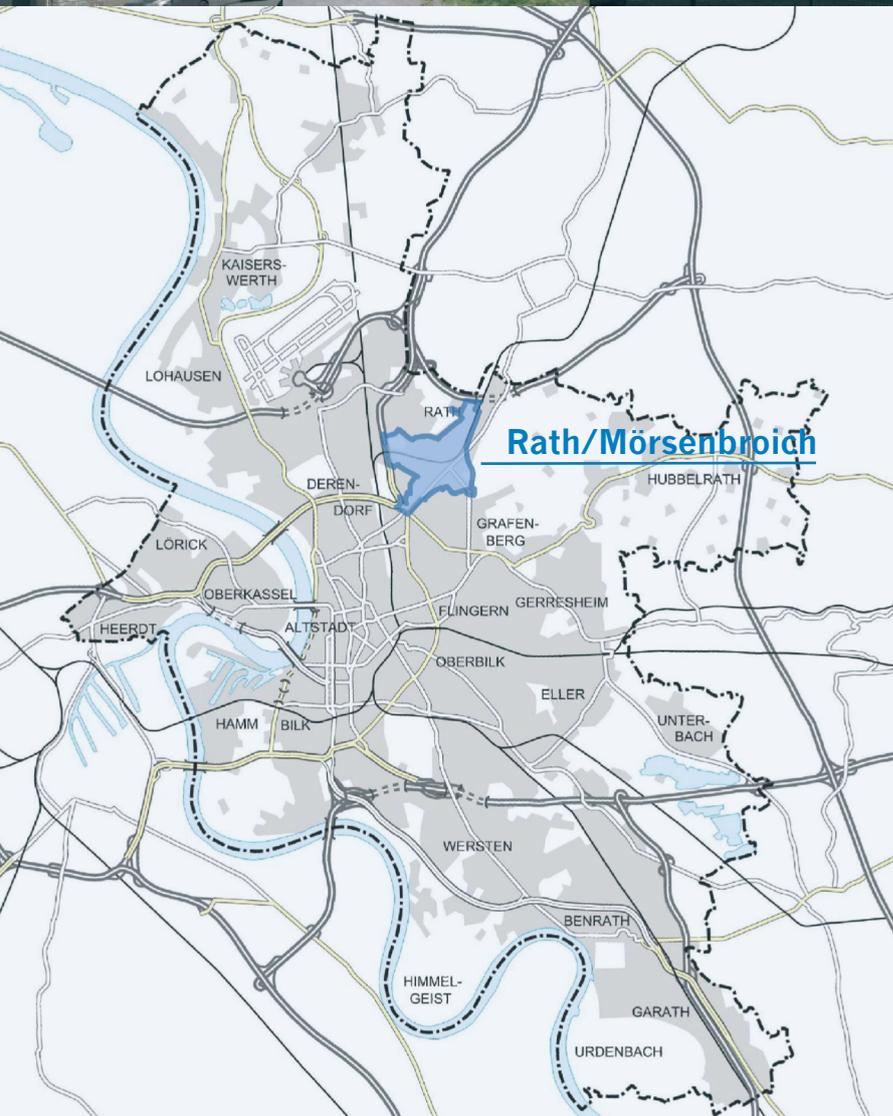




Integriertes Handlungskonzept Düsseldorf Rath/Mörsenbroich

Beiträge zur Stadtplanung
und Stadtentwicklung

26



Inhalt

1. Einführung	5
- Abgrenzung des Untersuchungsgebietes (Karte)	11
2. Gebietsbeschreibung	13
2.1 Siedlungsstruktur	
2.2 Bevölkerung und Sozialstruktur	
2.3 Soziale Infrastruktur und Kooperationen	
2.4 Problemlagen und Potenziale - Zusammenfassende Bewertung	
Vorhandene Infrastruktureinrichtungen (Karte)	
3. Entwicklungsziele für die integrierte Quartiersentwicklung	41
4. Handlungsfelder und Maßnahmen	43
4.1 Wohnen	
- Bestandsentwicklung	
- Neubau am Hördtweg	
- Engagement im Wohngebiet „Lünener Straße“	
- Anforderungen an das Wohnumfeld	
- Wohnungsneubau an der Westfalenstraße	
4.2 Wohnumfeld und öffentliche Freiräume	48
- Startermaßnahmen	
- Das Spiel- und Bewegungsraumkonzept (Auszüge)	
- Maßnahmen im öffentlichem Raum	
- Maßnahmen Innenhöfe und Außenfläche Kita	
4.3 Quartiersbezogene Infrastruktur	57
- Nachbarschaftstreffs	
- Rather Familienzentrum	
4.4 Lokale Ökonomie	60
- Stadtteilzentrum Westfalenstraße	
- Kooperationen mit Privaten	
4.5 Bildung, Soziales, Integration	64
- Bildungslandschaft Rath/Mörsenbroich	
- Bewegung und Gesundheit	
- Übergang Schule - Beruf	
- Mieterbüro Mörsenbroich und soziales Wohnen	
5. Handlungsfelder und Maßnahmen (Übersichtskarte)	69
Kosten- und Finanzierungsübersicht	
6. Umsetzung des Handlungskonzeptes	71
6.1 Quartiersmanagement und Arbeitsstruktur	
6.2 Bürgerbeteiligung /-aktivierung	
6.3 Evaluation als Wirkungskontrolle und Steuerungsinstrument	
6.4 Bürgernahe Quartiersentwicklung – die Mittel des Verfügungsfonds	
Anlagenverzeichnis	77

1. Einführung

Die Stadt Düsseldorf legt hiermit jeweils ein gesondertes Handlungskonzept für die integrierte Quartiersentwicklung von Wersten / Holthausen bzw. Rath / Mörsenbroich zur Aufnahme in das Landesprogramm „Soziale Stadt“ vor. Die Bearbeitung beider Gebiete war bereits Gegenstand von mehreren Abstimmungsgesprächen mit dem Ministerium und der Bezirksregierung. In der Einführung werden die Handlungsvoraussetzungen der Stadt ebenso dargelegt wie die Ergebnisse der hierzu erfolgten Gespräche. Aus diesem Grund ist sie beiden Handlungskonzepten vorangestellt.

Stadtentwicklungskonzept und integrierte Quartiersentwicklung

Der Rat der Stadt hat im April 2009 das ressortübergreifend erarbeitete Stadtentwicklungskonzept (STEK) verabschiedet, das aus den thematischen Bausteinen Wohnen, Wirtschaft und Beschäftigung, Soziale Infrastrukturen, Sport und Bewegung sowie Versorgung besteht. Dem Thema „Wohnen und Wohnumfeld“ sind, wie auch den anderen STEK-Themen, verschiedene Handlungsfelder und Projekte zugeordnet, mit denen die Entwicklungsziele erreicht werden sollen.

Ein wesentliches Handlungsfeld ist die Integrierte Quartiersentwicklung. Damit werden auch die positiven Erfahrungen mit der Entwicklung der Quartiere Flingern / Oberbilk (2000-2008) fortgeführt.

Mit der Fachexpertise Wohnen steht der Verwaltung und allen Akteuren eine sehr gute Analyse und Handlungsorientierung zur Verfügung. Darin wird die Weiterentwicklung der Wohnquartiere als eine zentrale Aufgabe festgelegt, die nur als integrierte Entwicklung in enger Kooperation mit den institutionellen Eigentümern, den Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften, erfolgreich sein kann.

Wo wird gestartet?

Die Düsseldorfer Wohnungsunternehmen sind frühzeitig in den Prozess der Erarbeitung wie auch der praktischen Schlussfolgerungen einbezogen worden. So wurden in einem intensiven gemeinsamen Arbeitsprozess acht mögliche Gebiete identifiziert, die als Modellquartiere einer integrierten Stadtentwicklung dienen können. Fünf Wohnungsunternehmen vereinbarten, mit den Quartieren Schwietzke-Gelände/Säckinger Straße in Mörsenbroich (siehe Karte Seite 11) und Wersten-Südost zu beginnen. In beiden Gebieten verfügen sie über große Bestände. In Workshops mit der Verwaltung und Akteuren in den Quartieren haben sie mit Unterstützung von InWIS (Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung, Bochum) den jeweiligen Handlungsbedarf erarbeitet. Im Ergebnis sind weitreichende Zielsetzungen in verschiedenen Handlungsfeldern formuliert. Sie beziehen sich auf baulich-investive und sozial-integrative Maßnahmen.

In zwei Zielvereinbarungen haben die Wohnungsunternehmen, gemeinsam mit der Stadt, die Selbstverpflichtung übernommen, die Quartiere verantwortungsvoll und nachhaltig weiter zu entwickeln.

Folgende Aspekte waren ausschlaggebend für die Auswahl der Gebiete, in denen eine integrierte Quartiersentwicklung zum Tragen kommen soll:

- es liegen strukturelle Schwächen vor, die eine Tendenz zur Abwärtsentwicklung zeigen,
- die Gebiete haben eine hohe Bedeutung für die künftige Entwicklung der Stadt, insbesondere hinsichtlich der qualifizierten und preiswerten Wohnraumversorgung,
- ein ausreichender Anteil des Wohnungsbestandes befindet sich in der Hand von Unternehmen, die die Ziele der Quartiersentwicklung konzeptionell und finanziell mittragen.

Entwicklung der Gebietsabgrenzung und Aufgabenstellung

Mit dem STEK wurde der Anstoß für die Entwicklung der „Modellquartiere“ in Wersten und Mörsenbroich gegeben. Die Auswahl der Gebiete und ihre jetzt vorliegende Abgrenzung haben sich jedoch im Zusammenhang mit der inhaltlichen Bearbeitung weiter entwickelt.

Die in einem Quartier dauerhaft tätigen Institutionen und Träger der Wohlfahrtspflege gewinnen mit ihrer Arbeit vor Ort einen umfassenden Einblick in die räumlichen und sozialen Lebensverhältnisse eines Quartiers. Auch die Wohnungsunternehmen, die über ihr „Kerngeschäft“ hinaus seit langem auch die Lebensrealität des Umfeldes im Blick haben, können über die Defizite des Quartiers Auskunft geben. Und nicht zuletzt die Fachämter der Verwaltung kennen den Entwicklungsbedarf in Sozialräumen genau.

In ausführlichen Expertengesprächen mit den Einrichtungen sind der Handlungsbedarf und die Entwicklungspotenziale ermittelt und in einer ersten Konzeptfassung (Oktober 2010) dargestellt worden. In nachfolgenden Beratungen mit den Fachämtern der Verwaltung (Schulverwaltungsamt, Amt für soziale Sicherung und Integration, Jugendamt, Sportamt, Gesundheitsamt, Wohnungsamt, Gartenamt) sind weitere Sachverhalte festgestellt worden, die für eine Konzeptentwicklung von Bedeutung sind.

Im Ergebnis der Gespräche und Untersuchungen wurde deutlich, dass eine gegenüber den STEK-Modellquartieren räumlich erweiterte Gebietsabgrenzung zur Grundlage der Quartiersentwicklung gemacht werden sollte (siehe Karte Seite 11). Gegebene Verflechtungen mit Infrastruktureinrichtungen, Kooperationspartnern, aber auch räumliche Ressourcen in der Nachbarschaft legen diese Entscheidung nahe.

Sozialindikatoren der Untersuchungsgebiete

Die Auswahl und Abgrenzung der Gebiete wurden auch mit den Erkenntnissen der Sozialräumlichen Gliederung der Stadt Düsseldorf überprüft. Schon eine knappe Zusammenstellung von Daten bestätigt die Gebietsauswahl. Die Sozialindikatoren zeigen bereits mit ihren Durchschnittswerten, in welchem hohem Maße die soziale Lage in den untersuchten Teilräumen von der Gesamtstadt abweicht. Einzelne Sozialräume zeigen noch deutlich darüber hinausgehende Werte (siehe Tabelle der Sozialindikatoren in Kapitel 2.2). Innerhalb der Gebietsabgrenzungen liegen auch Sozialräume, die hinsichtlich der sozialen Lage vergleichsweise weniger auffällig sind.

Exkurs: Die Sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf

Die Gebiete der Sozialen Stadt – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – wurden und werden nach städtebaulichem und sozialem Handlungsbedarf bestimmt. In Düsseldorf liefert hierfür die sozialräumliche Gliederung einen entscheidenden Beitrag. Sie wurde erstmals 1997 zur Unterstützung der Jugendhilfeplanung erstellt und ist inzwischen wiederholt fortgeschrieben worden. Die sozialräumliche Gliederung bildet sehr kleinräumig differenziert die sozioökonomische Situation und die Wohnverhältnisse der Bevölkerung ab. Im Laufe der Jahre sind immer weitere kleinräumig erfasste Datenbestände einbezogen und verknüpft worden. Hierzu gehören u.a.: Einwohner nach Alter und Nationalität, Wohnflächen je Einwohner und Wohneinheit, öffentlich geförderte Wohnungen, Daten zu Familienstrukturen und Haushalten, Wohngeldempfänger, Leistungen nach SGB II, Daten der Jugendgerichtshilfe, Trennungs- und Scheidungsberatung, Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung sowie Querschnittsuntersuchungen des Sportamtes zur Fitness der Schüler.

Über 10.000 Baublockseiten wurden untersucht und in 165 Sozialräumen zusammengefasst. Deren Typisierung, und damit auch Abgrenzung, erfolgt demnach unabhängig von bestehenden Strukturierungen nach Stadtteilen oder anderen Verwaltungseinheiten. Maßgeblich ist die kleinräumige Beschreibung der örtlichen Lebenswirklichkeit. Mit Hilfe der Clusteranalyse werden die einzelnen Sozialräume in Gruppen dargestellt, die eine Rangordnung hinsichtlich der Qualität der Lebensbedingungen der Bewohner zeigen (Rangstufen 1 – 5, in Stufe 5 mit der höchsten Belastung leben die am schlechtesten situierten Einwohner). So werden auch Räume mit einem vergleichsweise höheren Ressourcenbedarf und Gebiete mit besonderem Handlungsbedarf identifiziert, die für eine integrierte Quartiersentwicklung geeignet sind.

Damit bietet sich die sozialräumliche Gliederung als ein vielseitig einsetzbares, zentrales räumliches Planungsinstrument an.

Abstimmungen mit dem Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr (MWEBWV) und der Bezirksregierung

In der Zeit von Juni 2010 bis März 2011 hat es mehrere Abstimmungsgespräche zwischen der Stadt Düsseldorf, dem MWEBWV und der Bezirksregierung gegeben, sowie eine gemeinsame Ortsbesichtigung in Wersten/Holthausen und Mörsenbroich/Rath. Die erstmalige Antragstellung der Stadt im Juni 2010 zur Förderung der beiden Gebiete ist grundsätzlich positiv aufgenommen worden, allerdings verbunden mit dem Hinweis, eine (zeitliche) Priorisierung zwischen den Gebieten vorzunehmen. Auch die Entscheidung der InterMag im November 2010 wies in die gleiche Richtung.

Die Stadt musste jedoch geltend machen, dass sie sich aus mehreren Gründen zu einer gleichzeitigen Intervention in beiden Gebieten veranlasst sieht:

- Jedes der beiden Gebiete weist einen besonderen, umfassenden Handlungsbedarf auf, und zwar in baulich-investiver und sozial-integrativer Hinsicht.
- Die Stadt hat für beide Gebiete mit den Wohnungsunternehmen Zielvereinbarungen zur integrierten Quartiersentwicklung abgeschlossen und ist damit eine verpflichtende Bindung eingegangen, die Defizite zu überwinden. Diese Zielvereinbarungen sollen auch allen Kooperationspartnern Planungssicherheit geben.
- Das hohe Engagement aller Akteure im Quartier muss jetzt unterstützt werden, vor allem mit baulichen Investitionen.

Unter diesen Bedingungen ist die Stadt der Aufforderung zur Priorisierung dennoch gefolgt, indem sie die beabsichtigten Maßnahmen wiederholt und äußerst kritisch überprüft hat. Damit ist eine erhebliche Reduzierung der Kosten und Fördersumme erreicht worden, die sich in drei Schritten darstellen lässt:

- Förderanträge Juni 2010 ca. 13 Mio.€
- Grobkonzepte Okt. 2010 ca. 11 Mio.€
- Handlungskonzepte 2011 ca. 8,8 Mio.€

Ziel der Quartiersentwicklung

Übergeordnetes Ziel der Entwicklung ist die städtebauliche Erneuerung und soziale Stabilisierung der Quartiere. Eine Qualifizierung und Ergänzung des Wohnungsbestandes und der Infrastruktureinrichtungen sowie der Zuzug neuer Bewohnergruppen folgen diesem Ziel.

Die beteiligten Wohnungsunternehmen sind sich einig, dass die bisherigen Bemühungen intensiviert werden müssen, um die offenkundigen Defizite zu mindern. Entsprechend haben sich alle Unternehmen im Rahmen der Antragstellung zur Aufnahme in das Förderprogramm Soziale Stadt zu ihrer

Verantwortung für die Quartiere bekannt und begrüßen jegliche Möglichkeit, weitere positive Impulse für die Quartiere auszulösen.

Die Zielerreichung kann sich auf folgende Säulen stützen:

- den bereits jetzt vorhandenen und weiterhin geplanten überdurchschnittlichen Ressourceneinsatz der Stadt,
- das Engagement der Wohnungsunternehmen, das über die Bestandsentwicklung hinaus auch dem Quartier gilt,
- die Bereitschaft der Akteure im Quartier, mit hohem individuellen und kooperativen Einsatz die realen Lebensverhältnisse und das Image zu verbessern.

Alle Beteiligten sehen in der ergänzenden Finanzierung des Landes eine weitere, wesentliche Erfolgsvoraussetzung.

Schritte zur Umsetzung des Handlungskonzeptes

Die Inhalte des Handlungskonzeptes sind aus Gesprächen mit den Akteuren vor Ort, mit den Wohnungsunternehmen und den Fachämtern gewonnen worden. Zusätzlich haben Fachplaner Beiträge zur Entwicklung der Spiel- und Freiflächen eingebracht.

Die Handlungsfelder beziehen sich hauptsächlich auf

- Wohnen und Wohnumfeld
- Grün- und Freiräume
- Soziale Infrastruktur
- Lokale Ökonomie (Mörsenbroich/Rath)
- Bildung, Soziales, Integration (Städtische Maßnahmen)

- Ziele, Zielerreichung, Evaluierung

In einem ersten Schritt nach Aufnahme in das Förderprogramm wird die Umsetzung der Handlungsfelder mit ihren Maßnahmen mit den Akteuren im Quartier, den Trägern und Einrichtungen zu diskutieren sein. Dabei kommt es darauf an, die Abfolge der Maßnahmen und eine möglichst genaue Formulierung der jeweiligen Zielsetzungen zu vereinbaren. Frühzeitig und gemeinsam sollen die Zielerreichung, die Ergebnisse und Wirkungen der gemeinsamen Arbeit überprüft werden können. Die Evaluierung begleitet den gesamten Prozess. Regelmäßige Auswertungen, z.B. in sachlicher Verbindung zur jährlichen Förderantragstellung, können die nächsten Umsetzungsschritte steuern. Schon jetzt praktiziert das Mieterbüro Elemente einer Evaluierung und mit dem Amt für Wahlen und Statistik sind weitere Maßnahmen vereinbart.

Schon diese Darstellung der prozesshaften Entwicklung der Zielbestimmung zeigt, dass das Handlungskonzept auf Fortschreibung angelegt ist.

In regelmässigen Abständen wird überprüft, ob die gewählten Ziele und eingesetzten Mittel weiterhin den tatsächlichen Anforderungen entsprechen, oder ob hier Anpassungen nötig sind.

Die Bürger werden an allen Themen beteiligt, die sie betreffen. Ihre Mitwirkung ist unerlässlich, wenn es z.B. um Vereinbarungen zum Zusammenleben in einem Wohnkomplex oder um die Gestaltung und Nutzung von Grün- und Freiräumen geht. Bürgerbeteiligung ist deshalb keine „Zutat“, sondern gehört zur Fortbewegungsform der Quartiersentwicklung.

- Quartiersmanagement und Arbeitsstruktur

Das Handlungskonzept wird Gegenstand und Grundlage des Quartiersmanagements sein. In der oben angesprochenen Diskussion der genaueren Zielsetzungen werden die Anforderungen an deren Umsetzung im Rahmen des Quartiersmanagements näher bestimmt. Vor Ort kann an die Arbeit des weitreichenden Sozialmanagements der Mieterbüros und die Erfahrungen der Netzwerke angeknüpft werden. Ob die vorhandenen Strukturen noch optimiert werden können, muss im Detail geprüft werden. Aus heutiger Sicht gewährleisten sie auch die Beteiligung der Bürger.

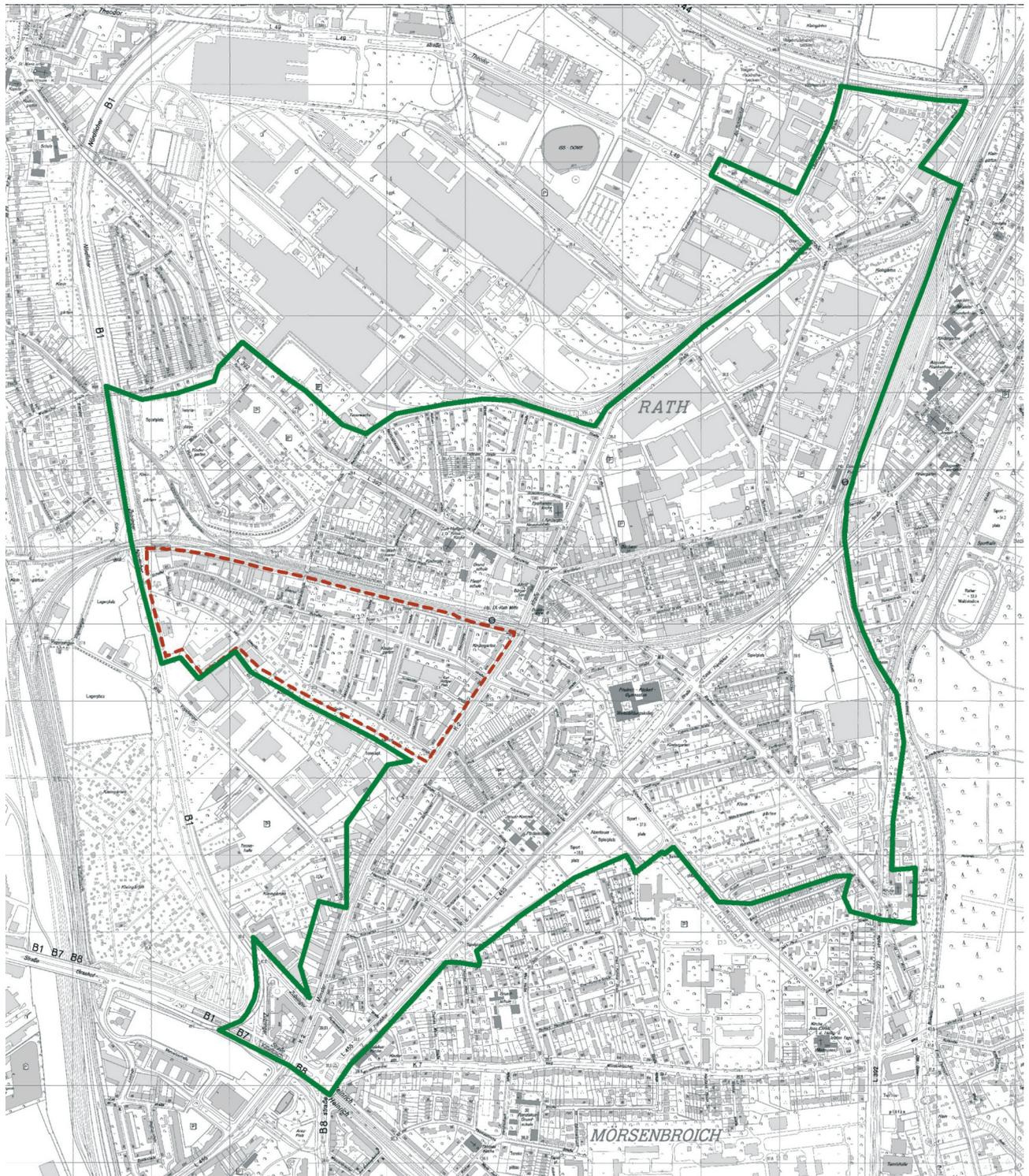
Die Steuerungsverantwortung liegt innerhalb der Verwaltung. Die ressortübergreifende Kooperation der Ämter bei der Erarbeitung des Handlungskonzeptes wird auch den zukünftigen Prozess begleiten, und dabei die kontinuierliche und enge Einbeziehung der politischen Gremien gewährleisten.

- Verfügungsfonds

Die Förderrichtlinien Stadterneuerung sehen die Einrichtung eines Verfügungsfonds vor, mit dem kleinere Projekte bürgernah realisiert werden sollen. Viele positive Beispiele aus NRW und anderen Bundesländern liegen hierzu vor. Die Erfahrung zeigt: die gemeinsame Diskussion über Vergabe und sparsamen Einsatz der Mittel schärft den Blick für die vorhandenen und wirklich zusätzlich benötigten Ressourcen im Quartier, sie unterstützt damit eine genaue und verantwortungsvolle Ziel-/Mitteldiskussion und sie begünstigt die Aktivierung der Bürger. Die Vergabe erfolgt in einem noch zu bildenden Gremium, in dem Personen mit genauen Kenntnissen der örtlichen Verhältnisse vertreten sind.

Politische Beschlussfassung

Es ist vorgesehen, zum Handlungskonzept einen Ratsbeschluss herbeizuführen.



Untersuchungsgebiet Rath/Mörsenbroich mit Modellquartier

2. Gebietsbeschreibung

2.1 Siedlungsstruktur

Das Untersuchungsgebiet Rath / Mörsenbroich mit 250 ha und ca. 19.000 Einwohnern liegt im Nordosten Düsseldorfs, zwischen der A 44 im Norden, der S-Bahn Linie nach Ratingen und dem Aaper Wald im Osten sowie dem Nördlichen Zubringer zur Autobahn im Westen. Mörsenbroich und Rath sind zwei sehr verkehrsreiche Stadtteile mit besten Anbindungen sowohl an das Straßennetz als auch an das ÖPNV-Netz mit S-Bahn, Straßenbahn und Buslinien. Im Norden bestimmen nach wie vor die Mannesmannwerke als wichtiger Arbeitgeber das Stadtbild. Im Bereich der Theodorstraße haben sich auf großen Freiflächen neben der Veranstaltungshalle ISS-Dome zahlreiche Firmen neu angesiedelt.



Untersuchungsgebiet
Rath/Mörsenbroich

Das betrachtete Gebiet setzt sich aus drei Sozialräumen im Stadtteil Rath zusammen - dem traditionellen Industrie- und Arbeiterstadtteil Rath (Sozialraum 605, 603 nur mit dem Wohngebietsanteil) und der Neubausiedlung „Lünener Straße“ (Sozialraum 624) -, sowie vier Sozialräumen im Stadtteil Mörsenbroich - dem „Schwietzke-Gelände“ (mit den Sozialräumen 607, 608),

im Südosten der S-Bahn den Industriearbeitervierteln „Am Rather Broich“ (Sozialraum 623) und „An der Münsterstraße“ (Sozialraum 606). Das Programmgebiet gehört zum Stadtbezirk 6.

Stadtteilentwicklung und Geschichte

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war der Rather Raum ein von der Landwirtschaft und von einigen Ziegeleien geprägtes Gebiet. Um 1880 bekannt als Luftkurort für Nervenranke, war Rath für die Düsseldorfener ein beliebter Ausflugsort am Rand des Aaper Waldes.

Die ländliche Idylle änderte sich, als sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts Industrieunternehmen ansiedelten. Wegbereiter für die industrielle Entwicklung war der Bau der Eisenbahn mit den beiden Bahnstrecken westlich und östlich von Rath und dem in den 1880er-Jahren angelegten Bahnhof. Die Maschinenfabrik Sack & Kiesselbach machte 1891 den Anfang, darauf folgte die Pahl'sche Gummi- und Asbest-Gesellschaft, die später für ihre Gartenschläuche und unter dem Firmennamen Paguag bekannt wurde. 1897 siedelten sich die Westdeutschen Mannesmann-Röhrenwerke in Rath an, die den Stadtteil wie kaum eine andere Firma prägten. Aber auch die „Rheinmetall“ produzierte in Rath, ebenso wie die Poensgen AG. Der Stadtteil wurde endgültig zum Standort der Schwerindustrie.

Diese Entwicklung ließ auch Rath als Wohnort wachsen. Nach etwa 6000 Einwohnern im Jahr 1903 und bereits 13.300 Einwohnern 1909 stieg die Zahl in den 1960er Jahren bis auf 25.000 Einwohner an. Besonders in den 1930er Jahren entstanden zahlreiche Werkwohnungen. Aus dieser Zeit stammt auch die Straßenbahnlinie nach Rath, die wegen der hohen Einwohner- und Arbeitsplatzzahl notwendig wurde.

Aufgrund der urban anmutenden Geschlossenheit und des einheitlich gestalteten Stadtbildes entstand entlang der Westfalenstraße ein unverwechselbares städtebauliches Zentrum.

Im Zweiten Weltkrieg erlitt Rath aufgrund seiner industriellen Angriffsziele starke Zerstörungen. Nur ein Drittel des Hausbestandes blieb unbeschädigt. Nach Wiederaufbau und wirtschaftlichem Aufschwung begannen in den 1960er Jahren auch die Rather Unternehmen zunehmend ihren Arbeitskräftemangel durch Anwerbung von Gastarbeitern zu decken.

Strukturwandel in Rath

Wie viele andere industriegeprägte Stadtteile ist auch Rath in den letzten Jahren vom Strukturwandel stark betroffen - mit einer Ausnahme: Vallourec & Mannesmann produziert in Rath mit 1965 Mitarbeitern im berühmten Mannesmann-Verfahren die weltweit nachgefragten, nahtlos warmgefertigten Stahlrohre. Für viele Bewohner im Gebiet ist das Mannesmann Röhrenwerk der Arbeitgeber ebenso wie das Daimler Sprinterwerk.

Hier stimmt sie noch – die Nähe von Arbeitsplatz und Wohnort und wird in den nahen Wohnquartieren auch als Lebensqualität durchaus geschätzt.

Geprägt ist Rath in den letzten Jahrzehnten durch Industriebrachen, gewerbliche Neuansiedlungen, einen verdichteten, teils gründerzeitlichen Ortskern um das Stadtteilzentrum Westfalenstraße, durch Werkswohnungsbau und Mietshäuser unterschiedlichen Baualters bei teils schlechter Ausstattung und unterdurchschnittlichem Wohnflächenstandard (30,7 qm/Einwohner zu 39,4 qm Gesamtstadt).

Ein großes Stadtteilzentrum wie die Westfalenstraße bietet eine umfassende Nahversorgung für den Stadtteil, leistet zusätzlich eine Grundversorgung mit zentrenrelevanten Sortimenten sowie mit Ergänzungsangeboten im Bereich öffentlicher und privater Dienstleistungen. Rund 8.800 Einwohner erfasst der Nahversorgungsbereich des C-Zentrums Westfalenstraße (Einstufung gemäß der Kategorisierung des Rahmenplans Einzelhandel). Bei zentrenrelevanten Sortimenten reicht die Versorgungsfunktion deutlich über diesen Bereich hinaus.

Der Rahmenplan Einzelhandel 2007 nennt als Stärken des Rather Zentrums die gute Ausstattung mit Sortimenten des täglichen Bedarfs, die sehr gute ÖPNV-Anbindung durch Straßenbahn-, Bushaltestellen und zwei S-Bahnhöfe, das gute Parkplatzangebot und die zusätzliche Kaufkraft des neuen Arbeitsschwerpunktes in der benachbarten Theodorstraße. Als Schwächen werden u.a. genannt die Umsatzrückgänge wegen geringer Kaufkraft durch die hohe Arbeitslosigkeit im Stadtteil, und die dadurch bedingten Gestaltungsmängel, die zu Trading-Down-Effekten führen.



Neuordnungsgebiet in
Bildmitte

Mit der städtebaulichen Neuordnung von zwei Industriebrachen (Paguag und Sack & Kiesselbach) zu dem künftigen „Quartier Westfalenstraße“ haben Stadt, Eigentümer und Investor die Chance ergriffen, das über 120 Jahre unzugängliche und abgeschlossene Betriebsgelände in den Stadtteil zu

integrieren. Die Verknüpfung mit dem Stadtraum und den vorhandenen Nutzungen wird so wieder hergestellt. (s. Kap. 4.4 Stadtteilzentrum Westfalenstraße und Kap. 4.1 Wohnungsneubau an der Westfalenstraße)



Ganz im Westen liegt das Neubaugebiet um die Lünener Straße aus dem Jahr 2000 (Sozialraum 624). Es ist zu 92% eine öffentlich geförderte Wohnsiedlung mit 396 Wohnungen der Wohnungsgesellschaft Sahle GbR mit Geschosswohnungsbau, Seniorenwohnungen und Reihenhäusern für große Familien. Ein Grünzug liegt wohnungsnah, ist aber fußläufig schlecht zu erreichen und unattraktiv. Im Stadtteil heißt sie auch „Lidl-Siedlung“, da sich im „Eingangsbereich“ der Wohnsiedlung gegenüber von Vallourec-Mannesmann am Rather Kreuzweg dieser Lebensmittler befindet.



Neubaugebiet Lünener Straße
„Lidl-Siedlung“

Mörsenbroich

Im Süden der Rather S-Bahnlinie schließt sich der Stadtteil Mörsenbroich an mit der größten Kleingartenanlage der Stadt, der markanten Silhouette des Arag-Hochhauses, ruhigen, gediegenen Wohnvierteln, aber auch Wohngebieten des ehemaligen Sozialen Wohnungsbaus mit städtebaulichem Erneuerungsbedarf und schwierigen sozialen Lebensverhältnissen. Nur diese Quartiere sollen in das Förderprogramm Soziale Stadt aufgenommen werden.

Modellquartier „Schwietzke-Gelände“

Für das Wohngebiet südlich der S-Bahnlinie, genannt „Schwietzke-Gelände / Säckinger Straße“ haben in 2008 die Stadt und die Wohnungsunternehmen im Rahmen einer öffentlich-privatwirtschaftlichen Kooperation Zielvereinbarungen getroffen. Der Wohnstandort für Arbeiterfamilien in aufgelockerter Mehrfamilienhausbebauung verschiedenen Baualters für einkommensschwache Schichten mit Grün- und Freiflächen von geringer Aufenthaltsqualität und mit monostruktureller Ausstattung entspricht nicht mehr

heutigen und zukünftigen Ansprüchen und Lebensweisen von Familien. Auch hier ist der Wohnflächenstandard mit 31,3 qm/ Einwohner unterdurchschnittlich.

Auf dem Gelände der ehemaligen Werkzeugmaschinenfabrik Schwietzke errichteten in den 1990er Jahren die drei Düsseldorfer Wohnungsgesellschaften DWG, Rheinwohnungsbau und WOGEDO Wohnungen im 1. Förderweg des Sozialen Wohnungsbaus. Die Bindungen für die Wohnungen sind ausgelaufen. Die Schwietzke Fabrikhalle wurde seit 1980 zunächst provisorisch vom Jugendtheater genutzt und Anfang der 1990er Jahre in einem Teil umgebaut zur Spielstätte des Kinder- und Jugendtheaters Junges Schauspielhaus des Stadttheaters (s. Kap. 2.3 Junges Schauspielhaus). Im rückwärtigen Teil der ehemaligen Halle zur Habichtstraße befindet sich die Parkgarage zu den Wohnungen der drei Wohnungsgesellschaften.

Das Modellquartier „Schwietzke-Gelände“ mit dem Sozialraum 607 und 608 (Bereich Säckingerstraße) umfasst eine Fläche von ca. 24 ha, die Bebauung besteht vorwiegend aus zwei- bis viergeschossiger Zeilen- und Blockrandbebauung. Im westlichen Teil der Scheffelstraße ist Einfamilienhausbebauung in aufgelockerter Bauweise zu finden, zum Teil mit gewerblicher Nutzung im rückseitigen Grundstücksbereich.



Modellquartier
„Schwietzke-Gelände“,
vorne: Münsterstraße

Im Quartier gibt es ca. 1720 Wohnungen, wovon sich 1200 Wohnungen im Besitz der vier genannten Wohnungsunternehmen befinden, allein 500 Wohnungen bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft. Zum Zeitpunkt des Abschlusses der Zielvereinbarung (2008) wurde der Modernisierungszustand bei drei Viertel der Wohnungen im Besitz der Wohnungsunternehmen als kritisch eingestuft sowie die Vermietungssituation als schwierig bewertet, die Fluktuation war hoch. Dies hat sich durch die umfangreichen Modernisierungen der SWD-Bestände in den letzten Jahren, den Abriss des Stadt-

wohnheims am Hördtweg und das Sozialmanagement des Mieterbüros gemindert. (s. Kap. 4.1 Wohnen)

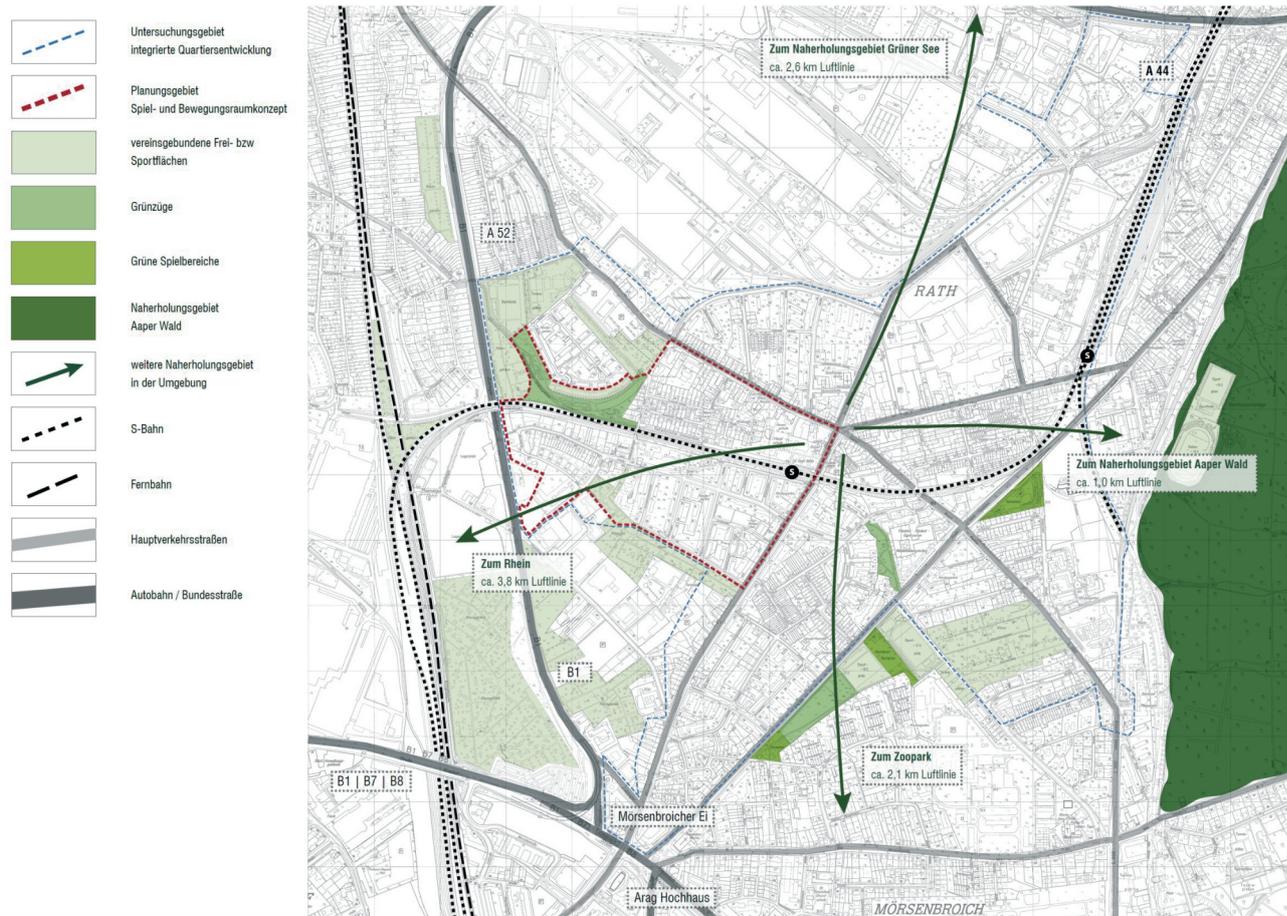
Allgemein ist der gesamte Wohnungsbestand im Quartier durch einen hohen Anteil an 3- bis 4-Raum-Wohnungen, fast zwei Drittel, gekennzeichnet. Knapp 60% der Wohngebäude ist aus den Baujahren 1962 und älter, über 20% sind aus den 1990er Jahren. Am Zaunkönigweg befindet sich in zweigeschossiger Zeilenbauweise ein Stadtwohnheim in städtischer Verwaltung, dessen baulicher Zustand von den vier Wohnungsgesellschaften als kritisch bewertet wird.

Von vergleichbarer städtebaulicher Struktur wie „Schwietzke-Gelände und Bereich Säckinger Straße“ sind die Sozialräume „An der Münsterstraße“ zwischen Münster- und Sankt-Franziskusstraße (Sozialraum 606) und „Am Rather Broich“ südöstlich der Franziskusstraße (Sozialraum 623) mit Miethäusern des öffentlich geförderten Wohnungsbaus, meist in Zeilenbauweise und unterschiedlich ausgestalteten halböffentlichen Freiräumen. In „Am Rather Broich“ befindet sich ein „sozialer Brennpunkt“ und eine ehemalige Industriehalle – heute für den Opernfundus genutzt -, deren jetzige Nutzung ausgelagert werden kann.

Grün und Freiräume

Die Stadtteile Rath und Mörsenbroich sind im Umfeld des Untersuchungsgebiets überwiegend durch Geschoßwohnungsbau mit gemeinschaftlich nutzbaren Freiflächen geprägt. Öffentliches Grün ist in erster Linie als Grünweg oder Grünverbindung zum Teil entlang von Gewässern ausgeprägt. Die Versorgung mit öffentlichem Grün liegt derzeit bei 4,7 m² je Einwohner; angestrebt werden 6,0 m² in den Quartieren. Als sehr gering einzustufen ist die Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen mit 1,08 m² je Einwohner. Es handelt sich überwiegend um kleine bis mittlere Anlagen für Klein- und Schulkinder; drei Bolzplätze, die alle in Rath liegen, sprechen auch Jugendliche an. Mehr als die Hälfte der Spielplätze ist älter als 25 Jahre, so dass ein deutlicher Erneuerungsbedarf besteht. Über den Masterplan Kinderspielplätze wurden bisher die Anlagen Scheffelstraße und Roseggerstraße umgebaut.

In den mit Freiflächen unterversorgten Stadtteilen Mörsenbroich und Rath haben die vereinsgebundenen Freiflächen, Sportvereine und Kleingärten, den größten Flächenanteil. Eine öffentliche Parkanlage mit Spiel- und Sportangebot und größeren Wiesenflächen fehlt völlig, der nächste Park ist der Zoopark im Stadtteil Düsseltal. Die Naherholungsgebiete Aaper Wald und Grüner See in Ratingen sind zwar nicht weit entfernt, für Fußgänger und Radfahrer aber wegen der zahlreichen Verkehrsachsen nicht gut zu erreichen.



Spiel- und Bewegungsraumkonzept Rath/Mörsenbroich
 Davids, Terfrüchte + Partner, Landschaftsarchitekten

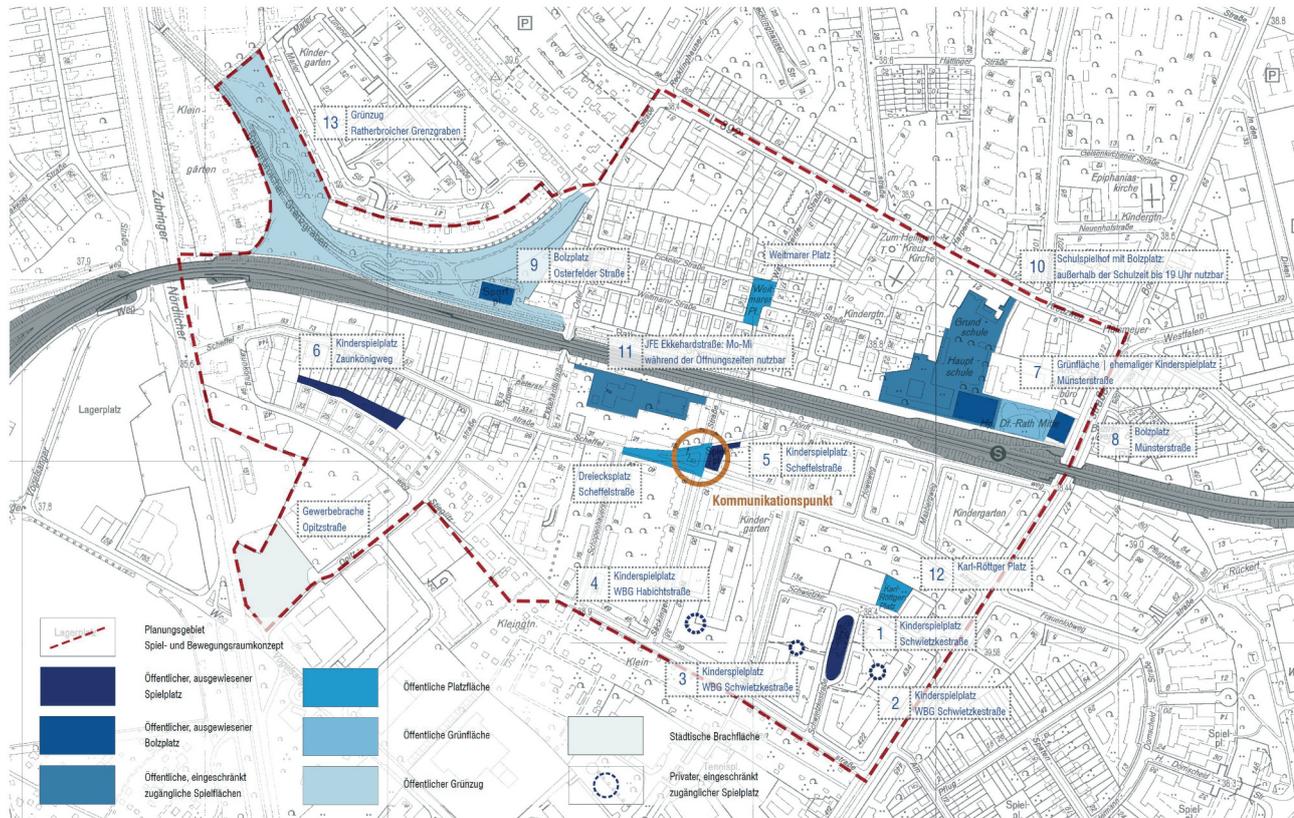
Räumliche Einbindung

Spiel- u. Freiräume im Schwietzke-Gelände und Teilen von Rath

Im Rahmen des zu erstellenden Handlungskonzeptes für ein Programmgebiet der Sozialen Stadt Rath / Mörsenbroich haben Garten- und Stadtplanungsamt sich entschieden, sowohl für das Modellquartier „Schwietzke- Gelände“ als auch für das nördlich angrenzende Wohngebiet bis zum Rather Kreuzweg ein Spiel- und Bewegungsraumkonzept unter weitgehender Mitwirkung von Kindern, Jugendlichen und den Einrichtungen der Jugendhilfe aufzustellen. Das Projektgebiet ist aufgrund seiner offenkundigen Konfliktsituationen mit Kindern und Jugendlichen, der abgeschlossenen Zielvereinbarung für das Modellquartier und den erkannten Handlungsbedarfen auch ausgewählt worden, um hier in dem gesetzten Zeitraum von fünf Jahren Stadterneuerung für Kinder und Heranwachsende auch erlebbare neue Bewegungsräume schaffen zu können.

Das Projektgebiet des Spielraumkonzeptes ist 41,4ha groß und wird durch die Bahnlinie S6 nahezu mittig geteilt. Es wird im Westen von der A52 bzw. dem Nördlichen Zubringer, im Osten von der Münsterstraße an der auch der S-Bahnhof Rath-Mitte liegt, im Norden vom Rather Kreuzweg und im Süden von der Stieglitzstraße bzw. Zaunkönigweg begrenzt. Obwohl verwaltungs-

technisch die Quartiere nördlich der Bahnlinie zu Rath und südlich der Bahnlinie zu Mörsenbroich gehören, bezeichnen sich die Bewohner auch im südlichen Projektgebiet als RATHER.



Spiel- und Bewegungsraumkonzept Rath/Mörsenbroich
Davids, Terfrüchte + Partner, Landschaftsarchitekten

Spiel- und Freiräume

Es gibt keine qualitativ hochwertigen, öffentlichen Plätze und Freiräume im Projektgebiet, weder für Kinder und Jugendliche noch für Erwachsene. Bei der Qualifizierung der öffentlichen Räume ist der größte Bedarf jedoch eindeutig bei der Zielgruppe der Jugendlichen festzustellen.

Betrachtet man das Angebot für Kinder, fällt auf, dass alle öffentlichen und frei zugänglichen Spielplätze südlich der Bahnlinie liegen. Lediglich der Schulspielhof, der auch außerhalb der Schulzeiten bis 19 Uhr geöffnet ist, liegt nördlich der Bahnlinie. Möglicherweise ist aber auch der Bedarf nach öffentlichen Kinderspielfeldangeboten nördlich der Bahn durch die Einfamilienhausbebauung mit den privaten Gärten rund um den Weitmarer Platz geringer als in den stärker verdichteten Bereichen südlich der Bahnlinie. Die Anzahl der Spielplätze ist im südlichen Projektgebiet ausreichend, im nördlichen Projektgebiet dagegen nicht. Die Spielplätze sind jedoch überwiegend veraltet und das Spielangebot nicht vielfältig genug.

Im Spielraumkonzept wurde eine zahlenmäßige Auswertung des Spielgeräteangebots auf den neun ausgewiesenen Spielplätzen vorgenommen. Hierbei stellte sich heraus, dass sowohl schöpferisches Bauen, als auch das kreative Spiel mit den Elementen (z.B. Wasser) im Planungsgebiet nicht angeboten

wird. Wichtige Bewegungsangebote für eine gesunde und ausgewogene motorische Entwicklung wie Drehen, Hangeln, Hüpfen, Springen und Durchkriechen sind in geringer Anzahl, oder gar nicht vorhanden. Die vorhandenen Spielgeräte sind größtenteils veraltet. Es fehlen sichere Räume für Bewegungsspiele, wie „Fangen“, so wie das Erlernen von z.B. Radfahren und Skaten.

Alle erfassten Spielplätze werden von Teilen der umliegenden Nachbarschaft als störend eingestuft. Es ergibt sich hieraus ein Konflikt zwischen Anwohnern und spielenden Kindern. Auch werden die Spielplatzflächen teilweise von der ansässigen Drogen- und Trunkerszene mit beansprucht. Ein Umstand der von Kindern und Jugendlichen als bedrohlich empfunden wird. Die Spielplätze bieten kaum attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten für Erwachsene, deren Anwesenheit unerwünschte Nutzergruppen fernhalten würde. Eine Ausnahme bildet hier der „Dreiecksplatz“.

Für Jugendliche gibt es lediglich die öffentlichen Bolzplätze, die aber alle in sehr schlechtem Zustand sind, sodass sie kaum von Jugendlichen genutzt werden.

Teilweise fahren Jugendliche zum Fußballspielen bis zur Bezirkssportanlage Derendorf. Das fehlende Angebot für Jugendliche führt immer wieder zu Konflikten im Stadtteil, entweder mit Anwohnern bzw. Anliegern wie dem Jungen Schauspielhaus oder untereinander.

Auch für Erwachsene gibt es keine qualitativ vollen Plätze und Freiräume. Am Dreiecksplatz an der Scheffelstraße existiert an dem Büdchen trotz der mangelhaften Gestaltung ein Kommunikationspunkt im Quartier. Zusammen mit dem gegenüber liegenden Kinderspielplatz ist hier ein Ort, der durch Anwohner, Eltern und Kinder im Sinne eines Mehrgenerationenplatzes belebt wird. Es ist allerdings auch der einzige im gesamten Projektgebiet.

Das straßenunabhängige Wegenetz ist sehr fragmentarisch. Es fehlt vor allem eine durchgängige Fußwegeverbindung parallel zur Bahnlinie. Die Erschließungswege der Kleingartenanlagen ergänzen bisher nicht das öffentliche Wegenetz.

Angsträume

Im Gebiet des Spielraumkonzeptes weisen Angsträume eine hohe Bedeutung auf, die zentrale Schlüsselstellen im Stadtgefüge von Mörsenbroich und Rath und große Teile der Spiel- und Freiräume belegen. Die Bahnunterführungen Osterfelder Straße / Ekkehardstraße und Münsterstraße sowie das angrenzende Umfeld werden von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern wegen der ansässigen Drogen und Obdachlosenszene, der mangelhaften Beleuchtung,



Vorhandenes Spielangebot



Kommunikationsort „Büdchen“



Bahnunterführung
Ekkehardtstraße



Ratherbroicher Grenzgraben



Verbindungsweg (Angstrraum)



Karl-Röttger-Platz



Außengelände der JFE



Spielende Kinder in der
Scheffelstraße

der schlechten Übersichtlichkeit, der teilweise fehlenden Sozialkontrolle und des verwahten Erscheinungsbildes als Angsträume wahrgenommen. Damit wird der Bahndamm für viele zu einem nur ungern überwundenem Hindernis.

Der Grünzug Ratherbroicher Grenzgraben wird wegen der angrenzenden Drogenszene, der geringen Frequentierung durch Passanten, der fehlenden Sozialkontrolle durch Anwohner im östlichen Teil und der schlechten Übersichtlichkeit ebenfalls als Angstrraum eingestuft. Besonders in der Dunkelheit wird dieser Raum wegen der unbeleuchteten Wege sehr negativ eingeschätzt.

Aus diesem Grund ist auch der kurze Verbindungsweg zwischen Wendehammer Hördtweg und Säckinger Straße als Angstraum in das Spielraumkonzept aufgenommen. Das unguete Gefühl im Bereich des Stadtwohnheims Zaunkönigweg wird weniger durch die Bewohner verursacht, als durch die unübersichtliche Zugangssituation an der Opitzstraße und den Eindruck, sich auf den innen liegenden Flächen nicht aufhalten zu dürfen, weil sie eher privat wirken. Zahlreiche Konflikte haben ihre Ursache in dem unzureichenden Angebot an Freiräumen und Spiel- und Aufenthaltsflächen für Kinder und Jugendliche.

Kinder werden von Jugendlichen am Bolzplatz Münsterstraße verdrängt, am Karl-Röttger-Platz werden Anwohner und Theaterbesucher durch ballspielende Kinder gestört und in den geschützten Innenhöfen der Wohnungsbaugesellschaften werden (ball)spielende Kinder regelmäßig von den Hausmeistern vertrieben. In den Abendstunden nutzen Jugendliche auch Kinderspielplätze als Treffpunkte zum Abhängen, Quatschen und Musikhören. Dies führt ebenfalls zu Konflikten mit den Anwohnern, wie zum Beispiel am Spielplatz Scheffelstraße.

Einen Sonderfall stellt die illegale Nutzung des Außengeländes der JFE dar, wo verschiedene Gruppen und teilweise ganze Familien am Wochenende über den Zaun steigen, um sich ein Stückchen Freiraum anzueignen. Hier gibt es erhebliche Vandalismusschäden. Die Außenanlagen der Kita an der Scheffelstraße sind zu klein und müssen erweitert werden. Dazu kommen die Konflikte der Anwohner und (ball)spielender Kinder im Innenhof. Hier wird deutlich, dass ein integrierter Lösungsansatz gemeinsam von der Stadt Düsseldorf, der betroffenen Wohnungsbaugesellschaft und den Anwohnern angestrebt werden sollte. Hinzu kommen Konflikte, die aus der Verkehrssituation heraus entstehen. Auf dem Rather Kreuzweg im Bereich der Schule (Tempo 40) und auf der Scheffelstraße im Bereich Spielplatz und Kita (Tempo 30) entstehen gefährliche Situationen durch zu schnell fahrende PKW. An den Hauptverkehrsstraßen Rather Kreuzweg und Münsterstraße gibt es Abschnitte mit fehlenden Querungsmöglichkeiten.

2.2 Bevölkerung und Sozialstruktur

Die betrachteten Sozialräume (siehe Karte auf Seite 40) lassen die Anzeichen einer fortschreitenden innerstädtischen Segregation und von sich räumlich und intergenerativ verfestigenden Benachteiligungen erkennen. In der sozialräumlichen Gliederung belegen fünf der sieben Sozialräume den Rang 4, der kleine Sozialraum „Schwietzke“ im Modellquartier und das Wohngebiet Theodorstraße östlich angrenzend an die Mannesmann Röhrenwerke den Rang 5.

Folgende Sozialindikatoren bestätigen die Auswahl des Gebietes und zeigen einen deutlichen Handlungsbedarf auf:

- Der Anteil Arbeitsloser an den abhängigen Erwerbspersonen liegt in diesen Sozialräumen in 2009 mit 20,6% deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 12,4%; in „Am Rather Broich“ ist der Arbeitslosenanteil mit 27% am höchsten innerhalb des Untersuchungsgebietes. Die SGB II-Quote ist fast doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt (25,1% zu 13,2%). Im Modellquartier und „Am Rather Broich“ lebt fast ein Drittel der Bevölkerung unter 65 Jahren von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II).
- In Rath und im Modellquartier (Sozialräume 605, 607, 608) leben überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche (der Anteil der unter 18-jährigen an der Bevölkerung beträgt 19,6% zu 14,8% Gesamtstadt), im Sozialraum „Schwietzke“ ist der Anteil der Kinder im Alter von 6 – 14 Jahren sogar doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt. Knapp 35% der Kinder und Jugendlichen in den vier Sozialräumen leben in Familien-Haushalten ohne eigenes, zum Lebensunterhalt ausreichendes Einkommen (in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungsbezug nach SGB II).
- Im Sozialraum Neubaugebiet „Lünener Straße“(624) leben die meisten Kinder Düsseldorfs: Der Anteil der Kinder unter 6 Jahren liegt mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt, der Anteil der Kinder im Alter von 6 – 14 Jahren ist dreifach erhöht.
- Der Ausländeranteil ist mit 30,8% signifikant hoch (Gesamtstadt 18,6%), ebenso der Anteil ausländischer Kinder und Jugendlicher bis 18 Jahren mit 23,4% zu 15,1% in der Gesamtstadt. Mehr als die Hälfte der Ausländer (51,1%) kommen aus der Türkei, Marokko, Tunesien und dem ehemaligen Jugoslawien (32,1% Gesamtstadt, Angaben aus 2009).
- Im Sozialraum „Theodorstraße“ (603) fallen besondere Armutsfaktoren auf: Der Anteil der Arbeitslosen beträgt hier 41,2%, die SGB II-Quote 39,4% und die Hauptschulquote ist mit 39,4% dreifach erhöht gegenüber der Gesamtstadt.
- In Rath, im Modellquartier „Schwietzke-Gelände“ und in „Am Rather Broich“ war in 2009 eine hohe Inanspruchnahme der Hilfen zur Erziehung zu verzeichnen mit durchschnittlich 44,5 HZE-Fällen je 1000 minderjährige Personen und einem städtischen Durchschnitt von 23,3

Fällen. Im „Am Rather Broich“ (623) wurde sogar ein vierfach erhöhter Wert von 94,6 Fällen erreicht.

- Auch im Arbeitsfeld „Jugendhilfe im Strafverfahren“ weist der Sozialraum sehr hohe Zahlen auf mit einer Quote, die doppelt so hoch ist wie die gesamtstädtische.
- Soziale Herkunft und Migrationshintergrund sind nach wie vor bestimmend für Bildungsmilieus und -chancen. So weicht 2009 in vier Sozialräumen die Bildungsbeteiligung vom städtischen Durchschnitt signifikant ab, es gehen fast doppelt so viele Kinder auf die Hauptschule (25,5% gegenüber 13,8% Gesamtstadt) und weniger auf das Gymnasium (31,9% gegenüber 49,1% Stadt). In „Am Rather Broich“ beträgt die Förderschulquote 17,6% gegenüber 7,1% in der Gesamtstadt.
- Nach Aussage des Schulverwaltungsamtes zeigt eine Untersuchung der Übergangsquoten zu den weiterführenden Schulen von 2003 bis 2009, dass Rath / Mörsenbroich im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich höhere Übergänge zu den Hauptschulen und dagegen zum Teil deutlich niedrigere Quoten zu den Gymnasien aufzeigt. Zudem liegt der Anteil der ausländischen Schülerschaft im Programmgebiet deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.
- Kinderärztinnen und -ärzte beurteilen die Gesundheit der Schulneulinge im Gebiet schlechter als im städtischen Durchschnitt. Im Einzelnen fallen die Kinder durch schlechtere Feinmotorik und häufigeres Übergewicht auf. Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen werden häufiger diagnostiziert, der erhöhte Förderbedarf durch den Logopädischen Dienst in den Kitas bestätigt dies. Gravierende Defizite zeigen die zahnärztlichen Reihenuntersuchungen bei Kitakindern und Grundschulern.
- Nach Aussage des Sportamtes zeigen die Kinder aus dem Programmgebiet eine signifikant schlechtere Fitness auf als in anderen Sozialräumen Düsseldorfs, ebenso ist die Anzahl der übergewichtigen und adipösen Kinder hier im Vergleich signifikant höher. Nur 33,5% der Kinder sind in Rath/Mörsenbroich im Sportverein organisiert im Vergleich zu 53,5% der Kinder in der Gesamtstadt und dementsprechend haben sich die motorischen Leistungen der Kinder im Gebiet erheblich verschlechtert. Noch dramatischer erweist sich hier die mangelnde Schwimmfähigkeit der Kinder im Vergleich. Da generell eine hohe Korrelation zwischen der sozialen Belastung und der sportlichen Fitness, dem Körperstatus und der Schwimmfähigkeit besteht, ist der Handlungsbedarf aus sportfachlicher Sicht extrem hoch.
- Grundschüler werden seit 2002/2003 flächendeckend sportmotorisch im Düsseldorfer Modell „Check und ReCheck“ untersucht. Die Schüler der beiden Grundschulen Rather Kreuzweg schneiden bei den sportmotorischen Untersuchungen von 2003 bis 2010 deutlich schlechter ab, als die Schüler der anderen drei Schulen in Rath und Mörsenbroich. Im

Vergleich liegen diese beiden Grundschulen im unteren Bereich der Schülerfitness, was den Faktoren Soziale Belastung, Sportaffinität der Eltern und Migrationshintergrund geschuldet ist.

Sozialindikatoren	Mörsenbroich/Rath Sozialräume 605, 607, 608, 623	Düsseldorf
Bevölkerung		
Einwohner	12.900 605: 7.324 607: 883 608: 1.909 623: 2.798	587.158
Anteil Kinder und Jugendliche unter 18 J.	18,1 % 607: 26 %	14,8 %
Ausländeranteil	30,8 % 605: 33,7 %	18,6 %
Anteil ausl. Bevölkerung unter 18 Jahren	23,4 % 607: 26,5 %	15,1 %
Soziale Probleme		
Arbeitslosenanteil	20,6 % 623: 27 %	12,4%
SGB II – Quote (Anteil Pers. mit Leistungsbezug bis 65 J.)	25,1 % 607: 32,5 %	13,2 %
SGB II-Quote der unter 18jährigen	34,8 % 607: 49,1 %	20,9 %
Hilfe zur Erziehung (Fälle pro 1.000 minderj. Pers.)	44,5 HzE Fälle 623: 94,6	23,3 HzE Fälle
Bildung		
Förderschulquote	10 % 623: 17,6 % %	7,1 %
Hauptschulquote	25,5% 623: 32,4 %	13,8 %
Gymnasialquote	31,9 % 608: 26,4 %	49,1 %
Sicherheit		
Jugendhilfe im Strafverfahren (Personen je 1.000 14-21 jährige Einwohner)	165,6 Personen	81,6 Personen
Gesundheit		
Sprech- Sprach- und Stimmstörungen	22,8 %	17 %
Förderbedarf Deutsch	42,5 %	33,8 %
Übergewicht / Adipositas	19,9 %	14,2 %
Sport		
körperliche Fitness (gemessen am mittleren Fitness-Wert, Sportcheck 2. Schuljahr)	46,59 623: 45,36	50,74
Kinder in Sportvereinen	32 %	53 %
Wohnfläche		
Wohnflächenstandard qm Wfl. / Einw.	31,2 607: 26,3	39,4

Der obere %-Wert der Tabelle (fett) nennt den Durchschnitt der hier untersuchten Sozialräume, der zweite Wert nennt den Sozialraum mit der negativ signifikantesten Abweichung.

Daten der Stadt Düsseldorf, Stand: 31.12.2009

2.3 Soziale Infrastruktur und Kooperationen

Mit der Bezirksverwaltungsstelle 6 und dem Bezirkssozialdienst am S-Bahn-Haltepunkt Rath Mitte verfügt das Programmgebiet über stadtteilzentrale städtische Dienste.

Auf dem Gelände der ehemaligen Werkzeugmaschinenfabrik Schwietzke befindet sich eine hervorragende kulturelle Einrichtung mit stadtweiter Ausstrahlung: Das Jugendtheater des Jungen Schauspielhauses mit der nur hier vorhandenen Möglichkeit kultureller Angebote für Kinder der Umgebung.

Im Sinne einer sozialen Quartiersarbeit findet im Rather Familienzentrum beispielhaft Präventions-, Beratungs-, Integrations- und Kommunikationsarbeit für Erwachsene statt. Ergänzt werden die Angebote zur Integration durch das interkulturelle MigrantInnenzentrum IMAZ e.V. in Rath.

Im Modellquartier betreibt die Stadt mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft das Mieterbüro Mörsenbroich als „Zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle“ mit Unterstützungsleistungen für Mieter zur sozialen Stabilisierung.

Die Arbeit der sozialen Einrichtungen, der Schulen, aber auch der verschiedenen Kooperationen und Netzwerke im Programmgebiet zielt darauf ab, den gesellschaftlichen Defiziten entgegen zu wirken, die das Alltagsleben der Bewohner prägen und die Lebenschancen der Benachteiligten zu verbessern. Gerade in Gebieten mit besonderem Handlungsbedarf ist es dringend erforderlich, Kinder und Jugendliche in schwierigen wirtschaftlichen Lebensverhältnissen, die nur geringen Erfolg im bestehenden Bildungssystem haben, zu unterstützen und zu fördern und die Bildungsorte zu stärken, die hierfür nötig sind.

Als Bildungsorte sind neben Schulen unter anderem auch Familien, Frühförderangebote, Kindertageseinrichtungen und Jugendzentren zu nennen. Dabei existieren in positiver und sich gegenseitig bereichernder Art und Weise unterschiedliche Bildungsansätze nebeneinander, wie zum Beispiel Bildungsangebote in Kindertageseinrichtungen, Ganztagsangebote an Schulen, vielfältige bildungsunterstützende Angebote und Projekte in Jugendfreizeiteinrichtungen, Partizipationsprojekte, Kultur und Medienprojekte. Nichtformelle und informelle Bildungsarbeit findet implizit in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen Düsseldorfs statt. (vgl. Kinder- und Jugendförderplan, Düsseldorf 2010)

Kindertagesstätten und Familienzentren

Die Inanspruchnahme eines Platzes in einer öffentlich geförderten Kindertageseinrichtung - ganz gleich in welcher Trägerschaft - oder in der Kindertagespflege ist für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Schulpflicht im gesamten Stadtgebiet beitragsfrei. Im Gebiet bieten zehn Kindertagesstätten

und Familienzentren Betreuung für Kinder an, acht für Kinder unter 3 Jahren, drei auch für Schulkinder, und zwei haben verlängerte Öffnungszeiten nach 16:30. Kinder und ihre Eltern finden in den gut ausgestatteten Kindertagesstätten und Familienzentren sehr gute Betreuungs-, Förderungs- und Beratungsmöglichkeiten und ein hochmotiviertes Personal wohnortnah vor. Für Kinder über drei Jahren beträgt die Versorgungsquote im Gesamtstadtteil Rath 99,2%, im Stadtteil Mörsenbroich 100%. Für Kinder unter drei Jahren erreicht der Stadtteil Rath mit einer Versorgungsquote von 38,3% den vom Land gesetzten Wert, im Stadtteil Mörsenbroich besteht mit 21,1% Nachholbedarf. Die gesetzte Versorgungsquote von 35% ist nicht identisch mit der tatsächlich nachzukommenden Nachfrage, die mit dem vollen Anspruch von Eltern ab dem Jahr 2014 eintreten kann.

Mit den zertifizierten Familienzentren schließt das Gesundheitsamt Kooperationsverträge über konkrete Angebote ab. Eines dieser Familienzentren am Mörsenbroicher Weg befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Untersuchungsgebiet. Der Logopädische Dienst des Gesundheitsamtes geht in alle Kindertagesstätten und diagnostiziert Sprachstörungen und Therapiebedarf bei auffälligen Kindern. In Brennpunkten bietet er den Kindern Sprachtherapien an. Im Programmgebiet gibt es sechs logopädische Ambulanzen in Kindertagesstätten.

In einigen Sozialräumen lebt eine überdurchschnittliche Zahl an Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, die auch von Armut betroffen sind. In den Einrichtungen ist der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund hoch, im Modellquartier „Schwietzke-Gelände“ in der großen, fünf-gruppigen Kita Scheffelstraße liegt er sogar bei 96%. Die Schwerpunkte dieser Kita sind demzufolge auf die Bedarfslagen sowohl von der Ausstattung als auch vom Personalschlüssel abgestimmt: Sprachförderung, Logopädie, Bewegung im eigenen Turnraum und Musizieren in Kooperation mit der Klara-Schumann-Musikschule. In der Kita Zaunkönig liegen die Bedarfe in der Sprachförderung auch der deutschen Kinder mit einem Anteil von 30%, des weiteren in der Logopädie und der gesunden Ernährung. Auch wenn die Familien das Wohnen im Modellquartier durchaus schätzen, Elternarbeit ist für beide Kitaleitungen nur schwer möglich. Es mangle an der Zuverlässigkeit bei den Eltern.

Schulen

Der Schulkomplex Rather Kreuzweg mit zwei Grundschulen und der Ganztags Hauptschule ist ein positives Beispiel von Stadtteilschule, die über Kooperationen und Netzwerke mit sozialen Einrichtungen, Firmen und Sponsoren den meist benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu besseren Startchancen und beruflichen Perspektiven verhilft.

Die städtische Gemeinschaftshauptschule Wilhelm-Ferdinand-Schüssler-



Schulkomplex am
Rather Kreuzweg



Schulkomplex am
Rather Kreuzweg

Tagesschule ist seit 2006 erweiterte Ganztags Hauptschule, deren Konzeption sich aus der Sozialraumanalyse 2005 ableitete. Die Mensa wurde in 2009 saniert, das Mittagessen wird in der Gastronomie-Küche der Jugendfreizeiteinrichtung Ekkehardstraße zubereitet, die „Kindertafel“ finanziert 110 von fast 250 Essen. Die Hauptschule wurde ursprünglich zweizügig festgelegt. Nach der Schulentwicklungsplanung 2010 werden allerdings bis 2015/16 Anmeldezahlen erwartet, die zunächst nur an der oberen Grenze der Einzügigkeit liegen. So bleibt abzuwarten, wie sich die Schließung von zwei anderen Hauptschulen langfristig auf die Anmeldezahlen an diesem Standort auswirken wird. Die Schule pflegt geregelte, inhaltliche und materielle Kooperationen mit der Jugendfreizeiteinrichtung Ekkehardstraße, Düsseldorfer Kindertafel e.V., Düsseldorfer Sterntaler e.V. und der Polizei Nord. Mit dem Rather Familienzentrum, der Bezirksvertretung 6 und dem „Runden Tisch Rath“ gibt es für die Schule funktionierende und effiziente Netzwerke für den problematischen Stadtteil mit bedarfsgerechten Aktivitäten.

Die städtische Gemeinschaftsgrundschule Rather Kreuzweg weist stabile Prognosezahlen mit leicht steigender Tendenz auf und wird die durchgehende Dreizügigkeit in 2013/14 wieder erreicht haben. Die zweizügige katholische Grundschule befindet sich am gleichen Standort wie die Gemeinschaftshauptschule. Der vorgesehene Umbau des Schulzentrums ist in 2011 verschoben worden. Beide Grundschulen verfügen über insgesamt sechs OGS-Gruppen, die Betreuung wird teilweise außerhalb des Schulgeländes in Räumen an der Wattenscheiderstraße durchgeführt.

Im Gebiet liegt auch die städtische Förderschule Janucz-Korzak-Schule mit dem Schwerpunkt Lernen für die Klassen 1 bis 10, Ganztags- und pädagogische Übermittagsbetreuung im Angebot. Durch Schülerfirmenklassen, Praktika in Zusammenarbeit mit der Jugendberufshilfe Rather Straße, Soziales Lernen und Betriebspraktika werden Jugendliche zur Selbständigkeit geführt und der Übergang in die Arbeitswelt erleichtert.

Das städtische Friedrich-Rückert-Gymnasium wird seit einem Jahr als gebundene Ganztagschule mit ökonomisch-sprachlichem Schwerpunkt vierzügig geführt und verfügt noch über Aufnahmekapazitäten. Der Standort wird ebenfalls vom Abendgymnasium genutzt. Nach einer Verlagerung der Abendrealschule können Überhänge für den sonstigen erweiterten Raumbedarf der gebundenen Ganztagschule genutzt werden.

Schulsozialarbeit

2006 wurde erstmalig eine trägerabgestimmte Rahmenkonzeption zur Umsetzung von Schulsozialarbeit an Düsseldorfer Grundschulen erarbeitet. Die beiden Grundschulen am Rather Kreuzweg 21 wurden aufgrund ihres sozialen Einzugsgebiets mit jeweils einer halben Schulsozialarbeiterstelle versehen. 2008 wurden erneut kommunale Gelder für Schulsozialarbeit an Grundschulen bereitgestellt. Zur Auswahl der neuen Standorte wurde die

Sozialräumliche Gliederung der Stadt Düsseldorf herangezogen und Schulen ausgewählt, die in Sozialräumen mit den höheren Belastungsfaktoren 4 und 5 liegen.

An der Janucz-Korcak-Förderschule wird In Kooperation mit der Diakonie Düsseldorf Schulsozialarbeit angeboten, die Hauptschule Rather Kreuzweg verfügt über kommunale Schulsozialarbeit von der Caritas und über eine Stelle von der Landeschulsozialarbeit.

Ausbau und Qualität der Offenen Ganztagschule (OGS)

Im Stadtgebiet standen an 94 offenen Ganztagschulen im Primarbereich im Schuljahr 2010/11 rund 11.400 Plätze zur Verfügung. Im Schuljahr 2011/12 ist ein weiterer Ausbau der GGS Rather Kreuzweg im Programmgebiet und der GGS Rather Markt in Oberrath geplant. Ziel ist eine Versorgungsquote von 62% mit einer möglichst 100%igen Bedarfsdeckung. Für die außerunterrichtlichen Bildungsangebote hat der „Qualitätszirkel Offene Ganztagschule“ Handlungsempfehlungen für die Qualitätssicherung bei der Auswahl der außerunterrichtlichen Bildungsanbieter erarbeitet. Im Hinblick auf die gewünschte Qualitätssicherung wurden die Schulen bei den Vertragsabschlüssen darüber hinaus inhaltlich intensiv beraten.

Kinder- und Jugendfreizeit

Im direkten Einzugsbereich aller Sozialräume des Programmgebietes (mit Ausnahme von Sozialraum 624) liegt der Abenteuerspielplatz Mörsenbroich mit einer Spielgeländegröße von 7200 qm für Kinder von 6 bis 17 Jahren. Hier finden sich Spiel-, Erfahrungs- und Lernräume, die die natürlichen Bedürfnisse der Kinder direkt ansprechen. Der Abenteuerspielplatz stellt eine Erweiterung der familiären und schulischen Situation im kindlichen Sozialisations- rahmen dar. Er nimmt sowohl sozial betreuende, als auch pädagogisch fördernde Aufgaben war, und fördert bei den Kindern die gesamte Persönlichkeitsentwicklung in den Punkten Selbstständigkeit, soziales Verhalten, offene Bedürfnisäußerung, Wahrnehmung, Motorik, Kreativität, Intellekt, Umgang mit Gefahren, Selbsteinschätzung, Planungsvermögen, und Durchsetzungsfähigkeit.

Im Einzugsbereich von Rath (Sozialräume 605 und 624) und „An der Münsterstraße“ (Sozialraum 606) mitten im Modellquartier „Schwietzke-Gelände“ (607, 608) ist die städtische Jugendfreizeiteinrichtung Ekkehardstraße seit Jahren führend in beispielhaften Kooperationen und Dienstleistungen für ihr Umfeld und die Gesamtstadt (z.B. „Rather Modell“ für Schulverweigerer, Mensabetrieb, Schulbetreuungs- und Bildungsangebote, Unterstützung arbeitsloser Jugendlicher mit der Jugendberufshilfe, Verleih von Technik und Ausstattung für städtische und bürgerschaftliche Veranstaltungen, Partner im Modellprojekt „Wir kümmern uns selbst“, s.u.). Circa 40 Kinder und 60 Jugendliche frequentieren den „Club“ pro Tag. Die Räume sind gut



JFE Ekkehardstraße: gut ausgestattete Räumlichkeiten, aber ...



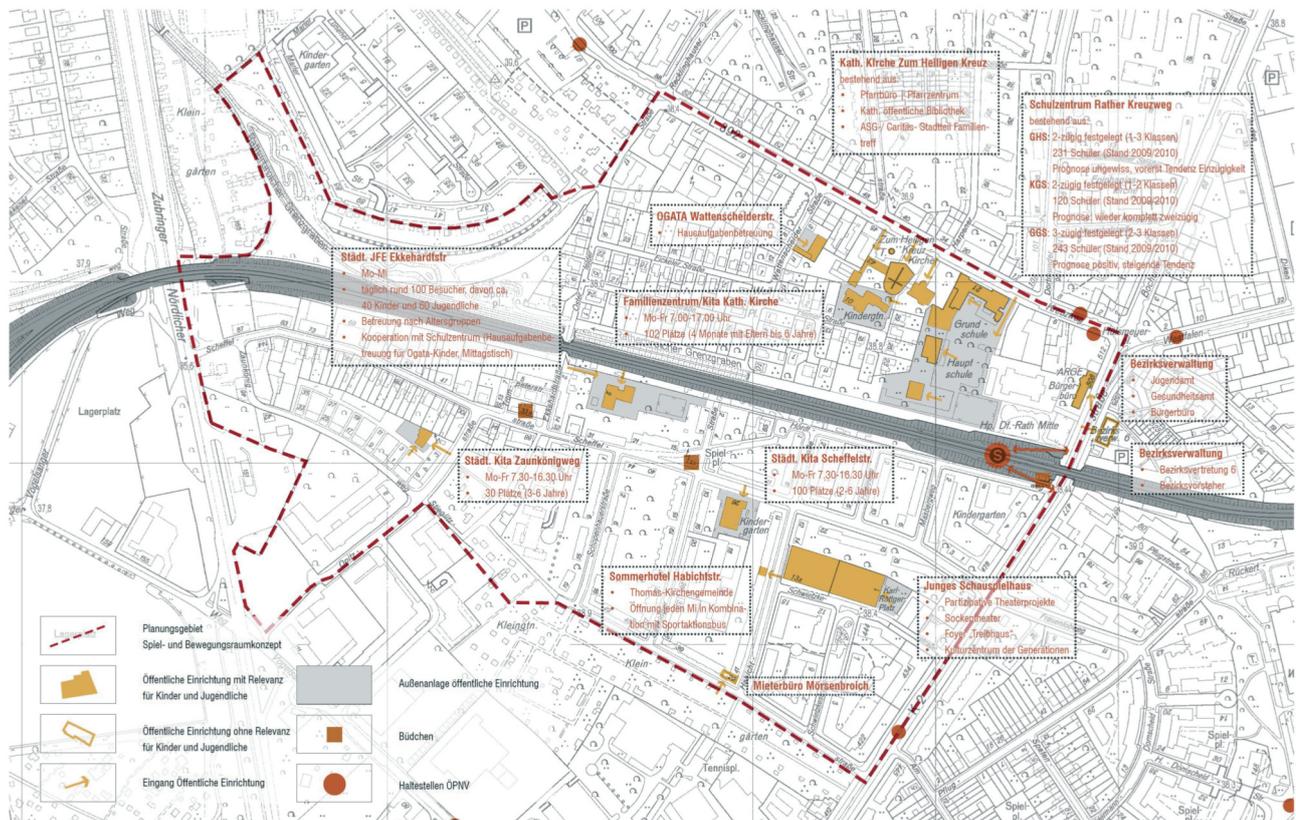
... nur funktionale und wenig ansprechende Außenflächen

ausgestattet mit Kino, Kicker, Billardtisch, kleiner Gymnastikhalle, kleinem Fitnessstudio, Theke, Cafébereich. Der Außenbereich ist jedoch nur funktional, wirkt veraltet, nicht unbedingt ansprechend und wird von unerwünschten Eindringlingen außerhalb der Öffnungszeiten ab und an beschädigt.

Das fehlende Spielangebot für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum wird teilweise kompensiert durch die Arbeit der JFE mit ihren Angeboten für Kinder von 6 bis 13 Jahren und für Jugendliche von 14 bis 21 Jahren im handwerklichen, sportlichen, kreativen Bereich und in Form von Ferienaktionen. Jedoch erreicht die JFE nur einen Teil der hier lebenden Kinder und Jugendlichen und hat zudem mittlerweile nur Montag bis Mittwoch geöffnet. Dadurch verschärft sich gerade am Wochenende die Situation für Konflikte im öffentlichen Raum.

Die Aufsuchende Jugendarbeit (Streetwork) findet in der JFE einen zentralen Ankerpunkt für die Arbeit mit den Jugendlichen, die sich überwiegend nur im öffentlichen Raum aufhalten.

Für Kinder und Jugendliche ist das Angebot der JFE sehr wichtig. Durch die Kooperation mit dem Schulzentrum entsteht eine Vernetzung der Angebote, die durch die trennende Gleistrasse allerdings räumlich schlecht miteinander verbunden sind. Die JFE liegt sehr versteckt an dem Bahndamm unmittelbar an der Unterführung Osterfelderstraße. Über den Bahndamm hinweg existiert



Spiel- und Bewegungsraumkonzept Davids, Terrfrüchte + Partner, Landschaftsarchitekten

Öffentliche Einrichtungen | Haltestellen ÖPNV | Büdchen

eine Kooperation der JFE mit dem Schulzentrum im Bereich Hausaufgabenbetreuung und Mittagstisch.

Netzwerk „Wir kümmern uns selbst“

Das Netzwerk „Wir kümmern uns selbst“ (Wkus) arbeitete als Modellprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 2007 bis 2009 in Rath zur Kriminalprävention für Kinder und Jugendliche unter Federführung des Jugendamtes an einem Projekt mit dem Ziel, den Jugendlichen eine eigene Fläche zur Nutzung anzubieten und diesen Platz von ihnen gestalten zu lassen, damit sich die aufgetretenen Konflikte im öffentlichen Raum entschärfen. „Den Ausgangspunkt bildeten jeweils konkrete, vorhandene Konflikte. Von hier aus zielte das Programm darauf, einer weiteren Eskalation entgegen zu wirken, indem Strategien und Maßnahmen einer frühzeitigen und niederschweligen Konfliktbearbeitung entwickelt und umgesetzt wurden. Dabei wurden viele Akteure aus verschiedenen Arbeitsfeldern (Jugendarbeit, Polizei, Schulen, Sozialarbeit, Vereine usw.) ebenso eingebunden wie nach Möglichkeit die beteiligten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Die Arbeitsgruppe hatte einen Fragebogen mit Unterstützung des Jugendamtes zur Befragung von Jugendlichen entworfen, der den Jugendlichen zur Beantwortung vorgelegt wurde.“(aus dem Abschlussbericht des Jugendamtes zum Bundesmodellprojekt „Wir kümmern uns selbst“, März 2010) Es war 2008 gelungen, 80 Jugendliche, die im Programmgebiet wohnen, durch den persönlichen Kontakt der Streetworkerin zu befragen - zu ihrem Freizeitverhalten, ihren Wünschen und Vorstellungen.

Das Netzwerk Wkus trifft sich zweimal im Jahr zur Koordination von Jugendarbeit im öffentlichen Raum von Rath und Mörsenbroich mit dem Koordinator für die Kinder- und Jugendförderung im Jugendamt, der JFE Ekkehardstraße, dem städtischen „Streetworker“ für die Aufsuchende Arbeit, dem Leiter der Gemeinwesenarbeit im Selbstverwalteten Wohnprojekt Theodorstraße e.V., der Polizeiwache Nord, dem städtischen Ordnungs- und Servicedienst, der städtischen Kita-Fachbereichsleitung, Kita-Leitungen und geladenen Gästen. Mit diesem Netzwerk und ihren Akteuren hat der Bereich Stadterneuerung im Stadtplanungsamt den Beteiligungsprozess für das zu erstellende „Spiel- und Bewegungsraumkonzept Mörsenbroich-Rath“ organisiert. Auch die Ergebnisse des Modellprojekts flossen in das von Juni bis September 2011 erarbeitete Spielraumkonzept mit ein.

Junges Schauspielhaus

Das Junge Schauspielhaus Düsseldorf nimmt in seiner Gesamtentwicklung als Stätte darstellender Kunst und kultureller Bildung – insbesondere für junge Menschen – unter den Theatern ähnlicher Aufgabenstellung einen hervorragenden Platz ein. Es führt die Heranwachsenden zur anregenden Auseinandersetzung mit der sie umgebenden Welt und lässt sie teilhaben an

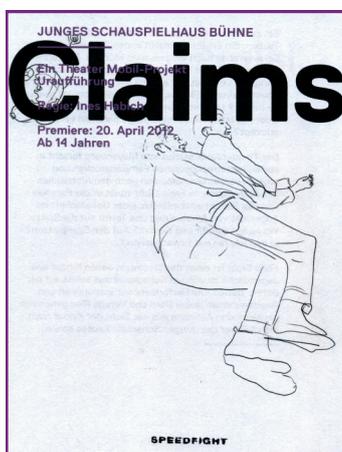
den geistigen Ressourcen der Gesellschaft. Theater bedeutet aber auch Teilhabe an gestalteter Fantasie, an Entwicklung von Emotionalität und nicht zuletzt an der Verzauberung durch die Faszination des Bühnengeschehens. Diese Erfahrung vermittelt Bildung im Sinne von Persönlichkeitsentwicklung, die zur Findung der eigenen Identität führt. Unterstützt wird das Junge Schauspielhaus in seiner Arbeit ideell und materiell vom Förderverein Junges Schauspielhaus Düsseldorf e.V. und vom Kulturzentrum der Generationen e.V., in dem sich Damen und Herren der Generation 50plus ehrenamtlich mit zahlreichen kulturellen Angeboten dem Ziel widmen, Kinder und Jugendliche der Umgebung an Kultur und Theater partizipieren zu lassen. Neben den wöchentlichen Angeboten für Kinder treffen sich Mütter aus dem Quartier mit Migrationshintergrund einmal wöchentlich mit Pädagogen zur deutschen Sprachförderung. Das Sockentheater besucht Schulen und Kindergärten und spielt mit seinen Sockenpuppen zeitgemäße Stücke zur Sprachförderung. An Literatur interessierte Menschen veranstalten Lesungen zum aktuellen Theaterprogramm. Kinder und Erwachsene gestalten regelmäßig gemeinsam Kunstobjekte im Theater. Die WunderBar ist nicht nur die Theater-Bar des Jungen Schauspielhauses, sondern ein Ort der Begegnung für alle Anlässe.

Das Kinder- und Jugendtheater auf dem ehemaligen Schwietzke-Gelände versteht sich als Treffpunkt für die Generationen und als „Laboratorium der sozialen Fantasie“. Es will dreifacher Ort sein, an dem Grenzen überwunden und die „Wälle“ zwischen den Generationen abgebaut werden: Auf der Bühne beim Theaterspiel, im umgestalteten Foyer, dem „Treibhaus“, wo der Name Programm ist, und auf dem Vorplatz, der sich immer wieder zum Konfliktraum mit Ball spielenden Kindern und Jugendlichen entwickelt.

Partizipative Theaterarbeit - das Stück „Claims“

Das Junge Schauspiel wird ab September 2011 eine Gruppe von Künstlern – Regisseurin, Musiker, Choreograf – an ausgewählte Orte und Plätze im Stadtteil schicken, wo sie sich mit den Gesichtern und Geschichten der in Rath lebenden Jugendlichen auseinandersetzen. Gemeinsam mit ihnen erforschen sie das Quartier, kehren mit ihnen ins Theater zurück und entwickeln aus den Interviews, der Sprache und den Sprüchen der Jugendlichen, ihren „Bewegungsmustern“ eine Produktion für die Bühne, wo die Jugendlichen in den geplanten zehn Vorstellungen die Akteure und Schauspieler sind.

„Ist es wahr, dass mitten in Rath eine unsichtbare Linie verläuft? Und wenn ja, wer bestimmt, wer darüber treten darf und wer nicht? Wer lebt hier wo und warum? Gibt es Feindseligkeiten? Gemeinsamkeiten? Wer bestimmt, wer sich auf welchem Bolzplatz aufhalten darf und warum? Spielt es dabei eine Rolle, wo man geboren wurde oder wo die Eltern herkommen? Oder wie viel Geld man hat oder nicht hat? Bis wohin gehen wir im Austragen von Konflikten? Wie weit geht man, um sich gegen die „Anderen“ zu verteidigen oder ihnen einfach nur zu zeigen, wer das Sagen hat? Gibt es auch hier eine Grenze?“ Mit diesen Fragen entsteht mit „Claims“ ein partizipatives Theaterstück mit und



Partizipative Theaterarbeit mit Jugendlichen aus dem Quartier

für Jugendliche ab 15 Jahren und dem Theater Mobil auf der Folie des Musicals „West Side Story“.

„Treibhaus“ – der Raum zwischen draußen und drinnen

Das Foyer des Jungen Schauspielhauses wird ab der Spielzeit 2011/12 zum „Treibhaus“, zu einem „Ermöglichungsraum“ für junge Menschen, in dem sie der Frage nachgehen, was sie an- und umtreibt. Das „Treibhaus“ steht Kindern und Jugendlichen zur Verfügung, damit sie dort – angeleitet und begleitet von Künstlern verschiedener Disziplinen – den Foyerraum mit den Räumen ihrer Lebenswelt verbinden und ihn mit jeweils unterschiedlichen ästhetischen Mitteln und Methoden befragen, erforschen und gestalten. In drei Phasen wird das „Treibhaus“ von unterschiedlichen Altersgruppen geprägt und so im Laufe einer Spielzeit immer wieder verwandelt: „Mein Abend – Treibhaus für Heimaten“ ab 10 Jahre, „Panic Room – Treibhaus für Ausbrüche“ ab 13 Jahre, „Mutters Haus & Vaters Garage – Treibhaus für Utopien“ ab 17 Jahre. Die im Foyer bereits vorhandene Bar soll zum gemeinsamen Kochen und Essen genutzt werden. Vom Intendanten über den Requisiteur zu den migrantischen Nachbarn des Jungen Schauspielhauses sind alle eingeladen, ihre Küche und ihre Geschichten im „Treibhaus“ zu präsentieren.

Der Vorplatz

Aus Sicht der neuen Künstlerischen Leitung und des Fördervereins Junges Schauspielhaus Düsseldorf e.V. soll sich der Karl-Röttger-Platz, so wie das Theater, zum Treffpunkt der Generationen entwickeln. Die sporadisch störenden und Ball spielenden Jugendlichen sollen nicht vertrieben werden sondern positiv für die Inanspruchnahme des Raumes angesprochen werden, wie mit dem Stück „Claims“. Das Theater, der Förderverein, die Ehrenamtler des Kulturzentrums der Generationen e.V und die Stadt sollten Lösungen entwickeln für die Frage: Wie ist eine einladende Situation auf dem Vorplatz zu schaffen? Der jetzt unfreundlich wirkende Ort sollte zum Treffen, Verweilen und Chillen der Jugend genutzt werden können. Die Anforderungen der Feuerwehr sind zu erfüllen ebenso wie die Bedürfnisse der Mieter des gegenüber liegenden Wohnhauses. Für den Vorplatz wird ein neuer Name gewünscht, den der Förderverein und das Theater in einem partizipativen und Identität stiftenden Prozess ermitteln möchten.



Karl-Röttger-Platz

Das Rather Familienzentrum

Das Rather Familienzentrum am Rather Kreuzweg 43 versteht sich seit 2007 als konkrete Verortung der Idee einer ‚Sozialen Mitte‘ für den Stadtteil. Auf dem Gelände der katholischen Kirche zum Heiligen Kreuz befindet sich der Stadtteiltreff in zentraler Lage im Umfeld des Schulzentrums Rather Kreuzweg und von Kindertagesstätten, und nahe dem Zentrum zum Einkaufen, der Westfalenstraße. Träger des Familienzentrums ist ein Zusammenschluss zweier Jugendhilfeanbieter (Caritasverband, Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer), eines Bildungsträgers (ASG) sowie der Pfarrgemeinde und der Kindertagesstätte.

Nach Auswertung von Stadtteilanalysen sowie Gesprächen mit Stadtteilbewohnern, im Stadtteil engagierten Gruppen, mit Ämtern, Institutionen, Geschäftsleuten und mit weiteren Akteuren wie Wohnungsbaugesellschaften legte das Zentrum folgende Handlungsfelder fest - insbesondere zur Unterstützung von Familien:

- Entwicklung und Stabilisierung sozialer Aktivitäten
- Verbesserung der sozialen Infrastruktur
- Verbesserung der Vernetzung von Akteuren im Stadtteil
- Gestaltung des Zusammenlebens im Stadtteil
- Integration verschiedener Teilgruppen in den Stadtteil (Bewohner mit unterschiedlicher sozialer Herkunft, mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, verschiedener Generationen, unterschiedlicher Kulturen und Religionen etc.)
- Unterstützung der Stadteilkultur

Das Rather Familienzentrum entwickelt und installiert auf der Grundlage von Bedarfsanalysen bzw. gemeinsam mit den Bewohnern im Stadtteil Angebote in folgenden Feldern:

Niederschwellige Angebote dienen dem Kennenlernen der Bewohner untereinander bzw. des Rather Familienzentrums. Hierzu zählen das Angebot des Cafébereichs und offene Gruppenangebote.

Das Beratungsangebot wird stetig im Rahmen der entstehenden Bedarfe weiterentwickelt. Zurzeit zählen hierzu Offene Sprechstunden mit Vermittlung und Weiterleitung zu passgenauen Hilfen, wie Sozialberatung, Beratung der Integrationsagentur, Hebammensprechstunden, Erziehungsberatung, Vätersprechstunden, Jugendberatung usw.

Das Rather Familienzentrum schafft Raum für Integration, zum persönlichen (Kennen-) Lernen und zur Begegnung und Miteinander von Menschen mit verschiedenen persönlichen und kulturellen Erfahrungen durch

- eine bewusste Planung der Angebote für alle Stadtteilbewohner (mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, mit Behinderung, usw.),

- Angeboten und Projekte, die in besonderer Weise Begegnungen und Kennlernen fördern, z. B. Projekt Väterstolz (Projekt zur Nutzung und Stärkung der Kompetenzen von Vätern insbesondere von Vätern mit Zuwanderungsgeschichte), Bauchtanz, internationales Kochen, Frauenlesegruppe für Migrantinnen und ihre Kinder durch einen marokkanischen Mütterverein,
- vielfältige Kooperationen mit verschiedenen Religions- und Kulturgemeinschaften,
- die Organisation und Beteiligung an Aktionen im Stadtteil, z. B. der „Rather Tage der Vielfalt“, Rather-Stadtteil-Spaziergang (mit Besuchen örtlicher Moscheen und Kulturvereinen),
- das Bemühen, auch geeignete bauliche und räumliche Strukturen zur Verfügung zu stellen.

Im Sinne des sozialräumlichen Arbeitens im Stadtteil kommt auch der Vernetzung und konkreten Kooperation mit Einrichtungen, Institutionen und Ämtern sowie mit Geschäftsleuten und Privatpersonen, eine hohe Bedeutung zu. Die Zahl der regelmäßig kontaktierten Partner bzw. die Beteiligung oder Durchführung von Arbeitskreisen sowie Konferenzen und Tagungen, die das Rather Familienzentrum als Treffpunkt und Tagungsort nutzen, gestaltet sich vielfältig: Verschiedene Angebote der Kinder- und Jugendhilfe unterschiedlicher Träger, Stadtbezirkskonferenz, Runde Tische, Bezirkssozialdienst, Schulen, Kindertagesstätten, Religionsgemeinschaften, Zusammenschluss der Rather Geschäftsleute („Wir in Rath“), Wohnungsbaugesellschaft und Polizei.

Die Aktivierung und Beteiligung der Stadtteilbewohner erfolgt auf verschiedenen Ebenen. So werden Stadtteilbewohner

- durch Angebote wie dem Bürgerfrühstück informiert und eingebunden,
- bei der Umsetzung von gemeinsamen Ideen unterstützt (z. B. Einrichtung von Näh- und Bastelgruppen),
- im nachbarschaftlichen und stadtteilorientierten Engagement bestärkt (z. B. durch „Weltenbummler“ - ein Angebot zum interkulturellen Lernen - , das von „Stadtteil-Müttern“ in einer Kita durchgeführt wird, oder „Schrittmacher“ - ehrenamtliche Unterstützung und Begleitung für Ratsuchende),
- mit weiteren Akteuren zusammengebracht,
- und strukturell in die Planung des Rather Familienzentrums mit eingebunden über Planungstreffen aller Gruppen im Zentrum.

Über das bereits Beschriebene hinaus wird durch den Bildungsanbieter ein breites Angebot aus dem Bereich der Familienbildung vorgehalten. Dabei reicht die Spannweite von Erziehungsseminaren und verschiedenen Eltern-Kind-Kursen bis zu Gesundheits-, Bewegungs- und Integrationskursen.

Im Sinne der erhobenen Bedarfe wird in Abstimmung mit den zuständigen Ämtern, insbesondere dem Jugendamt, die Ansiedlung weiterer unterstützender Angebote geprüft, beispielsweise die Verortung einer Erziehungsberatungsstelle im Stadtteil Rath.

Bereits im Rather Familienzentrum implementiert ist eine Integrationsagentur als stadtteilbezogenes Angebot des Migrationsdienstes. Ebenfalls sinnvoll wäre die Ansiedlung einer Arbeitslosenberatung.

Das Café im Rather Familienzentrum besuchen zunehmend mehr Menschen, in 2010 bereits 1.913 Gäste. Mehr als 1700 Teilnehmer nahmen die Angebote in den Themenfeldern Familie, Erziehung, Gesundheit jeweils in 2009 und 2010 wahr, wohingegen die Teilnahmen bei Angeboten im Themenfeld Integration und interkulturelle Arbeit sich von 818 in 2009 auf 1.333 in 2010 erhöhte.

Mieterbüro Mörsenbroich

Die zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle betreibt in Mörsenbroich in Kooperation mit der SWD ein Mieterbüro, in dem neben der originären Aufgabenstellung, der Vermeidung von Wohnungsnotfällen, auch Sozialmanagement als Teil von Quartiersmanagement im Sinne einer sozialen Stabilisierung von Wohnquartieren, Herstellung und Pflege der erforderlichen sozialräumlichen Vernetzungen und Kooperationen sowie sozialräumliche Bedarfsanalyse und Angebotsentwicklung durchgeführt wird.



Mieterbüro Mörsenbroich

Das Mieterbüro Mörsenbroich hat sich seit der Eröffnung im Januar 2008 zu einem zentralen Anlaufpunkt im Quartier entwickelt. Das Angebot wird jedoch nicht nur von den Bewohnern der Sozialräume „Siedlung Säckinger

Straße“ sowie „Schwietzke Gelände“ in Anspruch genommen, sondern häufig auch von Bürgern aus dem benachbarten Stadtteil Rath. Zum Einen hängt dies mit der übergreifenden Zuständigkeit der Mietsachbearbeiterin des Kooperationspartners zusammen. Zum Anderen wird die Bahntrasse – nach Aussage des Mieterbüros – in diesem Fall nicht als Grenze empfunden, sodass die genannten Sozialräume immer wieder Rath zugeordnet werden. Bürger außerhalb der benannten Sozialräume müssen mangels Zuständigkeit an alternative Beratungsangebote verwiesen werden.

Durch die bekannt gewordenen Fälle der Sprechstunde vor Ort sowie ungezielte Kontakte mit Bewohnern „auf der Straße“ führt das Mieterbüro folgende Handlungsanforderungen zur Stabilisierung und Stärkung der Wohn- und Lebenssituation in seinem räumlichen Zuständigkeitsbereich, dem „Schwietzke-Gelände“, an:

- Die Sozialräume im Einzugsbereich des Mieterbüros bieten wenige Aufenthaltsmöglichkeiten. Die vorhandenen Treffpunkte richten sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche. Generationsunabhängige Treffpunkte auch für Erwachsene und ältere Menschen sind nicht vorhanden. Wünschenswert wäre hier z.B. ein nahe gelegenes Café, dessen Angebot die finanzielle und soziale Situation der Bewohner berücksichtigt. Die meisten Bewohner können sich den regelmäßigen Besuch eines „normalen“ Cafés nicht leisten und benötigen auf Grund ihrer sozialen Situation eher ein niederschwelliges Angebot.
- In der Nähe der Sozialräume „Schwietzke-Gelände“ sowie „Bereich Säckinger Straße“ kann eine Nahversorgung zwar sichergestellt werden, es mangelt jedoch an attraktiver Auswahl und Aufenthaltsqualität. Die Bewohner müssen meist auf die Westfalenstraße im benachbarten Stadtteil Rath ausweichen. Die mangelnde Infrastruktur veranlasst immer wieder insbesondere ältere Menschen zum Wegzug.
- Um Nachbarschaftskonflikte dauerhaft zu klären und die Wohnzufriedenheit zu stärken, bietet das Mieterbüro die Möglichkeit der Konfliktmoderation in einem gemeinsamen Gespräch mit allen Beteiligten. Diese Konflikte führen immer wieder zu Unzufriedenheit in der Mieterschaft. Bevor die Konflikte geklärt werden, tendieren viele Mieter zum Umzug. Zum Einen führt dies zu einer erhöhten Fluktuation, zum Anderen ist das Problem durch den Wegzug einer Partei meist nicht geklärt und kann auch im nächsten Mietverhältnis zu Konflikten führen.
- Auch die Gestaltung der Wohngebäude kann Nachbarschaftskonflikte hervorrufen. Hier sollte im Detail untersucht werden, wie insbesondere die von den Mietparteien gemeinsam genutzten Bereiche (z.B. Treppenhäuser) besser gestaltet werden können.
- Der angrenzende Stadtteil Rath bietet viele unterstützende Maßnahmen, deren Einbeziehung in die Arbeit des Mieterbüros als sinnvoll erachtet wird.

2.4 Problemlagen und Potenziale - Zusammenfassende Bewertung

In der Zusammenschau liefert das Untersuchungsgebiet mit seinen sieben Sozialräumen ein heterogenes Bild hinsichtlich seiner siedlungsstrukturellen Ausprägung und den sich daraus ergebenden Defiziten und Handlungsanforderungen zur Stabilisierung der Quartiere, seiner notwendigen Infrastrukturen aber auch hinsichtlich der punktuellen räumlichen Chancen für eine stärkende städtebauliche Entwicklung im Untersuchungsgebiet.

Das vom Strukturwandel geprägte Industrie- und Arbeiterviertel Rath aus der Gründerzeit mit dem gut erreichbaren Zentrum Westfalenstraße, das von Trading-Down-Effekten betroffen ist, ist umgeben von Gebieten des Sozialen Wohnungsbaus unterschiedlichen Baualters und unterschiedlicher Erneuerungsbedarfe – bezogen sowohl auf das Wohnumfeld als auch auf die Wohngebäude hinsichtlich heutiger Anforderungen an Größe und Ausstattung einzelner Wohnungen und des energetischen Zustandes der Häuser.

Hingegen ist der Grad der benachteiligten Lebensverhältnisse der Gebietsbewohner (s. Kapitel 2.2) mit den bekannten Armutsfaktoren - hoher Anteil an SGB II-Bezug, hoher Migrantenanteil, viele Kinder und Jugendliche mit schlechten Bildungsvoraussetzungen -, und den sich daraus ergebenden Tendenzen zur Segregation, beinahe durchgehend hoch ausgeprägt.

Modellquartier „Schwietzke-Gelände“

Bereits Ende 2008 hat die Stadt mit vier Wohnungsgesellschaften Zielvereinbarungen getroffen für das Modellquartier „Schwietzke-Gelände“ zur städtebaulichen und sozialen Stabilisierung von zwei benachteiligten Sozialräumen. Die Wohnungsgesellschaften und die Stadt benannten gegenseitige Verantwortlichkeiten. So bestehen für die Stadt Handlungserfordernisse im direkten baulich-räumlichen Nahbereich mit den „Auslöser“-Investitionen zweier Wohnungsgesellschaften: der Modernisierung und energetischen Ertüchtigung von 300 Wohnungen sowie dem Neubau von 56 seniorengerechten Wohnungen. Die baulichen Investitionen ebenso wie die in das Sozialmanagement des Mieterbüros Mörsenbroich durch die Wohnungsgesellschaften müssen parallel durch städtische Umbaumaßnahmen im öffentlichen Raum flankiert werden, um die positiven Wirkungen des Investments im Quartier entfalten zu können.

Freiraum und Begegnung

Im Untersuchungsgebiet besteht ein genereller Mangel an Frei- und Aufenthaltsräumen für alle Altersgruppen. Dieser Mangel trägt zu großen Anteilen zu den in Kapitel 2.1 beschriebenen Konflikten im öffentlichen Raum bei. Die lokalisierten Angsträume und fehlenden Querungshilfen an den stark befahrenen Straßen führen zu mentalen Grenzen im Kopf und zu realen Grenzen im alltäglichen Bewegungsraum besonders der hier lebenden Kinder und Jugendlichen, aber auch der Senioren.

Das als ‚für Kinder sicher‘ eingestufte Wegenetz ist lückenhaft und schränkt den Bewegungsradius und somit auch das Spielangebot gerade jüngerer Kinder ein. Die Ausstattung der Spielplätze erfüllt nur eingeschränkt die Aufgabe, eine gesunde motorische und soziologische Entwicklung zu ermöglichen, wie in Kapitel 2.2 von mehreren Ämtern der Stadtverwaltung als besonderes Handlungserfordernis im Programmgebiet benannt.

Konfliktfreie, attraktive Begegnungsstätten für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, in denen der tolerante Umgang miteinander gepflegt und die hier besonders notwendige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gestützt und gefördert werden kann, fehlen sowohl im öffentlich Freiraum als auch in den Gebäuden.

Kooperationen

Aufgrund der Sozialstruktur, der damit einhergehenden Benachteiligungen und der davon abzuleitenden mangelnden Bildungsbeteiligung weisen die Schulen, Kindertagesstätten, Jugendfreizeiteinrichtungen, aber auch das Junge Schauspielhaus im Programmgebiet einen großen Handlungsbedarf auf. Er bezieht sich auf die Förderung und Integration von effektiven, wirksamen Lernorten für Kinder und Jugendliche auch und gerade außerhalb ihres familiären Umfeldes.

Im Programmgebiet wirken verschiedene Netzwerke und Kooperationen entweder institutionalisiert mit einem Auftrag oder Budget, als freiwilliger Zusammenschluss von Einrichtungen, in Modellprojekten auf Zeit oder im bürgerschaftlichen Engagement. Sie wollen die Lebenschancen der benachteiligten Menschen im Quartier verbessern im Sinne einer sozialen Quartiersentwicklung. Zur gemeinsamen Ausgestaltung des Stadterneuerungsprozesses kann auf den Erfahrungen und Strukturen der Mieterbüros, der Beratungsstellen, dem Rath Familienzentrum, des Schulzentrums, der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, dem Netzwerk „Wir kümmern uns selbst“ sowie dem bürgerschaftlichen Zusammenschluss „Wir in Rath“ aufgebaut werden.

Untersuchungsgebiet Rath / Mörsenbroich

Vorhandene Infrastruktureinrichtungen

- 1 Mieterbüro Mörsenbroich / SWD Vermietungsbüro, Stieglitzstr. 29
- 2 Sahle-Kundencenter, Marler Straße 71
- 3 „zentrum plus“, AWO, Westfalenstraße 26
- 4 BSD Jugendamt, Münsterstr. 508

Kulturelle Einrichtungen

- 5 Junges Schauspielhaus, Kinder- u. Jugendtheater, Münster Str. 446

Kinder- u. Jugendeinrichtungen

- 6 städt. JFE Ekkehardstraße, Ekkehardstr. 2a
- 7 Jugendberufhilfe e. V., Oberrather Str. 37
- 8 Abenteuerer Spielplatz, St. Franziskus-Str. 125
- 9 Standort "SportActionBus", Klettenwand, Habichtsstraße

Kindertagesstätten / Familienzentren

- 10 städt. Kita, Scheffelstr. 26
- 11 städt. Kita, Zaunkönigweg 1
- 12 Familienzentrum, Dümener Weg 25 a
- 13 Familienzentrum, St. Franziskus-Str. 157 u. 175
- 14 Familienzentrum, AWO, Dortmundstraße 90
- 15 Familienzentrum, Kath. Kirche, Herner Straße 10
- 16 ASG-/ Caritas-Stadtteil und Familientreff, Räther Kreuzweg 43
- 17 Familienzentrum, Lünener Straße 1
- 18 Kita Märchenland, Initiative, Lilienconstr. 63
- 19 ev. Kita, Neuenhofstraße 1

Schulen

- 20 städt. und kath. Grundschule, Räther Kreuzweg 21
- 21 Wilhelm-Ferdinand-Schüler-Hauptschule, Räther Kreuzweg 21
- 22 Friedrich-Rückert-Gymnasium, Rückertstr. 6
- 23 Janusz-Korczak-Förderschule, Wrangelstr. 40

- 24 Bezirksverwaltungsstelle 6, Münsterstr. 519

- Einrichtungen nicht vollständig erfasst -

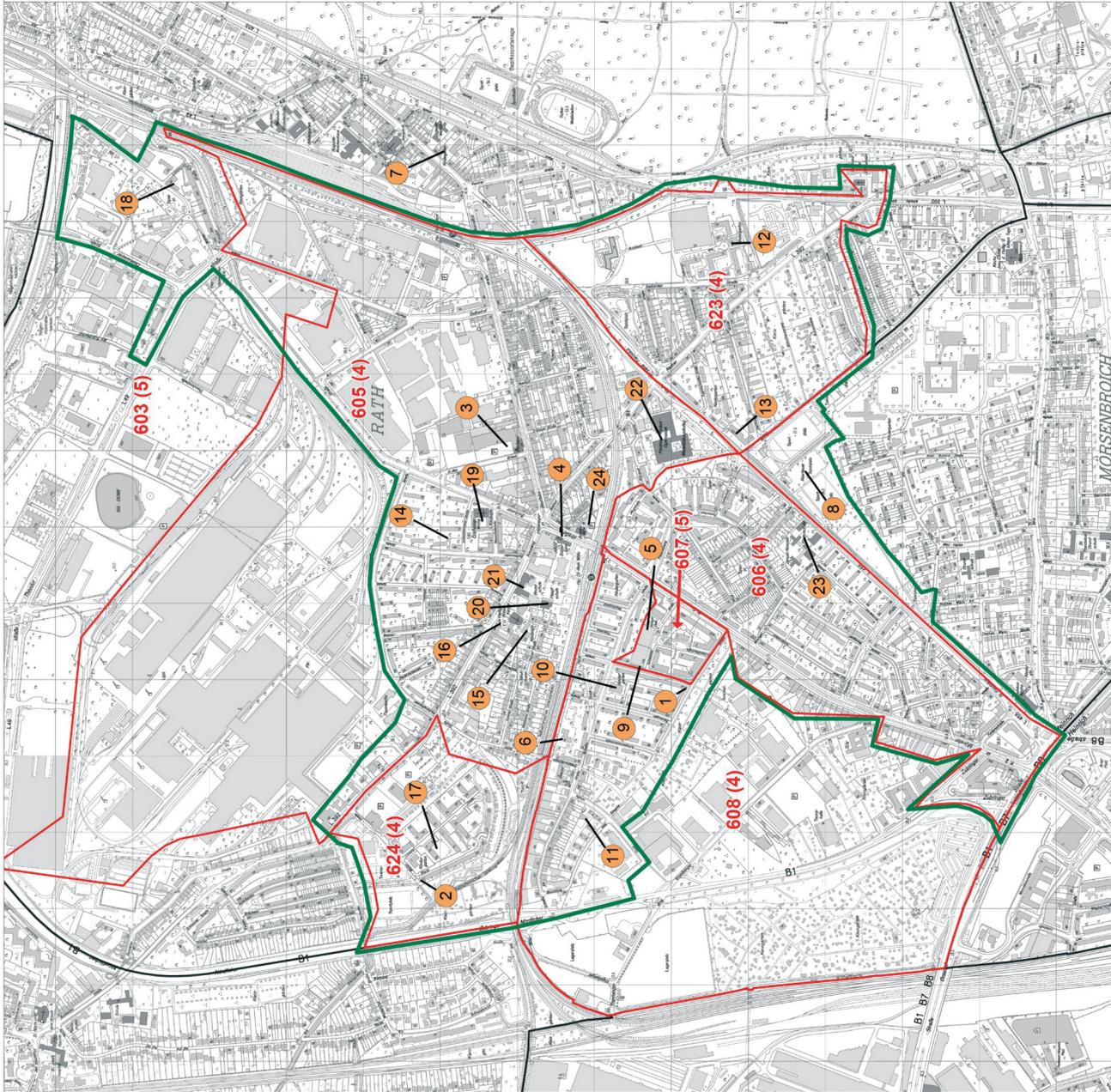
Untersuchungsgebiet

Grenze Sozialraum

606 (4)
Sozialraumnummer (Rang)

61/23 Da

09.09.2011



3. Entwicklungsziele für die integrierte Quartiersentwicklung

Die bisherigen Analysen, die getroffene Zielvereinbarung mit den Wohnungsunternehmen in einem Teilgebiet des Untersuchungsgebietes, Hinweise aus Gesprächen mit Einrichtungen, Institutionen und im Gebiet aktiven Netzwerken sowie die Erkenntnisse des „Spiel- und Bewegungsraumkonzeptes“ fließen in die Zielentwicklung für das Programm Soziale Stadt Rath/ Mörsenbroich ein. Dieses erheblich benachteiligte Gebiet soll in einem integrierten Vorgehen – mit Nutzung der Potenziale innerhalb des Gebietes und mit einem ressortübergreifenden Verwaltungshandeln – stabilisiert und entwickelt werden. Gleichzeitig bilden die gesamtstädtischen Ziele der Stadtentwicklung eine weitere Grundlage der Zieldefinition.

Die Grundrichtung des Programms mit seinen Handlungsfeldern und Maßnahmen wird durch Leitziele verdeutlicht. Sie sind auf die langfristige Erneuerung des Gebietes angelegt und werden durch strategische Ziele ergänzt.

Für Rath / Mörsenbroich werden vier Leitziele vorgegeben.

Leitziel 1: Stabilisierung der Wohnverhältnisse

Dem Handlungsfeld Wohnen kommt im benachteiligten Gebiet eine wichtige Aufgabe zu. Ein weiteres „Auseinanderdriften“ von Wohnqualitäten soll verhindert werden. Und dabei werden die Investitionen der Wohnungswirtschaft und der öffentlichen Hand gemeinsam positiv wirken.

Abgeleitete strategische Ziele:

- Aufwertung des Wohnungsbestandes, ausgerichtet an zukünftiger Nachfrage
- Sicherung von preiswertem Wohnraum
- Stärkung von Nachbarschaften
- gemeinsames Handeln im Sinne der abgeschlossenen Zielvereinbarung auch mit anderen Wohnungsunternehmen bzw. in anderen Sozialräumen
- Schaffen von Investitionsbereitschaft der (Einzel)Eigentümer.

Leitziel 2: Aufwertung des Wohnumfeldes und des Freiraums

Das Wohnumfeld umfasst öffentliche, halböffentliche und private Außenräume, somit den Lebens- und Aktionsraum der Bewohner im Alltag. Quartiers-, Spiel- und Sportplätze, Parks und Verkehrsflächen bilden den öffentlichen Raum. Wohnumfeld und öffentlicher Raum prägen die Gestalt und Wahrnehmung von Quartieren und tragen maßgeblich zur Lebensqualität bei.

Abgeleitete strategische Ziele:

- Erhöhen von Aufenthaltsqualitäten
- Schaffen von Kommunikationspunkten im Wohnumfeld
- Ausgestaltung von Grün- und Freiflächen zu einem urbanen und sozialen Raum

Leitziel 3: Schaffen von sozialer Stabilität - Stärken des Zusammenlebens

Eine Verbesserung der quartiersbezogenen Infrastruktur für verschiedene Bewohnergruppen ermöglicht den Abbau von vielschichtigen Problemlagen - von sprachlichen Defiziten über Bildungs- und Einkommensbarrieren. Darüber hinaus sollen in der Quartiersentwicklung Möglichkeiten zur Begegnung und die Voraussetzung für gesellschaftliches Miteinander gefördert und erweitert werden.

Abgeleitete strategische Ziele:

- Förderung des interkulturellen und sozialen Zusammenlebens
- Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe
- Erhöhung der Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Leitziel 4: Stärken des Stadtteilzentrums Westfalenstraße

Eine vielfältige, wohnortnahe Nahversorgung in der räumlichen Konzentration einer Einkaufsstraße ist ein wichtiger Aspekt von Lebensqualität und trägt wesentlich zur Identifikation mit dem Stadtteil bei. Mit privatem Engagement und Finanzressourcen sollen im Rahmen eines Stadtteilmarketings folgende Ziele für die Einkaufsstraße verfolgt werden:

- Stärken des urbanen Lebens mit der Vielfalt aus Einzelhandel, Dienstleistung, Stadtteilkultur, Gastronomie und Wohnen
- Steigerung des Images und des Erlebnisreichtums
- Verbesserung von Aufenthaltsqualitäten und des Stadtbildes.

Nach Aufnahme in das Förderprogramm werden die Ziele durch Maßnahmenkataloge operationalisiert und diese mit den Kooperationspartnern abgestimmt. Bestehende Zielsetzungen der Stadt, aber auch der Kooperationspartner werden in das Handlungsprogramm eingebunden. So wird von Beginn an ein konsensuales und ergebnisorientiertes Agieren der Beteiligten gewährleistet. Die abgestimmten Ziele bilden die Grundlage für die Evaluierung des Programms.

4. Handlungsfelder und Maßnahmen

4.1 Wohnen

Mit den vier Wohnungsunternehmen - Düsseldorfer Wohnungsbaugesellschaft, Rheinwohnungsbau, SWD AG, WOGEDO -, die in dem zum Modellquartier erklärten Sozialräumen „Schwietzke-Gelände“ und „Bereich Säckinger Straße“ 1200 Wohnungen besitzen, hat die Stadt 2008 Zielvereinbarungen getroffen für eine umfassende (städte-)bauliche und sozial-räumliche Aufwertung und Entwicklung des Wohnquartiers. Diese öffentlich- privatwirtschaftliche Kooperation soll beispielgebend wirken auf die weiteren Bestände von Wohnungsunternehmen und das gesamte Programmgebiet.

Die vier Wohnungsgesellschaften planen in dem Modellquartier „Schwietzke-Gelände“ (Sozialraum 607, 608) Investitionen in ihre Bestände, in den Neubau und partiell in das Wohnumfeld in einer Höhe von ca. 26 bis 28 Mio. Euro.

„Die Aufwertung und Anpassung des Wohnungsbestandes an heutige Standards und Anforderungen soll durch Investitionen in Modernisierungs-, Abriss oder Neubaumaßnahmen erreicht werden. Ziel ist eine auf die Lebensdauer des Wohnraumes bezogene Wert- und Qualitätsbeständigkeit. Diese Weiterentwicklung der Wohnungsbestände auf Grundlage nachhaltiger wohnungswirtschaftlicher Strategien spielt eine wesentliche Rolle. Beispielhaft hierfür ist die Durchführung baulicher und haustechnischer Vorkehrungen für einen geringeren Heizwärme- und Energiebedarf zu nennen. Durch Neubau und behutsame Nachverdichtungsmaßnahmen soll zum einen eine städtebauliche Aufwertung des Quartiers erreicht werden, zum anderen soll dem handlungsspezifischen Ziel der Schaffung neuen Wohnraums und damit verbunden der Stabilisierung des Quartiers durch neue Bewohner Rechnung getragen werden.“ (Zielvereinbarung, Nov. 2008)

Wesentliche städtebauliche Impulse für das Modellquartier sind zum einen die umfangreichen Modernisierungen der städtischen Bestände und zum anderen die geplante Neubebauung am Hördtweg. Hinzuweisen ist auch auf den Tatbestand, dass die jährlichen Instandhaltungsausgaben der hier betroffenen Unternehmen in Teilen erheblich über denen privater Vermieter oder denen der Private-Equity getriebenen Unternehmen liegen.

Bestandsentwicklung

Die Städtische Wohnungsgesellschaft saniert im Schwietzke-Gelände 300 ihrer 500 Wohnungen seit 2009, verbessert damit die CO₂-Bilanz ihrer Häuser um 70 Prozent und bewirkt eine Reduktion des Treibhausgases von knapp 110.000 Kilogramm auf gut 30.000 jährlich. So werden die Fassaden gedämmt und verschönert, teilweise auch Dächer und Keller, pro Häuserzeile wird ein Brennwertkessel eingebaut, der durch eine Solaranlage auf dem Dach unterstützt wird. Viele Wohnungen haben nach der Sanierung einen Balkon



Sanierung Habichtstraße 8



Säckinger Straße nach der Sanierung



Sanierung Habichtstraße

und ein neues Bad. Die Mietsteigerungen sind moderat und werden rechnerisch durch die Nebenkostenreduzierung mehr als ausgeglichen. Bis 2012 investiert die SWD erhebliche Beträge in Säckinger-, Habicht-, Stieglitz- und Scheffelstraße und hält ihre Wohnungen auf lange Sicht attraktiv und doch bezahlbar.

Nach Aussage des Mieterbüros Mörsenbroich herrschte zeitweise eine hohe Mieterfluktuation im Bereich „Siedlung Säckingerstraße“. Konflikte im Wohnumfeld sowie Mängel beim Preis-Leistungs-Verhältnis wurden als Grund für den Wegzug genannt. Da die Wohnhäuser inzwischen saniert sind, sei eine Erhöhung der Wohnqualität erreicht. Arbeitnehmer benachbarter Gewerbe wie Daimler Benz schätzten die geringe Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsstelle, so dass es zwischenzeitlich zu einer Durchmischung der Mieterstruktur gekommen sei. Auch, weil die Miethöhe nach der Modernisierung teilweise über dem Mietrichtwert von Transferleistungen liege.

Neubau am Hördtweg

Die Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft (DWG) wird sich mit einem Neubau am Hördtweg engagieren. Nach Abriss der bislang das Quartier erheblich belastenden Obdachlosenunterbringung soll auf dem Gelände eine neue attraktive Wohnbebauung entstehen mit einer positiven architek-



Hördtweg vor Abriss



Hördtweg nach Freimachung



Entwurf: Architekturbüro
Miksch und Partner,
Düsseldorf

tonischer Prägung für das Quartier. Im Rahmen eines Kooperativen Gutachterverfahrens wurde ein architektonischer Entwurf mit ca. 56 Wohnungen, davon 50% Seniorenwohnungen und davon 50% öffentlich gefördert, prämiert. Auf der Grundlage des ausgewählten Entwurfs des Düsseldorfer Architekturbüros Miksch und Partner will die DWG noch in 2011 den Bauantrag stellen.

Die DWG, 1898 gegründet, ist die größte Wohnungsgenossenschaft in Düsseldorf. Im Mittelpunkt der genossenschaftlichen Arbeit steht die Aufgabe, die Mitglieder mit guten und sicheren Wohnungen zu tragbaren Nutzungsgebühren zu versorgen. Die Ergänzung des Bestandes durch Neubaumaßnahmen bildet einen der Schwerpunkte der wohnungswirtschaftlichen Tätigkeiten. Hierbei gewinnt das „Wohnen im Alter“ zunehmend an Bedeutung, gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der Zunahme der älteren Bevölkerung. „Wohnen mit Zukunft für Jung und Alt“ soll in einem attraktiven Umfeld mit einer Begegnungsstätte eine lebendige Nachbarschaft fördern und vielfältige Freizeitaktivitäten ermöglichen. Ein barrierefreier Zugang zu allen Räumlichkeiten und Freiräumen ist hierbei obligatorisch.



Ansicht Hördtweg

Durch eine Ergänzung des unmittelbar angrenzenden Wohnungsbestandes der DWG mit Drei bis Vier-Zimmerwohnungen wird dieser Wohnstandort in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Düsseldorf generationsübergreifend entwickelt mit einem großzügigen Aufenthaltsbereich auf der neu zu gestaltenden Innenhoffläche. Die Freiraumgestaltung ist detailliert ausgearbeitet und in verschiedene Nutzungsbereiche unterteilt sowohl zur privaten als auch zur gemeinschaftlichen Nutzung durch die zukünftigen und die jetzigen Bewohner. Das Neubauvorhaben ist in Passivbauweise und als KfW-40 Haus geplant, und schafft somit nicht nur einen attraktiven, sondern auch einen nachhaltigen Wohnstandort.

Engagement im Wohngebiet „Lünener Straße“

In dem isoliert liegenden zehn Jahre alten Wohngebiet der Sahle GbR mit 396 Wohnungen (Sozialraum 624 mit dem höchsten Kinderanteil in Düsseldorf) betreibt die Wohnungsgesellschaft seit einem Jahr ein gut erreichbares Mieterbüro und Kundencenter mit einer Mieterbetreuerin, die in Stadtteilarbeit versiert ist. Das Mieterbüro kooperiert mit dem Rather Familienzentrum (s. Kapitel 4.3 „Quartiersbezogene Infrastruktur“), das

Wohnungsamt der Stadt nutzt Mieterbüro und –treff für Beratungsangebote, eine qualifizierte Mieterbefragung wird demnächst durchgeführt. Um den Bewegungs- und Spielbedürfnissen der Kinder nachzukommen finanziert die Wohnungsgesellschaft einmal wöchentlich den Sportactionbus der Stadt in ihrer Wohnanlage. Sahle GbR äußert im Rahmen der Quartiersentwicklung den nachdrücklichen Wunsch, die umliegenden Grünbereiche und Sportanlagen für die Freizeitgestaltung der Mieter und der Kinder zugänglich und nutzbar zu gestalten und ist bereit, ihre Mieter dabei zu unterstützen, dort mit ihren Kindern ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen.

Anforderungen für das Wohnumfeld

Um die privaten, zukunftsweisenden baulichen Investitionen und das Engagement der Wohnungsgesellschaften zu flankieren, muss der öffentliche Raum im Wohnumfeld ansprechend und differenziert für die unterschiedlichen Bedarfslagen der Bewohner ausgestaltet sein. Die Spielplätze, die wenigen Aufenthaltsmöglichkeiten für Erwachsene und die Grünbereiche entsprechen in der Regel nicht mehr heutigen Anforderungen an Aufenthaltsqualität und bedürfen genauso wie der Wohnungsbestand einer grundlegenden Erneuerung und Neustrukturierung. Nur mit einer guten, differenziert gestalteten Freiraumatmosphäre für die Kinder und Jugendlichen, Mütter und Väter, für die Alleinlebenden und die Senioren stellt sich dauerhafte Wohnzufriedenheit ein und lässt sich das gewünschte eigenverantwortliche Handeln der Mieter für ihr Wohnumfeld wecken - das Quartier zu einer guten Adresse machen.

Wohnungsneubau an der Westfalenstraße

Im Zuge der städtebaulichen Neuordnung „Nördlich Westfalenstraße“ mitten in Rath werden auf einer fast sieben Hektar großen Industriebrache im zukünftigen „Quartier Westfalenstraße“ bis zu 500 neue Wohnungen im

Neuer Quartiersplatz an der Westfalenstraße



mittleren Segment entstehen. Frühester Baubeginn kann bereits 2013 sein. Zur Umnutzung der ehemaligen Betriebsgelände der Firmen Paguag und Sack & Kiesselbach führten im Frühjahr 2011 Eigentümer, Investor und Landeshauptstadt Düsseldorf ein qualitätssicherndes Gutachterverfahren durch mit drei öffentlichen, gut besuchten Veranstaltungen im Stadtteil. Die Wünsche und Anregungen der rege teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger flossen in die Ideen und Entwurfsvorschläge der fünf Planungsteams mit ein.

Den ausgewählten Siegerentwurf des Düsseldorfer Teams Petzinka Pink Architekten und FSWLA Landschaftsarchitektur kommentierte OB Dirk Elbers: „Ich freue mich sehr, dass wir in Rath attraktiven Wohnraum schaffen können. Mit dem Erhalt und dem innovativen Umbau der bestehenden Halle erhält der Stadtteil auch das von der Bevölkerung geforderte besondere Highlight und kann eine kreative Klientel anlocken, die zum gewünschten Imagewandel führt.“

Auch hier soll ein sehr attraktives Wohnumfeld entstehen mit öffentlichen Räumen für Aufenthalt, Bewegung und Kommunikation aller Altersgruppen. Als Investitionsanreiz plant die Stadt im Zuge des Bebauungsplanverfahrens die Ausgestaltung der kleinteiligen öffentlichen Räume über die Städtebauförderung zu unterstützen.



Siegerentwurf von Petzinka Pink Architekten und FSWLA Landschaftsarchitektur, Düsseldorf

4.2 Wohnumfeld und öffentliche Freiräume

Die Investitionen der Wohnungsgesellschaften in die Wohnungsbestände, in das Sozialmanagement im Mieterbüro Mörsenbroich ebenso wie in die sozialen und beratenden Aktivitäten der Wohnungsgesellschaft Sahle im Wohngebiet „Lünenerstraße“ (Sozialraum 624) sollen durch städtische Umbau- maßnahmen im öffentlichen Raum flankiert werden, um ihre positiven Wirkungen im Quartier entfalten zu können. Eine gute Freiraum- atmosphäre für die verschiedenen Bedarfslagen (Kinder, Jugendliche, Mütter, Senioren) soll geschaffen werden, und damit die Wohnzufriedenheit gesteigert werden. Bedarfsgerechte und schön gestaltete Freiräume sind bestens geeignet, das eigenverantwortliche Handeln der Mieter für ihr Wohnumfeld zu wecken.



„Halböffentliche“ Freiflächen zwischen dem Geschoss- wohnungsbau

Die wenigen und minder ausgestatteten öffentlichen Grün- und Freiflächen, aber auch die meist monostrukturierten halböffentlichen Freiflächen im Geschosswohnungsbau, sollen im Modellquartier „Schwietzke-Gelände“ und den angrenzenden fußläufig erreichbaren Freiräumen - exemplarisch für das gesamte Programmgebiet - zu einem neuen urbanen und sozialen Freiraum entwickelt und miteinander vernetzt, in einigen Bereichen nutzungsdifferenziert, in anderen nutzungs offen gestaltet werden. Insbesondere für Kinder ab 12 Jahren fehlen im gesamten Programmgebiet Rath/Mörsenbroich geeignete Spiel- und Bewegungsräume.

Nach den Voruntersuchungen und Expertengesprächen des Stadtplanungs- amtes zur integrierten Quartiersentwicklung sind hier auch Konflikt- lösungsstrategien und Nutzungskonzepte zu entwickeln für die Neugestaltung des Wohnumfeldes mit seinen Freiräumen.

Startermaßnahme

Als erste Maßnahme im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts Soziale Stadt hat das Gartenamt in enger Kooperation mit dem Stadtplanungsamt im Sommer 2011 das Landschaftsplanungsbüro Davids/ Terfrüchte, dtp aus Essen mit dem „Spiel- und Bewegungsraumkonzept Mörsenbroich-Rath“ beauftragt. Im definierten Planungsraum (41,4ha) zwischen Nördlichem Zu- bringer, S-Bahnhof Rath-Mitte und Münsterstraße können die bestehenden Anlagen mit 3 Bolzplätzen, 3 Kinderspielplätzen, Wegeverbindungen, dem Quartiersplatz vor dem Jungen Schauspielhaus und einer Grünverbindung die aktuellen Anforderungen nicht mehr erfüllen. Dies ist auch eine Quelle für zunehmende Konflikte im öffentlichen Bereich.

Im Rahmen des umsetzungsorientierten Freiraumkonzeptes wurden daher unter Beteiligung der künftigen Nutzer – den Kindern, Jugendlichen und Akteuren aus Schule, Jugendfreizeiteinrichtung, Streetwork - die Entwick- lungspotenziale im Quartier aufgespürt und konkrete Handlungsvorschläge aufgezeigt in Abstimmung mit Akteuren vor Ort sowie dem Garten- und Stadtplanungsamt. Besonderes Augenmerk gilt dabei Vorschlägen zur



Frühzeitige Nutzerbeteiligung

Konfliktlösung im Bereich des Karl-Röttger-Platzes. So ist bereits zur Bestandsanalyse ein Erkundungsrundgang mit den Jugendlichen, Schülern und Kindern des Quartiers durchgeführt worden, der zur Identifikation bevorzugter Aufenthaltsorte diente und Aufschlüsse über die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen gibt (Kapitel "Beteiligung von Kindern und Jugendlichen" in „Spiel- und Bewegungsraum-Konzept Düsseldorf Mörsenbroich-Rath“, Sept. 2011).

Das Konzept

- analysiert die Spiel- und Freiräume, sowie die öffentlichen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche und ihre Vernetzung ebenso wie das Kfz-unabhängige Wegenetz,
- dokumentiert die Ergebnisse verschiedener Befragungen von Akteuren vor Ort und des Rundganges mit Kindern und Jugendlichen im Juli 2011,
- zeigt Konflikträume auf und benennt Ursachen von Konfliktsituationen im öffentlichen Raum,
- benennt die Potenziale hinsichtlich der Flächen, der Verknüpfungslinien, von Mehrfachnutzung und Optimierungsmöglichkeiten.

Die Umsetzung der Maßnahmen soll wie die Konzepterstellung in enger Abstimmung mit und Beteiligung von den künftigen Nutzern und Akteuren entwickelt werden, um so die Voraussetzungen einer nachhaltigen gegenseitigen Akzeptanz der Bewohner Mörsenbroichs und Raths zu schaffen.

Das Spiel- und Bewegungsraumkonzept (Auszüge)

Das Konzept verfolgt einen integrierten Handlungsansatz und sieht eine Vernetzung verschiedener Maßnahmen vor, die für Kinder und Jugendliche eine deutliche Verbesserung der Spiel-, Bewegungs- und Aufenthaltsangebote bewirkt, gleichzeitig aber auch die Lebensqualität aller Generationen positiv beeinflusst.

Ein erster Schlüssel dazu ist das „Öffnen und Aufschließen“ des Stadtteils. Es werden völlig neue stadträumliche Bezüge hergestellt, neue Freizeit- und Alltagswege etabliert, die über eine Erhöhung der Frequenz im öffentlichen Raum auch das Sicherheitsgefühl im Quartier verbessern. Der zweite Schlüssel ist das Gewinnen von Flächen für zusätzliche Spiel- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche, aber auch für Freiraumangebote, die der Allgemeinheit zugute kommen. Das Spiel- und Bewegungsraumkonzept wird eine positive Ausstrahlung weit in die Stadtteile Mörsenbroich und Rath hinein entfalten.

Zentraler Wegbereiter für das Gesamtprojekt ist der „Rather Korso“. Beide Unterführungen nutzend schafft der „Rather Korso“ einen sicheren Rundweg beiderseits des Bahndamms. Die nördlichen und die südlichen Quartiere werden über den „Rather Korso“ miteinander verbunden und mit ihm eine



Begehung des Quartiers mit Kindern und Jugendlichen



Freiraumkonzept „Spiel- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche“
 September 2011

Spiel- und Bewegungsraumkonzept Düsseldorf Mörsenbroich/Rath
 Davids, Terfrüchte + Partner, Landschaftsarchitekten

Vielzahl wichtiger Spielräume und öffentlicher Einrichtungen vernetzt, wie z.B. das Schulzentrum Rather Kreuzweg und der S-Bahnhof Rath-Mitte. Es entsteht eine völlig neue Situation im Stadtteil: Rückseiten und Sackgassen werden erschlossen, physische und mentale Barrieren und bisherige Angsträume überwunden.

Das Spiel- und Bewegungsraumkonzept für Mörsenbroich – Rath identifiziert in dem mit öffentlichem Freiraum unterversorgten Planungsgebiet Flächen, die zusätzlich für Spiel- und Bewegungsangebote gewonnen werden können. Diese sind die Gewerbebrache an der Opitzstraße, der Streifen nördlich der Bahnlinie, das Umfeld des unter Denkmalschutz stehenden Bunkers an der Münsterstraße, der sich im städtischen Eigentum befindet, und Verkehrsflächen entlang von Hördtweg, Scheffelstraße und Ekkehardstraße.

Mit diesen neuen Flächenpotenzialen können insbesondere fehlende Angebote für Jugendliche realisiert werden und der hohe Verdrängungsdruck abgepuffert werden.

Zielgruppen

Die Maßnahmen sind an drei verschiedene Zielgruppen gerichtet: Kinder, Jugendliche und ‚alle Generationen‘. Bei der Gruppe ‚Kinder‘ wurde als Kriterium, eine gesunde motorische und soziale Entwicklung im Entwicklungsbereich „Spiel“ zu ermöglichen, zu Grunde gelegt.

Für die Gruppe ‚Jugendliche‘ sollen akzeptierte, angst- und konfliktfreie Aufenthaltsbereiche geschaffen werden, die beiden Geschlechtern zusagen, und ein differenzierteres und verbessertes Sportangebot bereitstellen. Um eine Durchmischung verschiedener Generationen aktiv zu fördern, sollen Orte geschaffen werden, die Anziehungspunkt für alle sind und von denen eine besondere Attraktion ausgeht. Die gegenseitige soziale Kontrolle baut Angsträume ab und schafft so Räume, in denen Konflikte verbal in einem kontrollierten Umfeld ausgetragen werden können.

Da im Planungsgebiet ein akuter Mangel an öffentlich zugänglichen Freiräumen herrscht, worunter nicht nur Kinder und Jugendliche leiden, sondern auch Erwachsene und Senioren, schlägt das Freiraumkonzept Maßnahmen vor, die so umgesetzt und miteinander verknüpft werden, dass ein integrativer Raum entsteht. Hier gilt der Grundsatz, dass nur „Guter Freiraum für alle!“ gute Aufenthaltsqualitäten birgt. Die Maßnahmen teilen sich in drei Flächenkategorien auf, um auf begrenztem Raum viel zu bewirken: Aktivieren, Hochstufen, Optimieren.



„Rather Korso“ - Ist-Zustand:
Wege und Ziele

Maßnahmen im öffentlichen Raum

Nach dem Spielraumkonzept sollte als eine der ersten Maßnahmen der „Dirtpark“ umgesetzt werden. Die temporäre Nutzung der Brachfläche an der Opitzstraße ergibt sich aus dem Umstand, dass die Fläche im Bebauungsplan als Gewerbefläche festgeschrieben ist. Die Maßnahme kann kurzfristig umgesetzt werden, da die Kosten überschaubar sind und der Umsetzungsaufwand gering ist. Des Weiteren würde ein längerer Wartezeitraum dazu führen, dass die Fläche nur noch über einen kürzeren Zeitraum genutzt werden könnte, da sie jederzeit als Gewerbefläche in Anspruch genommen werden kann.

Die Entschärfung des Konflikts zwischen Anwohnern und spielenden Kindern auf dem Karl-Röttger-Platz hat eine hohe Priorität. Dieser Bereich wurde vermehrt als Beispiel für einen Problemraum innerhalb des Planungsgebiets genannt und es besteht der Wunsch, diesen Konflikt als „Zeichen, dass etwas passiert“ als erstes zu lösen. Der Nutzungsdruck auf den Platz soll verringert werden, indem dieser umgestaltet wird und Räume für Bewegungsspiele zukünftig in unmittelbarer Nachbarschaft angeboten werden. Der Umbau der angrenzenden neuen Spielstraße und des Spielplatzes auf dem Schwietzkegelände wird daher zeitgleich durchgeführt.

Der von Jugendlichen viel gewünschte Bolzplatz mit guter Ausstattung soll zeitnah auf dem Gelände des Ratherbroicher Grenzgrabens gebaut werden und stellt ein wichtiges Signal dar, dass die Wünsche der Jugendlichen ernst genommen werden.

Der Umbau der JFE hat ebenfalls eine hohe Priorität. Die gut angenommene Einrichtung, die einen positiven und aktiven Einfluss auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen hat, welche die Einrichtung nutzen, soll in ihrer Arbeit unterstützt und verbesserte Nutzungsmöglichkeiten im Außenbereich geschaffen werden.

Der „Rather Korso“ soll „Wegbereiter“ für andere Maßnahmen sein. Er erschließt Bereiche und macht eine Nutzung der benachbarten Räume attraktiv, indem er Sackgassen auflöst und Angsträume durch eine erhöhte Frequenz abbaut.

Der Bau der Maßnahme „Rather Korso“ soll daher zeitlich dem Umbau des Schulspielhofs und der Umgestaltung der Fläche des Sportparks am Bunker Münsterstraße vorangestellt werden. Aus praktischen Gründen kann der Bau des „Rather Korso“ erst im Anschluss an den geplanten Umbau der S-Bahnhaltestelle Rath Mitte begonnen werden. Der Umbau ist für 2012 geplant und der Bau des Korso daher als mittelfristige Maßnahme angesetzt worden.

Die temporäre Nutzung der Fläche des ehemaligen Spielplatzes am Bolzplatz Münsterstraße ergibt sich aus dem Umstand, dass drei separate Bauvorhaben geplant sind, welche die Fläche teilweise, bzw. ganz in Anspruch nehmen.



Dirtpark



Rampen bauen in Eigenregie



Karl-Röttger-Platz



Spiel-Container: Ist-Zustand !

Soll-Zustand ?



Zeitlich soll die Umsetzung der Maßnahme „Parkouranlage“ nach dem Bau des „Rath Korso“ stattfinden.

Das Freiraumkonzept schlägt drei geforderte Umsetzungsstufen mit einer auf die jeweilige Maßnahme bezogenen Finanzierung vor. Die Stufen 1 und 2 sind in ihrer Umsetzung für die nächsten fünf Jahre konzipiert mit einem Gesamtfinanzierungsbedarf von 1,92 Mio€.



Parkouranlage

Maßnahme Innenhöfe und Außenfläche Kita

Die Innenhöfe im „Schwietzke-Gelände“ sind derzeit halböffentliche, monofunktional gestaltete Freiflächen mit geringer Aufenthaltsqualität. Im Wohnblockinnenbereich Habichtstraße und Säckingerstraße der Städtischen Wohnungsgesellschaft sollen zwei Verbesserungsmaßnahmen miteinander verknüpft werden: Die Erweiterung der Außenfläche der Kita Scheffelstraße und die gleichzeitige Attraktivierung des Innenhofes für die Mieter.

Die städtische, fünf-gruppige Kita verfügt über ein Außengelände, das einst für drei Gruppen ausgelegt wurde und von seiner Größe dem Bewegungs- und Spieldrang der 105 Kinder nicht entspricht. Die Außenfläche der Kita ist im letzten Jahr durch zwei Anbauten für die U3-Betreuung um ca. 50 qm verkleinert worden, gleichzeitig ist ein störender Bunkeraufbau auf dem Gelände entfernt worden und die Spielgeräte-Ausstattung mit zwei Nestschaukeln und einem fest installierten Trampolin verbessert worden.



Kita Scheffelstraße

In einem Vor-Ort-Termin mit der Kita-Leitung, dem Jugendamt, dem Vorstand der SWD, Mieterbüro Mörsenbroich und dem Bereich der Stadterneuerung des Stadtplanungsamtes ist die räumliche Erweiterung der Kita Außenfläche konkret erörtert worden. Möglich ist eine Erweiterung der Außenfläche um 200 bis 250 qm auf von der SWD gepachteter städtischer Liegenschaft. Betroffen wären Mieter der SWD, die nach Auskunft der Kita Leiterin sich bisher nicht über die spielenden Kinder beschwert und auch ihre Kinder in der Kita haben. Entlang der Eingangsbereiche der Wohnhäuser und des Zauns der Kita-Außenfläche, im weiteren Verlauf des gesamten Innenblocks können und sollten im Rahmen der Stadterneuerung und mit Unterstützung durch die Mieter und die Städtische Wohnungsgesellschaft attraktive grüne Außensitze, Ruhe-, Garten-



und Spielinseln gestaltet werden mit z.B. Hecken, Bänken, neuen Wäschespinnen anstelle der veralteten Stangen, gegebenenfalls einem Grill. Die unattraktive, sporadisch von Mietern „in Besitz“ genommene Innenhoffläche bietet Raum für differenzierte, sich nicht störende Aufenthalts- und Kontaktmöglichkeiten für alle Mieter in anheimelnder Atmosphäre. Die Planung und Umsetzung beider Maßnahmen bedarf einer dialogorientierten Prozessgestaltung von Beginn an mit den Mietern, Mieterbüro, Kita-Leitung und der städtischen Wohnungsgesellschaft, damit alle Beteiligten und Betroffenen sowohl die Erweiterung der Außenfläche als auch die neuen Kommunikationsbereiche im Freiraum als Gewinn ansehen.

Typischer Innenhof mit nur geringer Aufenthaltsqualität

4.3 Quartiersbezogene Infrastruktur

Zur Stabilisierung der Quartiere im Untersuchungsgebiet ist eine leistungsfähige Infrastruktur mit niedrigschwiligen sozialen, sportlichen und kulturellen Angeboten und Begegnungsmöglichkeiten erforderlich, die wiederum die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben fördern. Hierzu bedarf es Räume, die eigenständig genutzt werden können und für die Bedarfslagen ansprechend ausgestaltet und eingerichtet sind.

Der monostrukturierte Siedlungscharakter des Modellquartiers „Schwietzke-Gelände“ bietet mit seinen Zeilenbauten und der Blockrandbebauung in den klassischen Bauepochen des Sozialen Wohnungsbaus sowohl im Wohnumfeld als auch in den Erdgeschoss- oder Straßeneckzonen wenig zeitgemäße Aufenthaltsmöglichkeiten. Die vorhandenen Treffpunkte richten sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche. Generationsunabhängige Treffpunkte für Erwachsene und ältere Menschen sind nicht vorhanden. Nach der fachlichen Beurteilung des Mieterbüros Mörsenbroich ist z.B. ein Café wünschenswert, das sich im näheren Umfeld der Bewohner befindet und dessen Angebot die finanzielle und soziale Situation der Bewohner berücksichtigt. Ähnliche Wünsche wurden von Stadtteilakteuren in den Wohnquartieren um den Rather Kreuzweg, aber auch um die Westfalenstraße benannt.

Nachbarschaftstreffs

Mit sozialen Akteuren wie dem Mieterbüro Mörsenbroich, den sozialen Einrichtungen vor Ort, Schulen und Kirchengemeinden sollen im Bestand Orte der Begegnung als Nachbarschaftstreff, Café, Anlaufstellen mit unterstützenden Angeboten für Eltern und auch speziell für Frauen entwickelt und eingerichtet werden. Hierzu soll in 2012 eine bauplanerische Umnutzungskonzeption entwickelt werden für z.B. die Mehrfachnutzung einer Jugendfreizeiteinrichtung oder einer Beratungsstelle sowie durch Umbau von leer stehenden Wohnungen oder Läden. Eine eigenverantwortliche, dauerhafte Betreiber- und Trägerschaft ist vor dem Einsatz von Fördermitteln zu klären.

Rather Familienzentrum

Das Rather Familienzentrum ist seit 2007 die konkrete Verortung der Idee einer „Sozialen Mitte“ für den Stadtteil Rath, ausgestaltet in Angeboten und als Einrichtung. Träger ist ein Zusammenschluss zweier Jugendhilfeeinrichtungen (Caritasverband, SKFM – Sozialdienst kath. Frauen und Männer), eines Bildungsträgers (ASG) sowie der örtlichen Pfarrgemeinde mit Kindertagesstätte.

Zurzeit befindet sich das Rather Familienzentrum in günstiger Lage, nahe der Einkaufsstraße, im Umfeld mehrerer Schulen und einer Kindertagesstätte, in einem ehemaligen Klostergebäude. Hier stehen begrenzte Räume und Aus-

stattung zur Durchführung von Angeboten des Rather Familienzentrums (Sprechstunden, Beratungen, Kurse, Seminare, Gruppentreffen) sowie zur Nutzung durch Bürger, Vereine, Institutionen, Runde Tische, Stadtteilkonferenzen zur Verfügung.

Ziel ist es, für den Stadtteil Rath durch einen Neubau eine Einrichtung zu schaffen, die sowohl die inhaltliche Zielsetzung des Rather Familienzentrums als Gebäude baulich repräsentiert (z. B. Offenheit, Barrierefreiheit, Präsenz im Stadtteil) als auch die notwendige räumliche Struktur zur Verfügung stellt, wie Cafébereich, Beratungs-, Gruppen-, Multifunktions- und Schulungsräume, Kinderbetreuungsbereich, Lernküche, etc.

Geplant wird deshalb ein barrierefreier Neubau als Beratungszentrum und der Umbau des daneben liegenden Pfarrheims als Tagungszentrum mit Gruppenräumen. Bauherr wird die Katholische Kirchengemeinde St. Franziskus-Xaverius sein, Mieter der Caritasverband Düsseldorf. Es handelt sich um ein Kooperationsmodell Caritas – Kirchengemeinde – SKFM - ASG.

Eine vorläufige Bauplanung und ein Finanzplan über ca. 1,8 Mio. EUR (vorläufige Kostenschätzung) werden derzeit durch den Caritasverband mit dem Erzbistum Köln abgestimmt. Ein vorläufiger Finanzierungsplan auf der Grundlage der finanziellen Anteile der Partner des Kooperationsmodells deckt ca. 1,2 Mio. EUR der vorgesehenen Investition. Die nicht gedeckte Finanzierungslücke in Höhe von ca. 680.000,00 EUR soll im Rahmen von Soziale Stadt über Städtebaufördermittel geschlossen werden.

Die Entwicklungen im Stadtteil und im Rather Familienzentrum zeigen, dass mit der Schaffung dieser Einrichtung und den damit verbundenen Angeboten und Projekten das Interesse am Stadtteil, seiner Entwicklung und seinen



Rather Familienzentrum am Rather Kreuzweg

aktuellen Themen wächst. So werden örtliche Fragestellungen, wie die Gestaltung der Einkaufsstraße oder die Frage nach Spielflächen für Kinder immer öfter von Stadtteilbewohnern eingebracht. Das wachsende Interesse an der Mitgestaltung des Stadtteils, insbesondere in den Bereichen „Gemeinsames Leben im Stadtteil“ und „Konkrete Verbesserung der Lebensqualität“ bestärkt die Zielsetzung des Rather Familienzentrums.

Kleinräumige Schulhofumgestaltung Rather Kreuzweg

Das Schulzentrum Rather Kreuzweg verfügt mit zwei Grundschulen und der Ganztags Hauptschule über einen gemeinsamen Schulhof, der als „Schulspielhof“ bis 19 Uhr für die Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtteil geöffnet ist. Zusätzlich und in der Nähe zu den auf dem „Schulspielhof“ vorhandenen Spielmöglichkeiten soll eine Begegnungs- und Kommunikationszone geschaffen werden. Im Unterricht kann dieser Bereich als „grünes Klassenzimmer“ oder in den Pausen als Kommunikationsraum bzw. Sitz- und Erholungsbereich genutzt werden.

4.4 Lokale Ökonomie

Stadtteilzentrum Westfalenstraße

Das Stadtteilzentrum Westfalenstraße zwischen Hülsmeierplatz im Westen und S-Bahn-Haltepunkt Rath im Osten bietet für Rath und das Untersuchungsgebiet eine umfassende Nahversorgung. Zusätzlich leistet das Zentrum eine Grundversorgung mit zentrenrelevanten Sortimenten sowie mit Ergänzungsangeboten im Bereich öffentlicher und privater Dienstleistungen und hat auch eine Versorgungsbedeutung für den in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Dienstleistungsschwerpunkt an der Theodorstraße.



Hülsmeierplatz

Allerdings stagniert das Nahversorgungszentrum Westfalenstraße seit vielen Jahren: Umsatzrückgänge, mangelnde Aufenthalts- und Gestaltungsqualitäten im Straßen- und Stadtbild führen zu Trading-Down-Effekten im Geschäftsbesatz. Dies führt bei zahlreichen Klein- und Einzeleigentümern zu einer wirtschaftlichen Schieflage, die spätestens bei einem Generationenübergang oft in Veräußerung resultiert. Dieser demographisch zunehmende Eigentümerwandel schlägt sich in der Vermietungspraxis nieder. Dadurch kommt es zu einer sukzessiven Auflösung der traditionellen Eigentümerstruktur in der Westfalenstraße.

Mit dem Rahmenplan Einzelhandel der Stadt (2007) liegen eine Profilbeschreibung, daraus abgeleitete Leitbilder und Entwicklungsoptionen für das Stadtteilzentrum vor. Der Rahmenplan lieferte auch die Grundlage für die folgende städtebauliche Umstrukturierungsmaßnahme zur Stärkung des Stadtteilzentrums:

An der Westfalenstraße wollen Eigentümer und Investoren zwei zusammenhängende Industriebrachen (6,7 ha) neuen Nutzungen zuführen (siehe auch Seite 46). Neuer generationengerechter Wohnungsbau mit ca. 500 Woh-

nungen, die Ansiedlung von Einzelhandel zur Stärkung des Stadtteilzentrums, neue soziale Infrastruktur für Kinder und Jugendliche und ein neuer öffentlicher Quartiersplatz an der Westfalenstraße sollen das ehemalige Industriegelände mit dem Stadtteil städtebaulich und funktional vernetzen. Eigentümer und Stadt haben ein qualitätssicherndes Gutachterverfahren durchgeführt, dessen prämierter städtebaulicher Entwurf jetzt die Grundlage für das Bebauungsplanverfahren bildet.

Kooperationen mit Privaten

Um die im Rahmenplan Einzelhandel benannten Schwächen im Nahversorgungsbereich der Westfalenstraße zu beheben, sind weitere privat-öffentliche Kooperationen sowohl mit der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf (IHK) als auch mit dem Eigentümerverein „Haus und Grund Düsseldorf e.V.“ geplant. So sollen privates Engagement und Finanzressourcen aktiviert werden, um in einer entsprechenden Kooperation des Stadtteilmarketings die Einkaufsstraße aufzuwerten, Trading-down Effekte aufzuhalten, Aufenthaltsqualität und Branchenmix zu verbessern, Image und Erlebnisreichtum positiv zu gestalten.

Im Juni 2011 ließ die IHK die Einkaufsstraße in Rath von Kunden und Geschäftsleuten bewerten nach einem mit dem Stadtplanungsamt abgestimmten Fragenkatalog. Die Kundenbefragung und Standortuntersuchung durch die IHK aus 2008 wird hiermit auf den aktuellen Stand gebracht und trifft jetzt zusätzliche Aussagen zum städtebaulichen Umfeld, zur Aufenthaltsqualität, zu verkaufsfördernden Maßnahmen der Unternehmer oder einer Werbegemeinschaft, Einschätzungen und Hoffnungen bezogen auf den Einkaufsstandort und die Neubebauung an der Westfalenstraße. Die IHK plant, die Ergebnisse dieser Befragung zunächst den relevanten Akteuren vor Ort vorzustellen.

„Damals (in 2008) schnitt die Westfalenstraße, die mit 16.000 Quadratmetern Verkaufsfläche nach der Nordstraße das zweitgrößte Stadtteilzentrum in Düsseldorf bildet, nicht gut ab. Insgesamt wurde die Einkaufsstraße mit einer 3,2 benotet – der schlechteste Wert (bis dahin), der in Düsseldorf bei solch einer Befragung ermittelt wurde. Zwar wurden das vielseitige Warenangebot für den täglichen Gebrauch, die Anzahl der Parkplätze und der Service in den Läden gut benotet, Abzüge erhielt die Westfalenstraße aber besonders in den Bereichen Warenvielfalt, Sauberkeit und Sicherheit.“ (Rheinische Post vom 17.06.2011: „Westfalenstraße wird beurteilt“)

Die noch nicht veröffentlichten Ergebnisse der Befragung von ca. 300 Kunden und 49 von 105 Geschäften liefern in der Tendenz ähnliche Bewertungen wie 2008 zur Vielfalt des Warenangebots, des Parkplatzangebots, der Sauberkeit, des gastronomischen Angebots und des Standorts allgemein. Das Sicherheitsempfinden, Umfeld und Atmosphäre werden heute von den Kunden besser bewertet. Bei den in 2008 nicht abgefragten Parametern fällt auf, dass sowohl die Kunden als auch die Geschäftsleute die Grünflächen und



Hülsmeierplatz



Westfalenstraße

Ruhezonen mit Sitzgelegenheiten auffällig negativ bewerten, die Geschäftsleute auch die Barrierefreiheit missen.

Die aktuelle IHK Standortuntersuchung sowohl zum Einzelhandel als auch zur Aufenthaltsqualität soll eine erweiterte inhaltliche und kommunikative Grundlage bieten für die Prozessgestaltung Stadtteilmarketing Westfalenstraße.

Im Rahmen der Stadterneuerung von Rath / Mörsenbroich plant die Verwaltung die Auflage eines „Verfügungsfonds“, der sich aus privaten und öffentlichen Mitteln speist, Aktivitäten für z.B. Sauberkeit, Sicherheit und Marketing finanziert, ebenso wie Ausstattungselemente im öffentlichen Raum.

Dieser „Verfügungsfonds“ soll sich an den Förderbestimmungen „Aktive Zentren / Stärkung der Ortsteilzentren“ ausrichten und kann zu 50% aus privaten Mitteln der Geschäftsleute und Immobilienbesitzer finanziert werden und zu gleichen Teilen aus öffentlichen Mitteln der Städtebauförderung. Die Verwaltung und Vergabe der Projektfonds-Mittel liegt in einem lokalen, öffentlich-privat besetzten Gremium. Engagement zur Akquirierung finanzieller Mittel, zur Aufgabenbewältigung und Verwaltung des Fonds durch Hauseigentümer und Geschäftsleute ist hier erforderlich. Partner sollte die neu gegründete Initiative „Wir in Rath“ sein - ein Zusammenschluss von Geschäftsleuten, ansässigen Firmen, Vereinen und Politikern -, und die sich bereits engagierenden Akteure Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf und Haus und Grund Düsseldorf und Umgebung e.V.

Der Düsseldorfer Eigentümerverein hat sich in diesem Frühjahr mit der Stadt als Projektbeteiligte - hier dem Stadtplanungsamt - im Modellvorhaben für das ExWoSt-Forschungsfeld „KIQ - Kooperation im Quartier mit privaten Eigentümern zur Wertsicherung innerstädtischer Immobilien“ beim Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung beworben.

Zur Verhinderung der bereits fortgeschrittenen Abwärtsentwicklung auf der Westfalenstraße, stimmen danach Haus und Grund und die Stadt Düsseldorf überein, dass die Potenziale der privaten Immobilieneigentümer erkannt, gebündelt und aktiviert werden müssen. Geplant sind hierfür: Umfassende Werbung für das Modellvorhaben zur Sensibilisierung der Einzeleigentümer, regelmäßige Veranstaltungsreihen, Arbeitskreise, eine „Planungswerkstatt Westfalenstraße“, eine konkrete Rahmenplanung für die kommunalen und privaten Eigentümer sowie die Verwirklichung erster gemeinsamer Maßnahmen zur Aufwertung.

Angesichts des hohen Anteils privater Eigentümer der Liegenschaften im Ortsteilzentrum Westfalenstraße müssen und sollen private Hausbesitzer unter Federführung des Verbands Haus und Grund Düsseldorf in den Stadtteilmarketingprozess eingebunden werden, um Image und Erlebnisreichtum der Einkaufsstraße positiv zu gestalten. Die externe Beratung soll dann von Dritten übernommen werden, die auch gemeinsam mit der Stadt



Westfalenstraße

und Haus und Grund Düsseldorf die konzeptionelle Arbeit übernehmen. Haus und Grund wird die Ansprache, Akquise und Betreuung der Einzel-eigentümer, vor allem aber die Beratung und Mediation übernehmen.

Haus und Grund verfügt schon heute über einen Stamm an Mitgliedern, welche Eigentum in der Westfalenstraße haben. Diese Einzeleigentümer sind mit den Stärken und Schwächen des Stadtteilzentrums bestens vertraut, und werden den Kern bei der Ausgestaltung des Modellvorhabens „KIQ“, dessen Problemanalyse und Problemlösungen bilden.

Die Industrie- und Handelskammer, Haus und Grund Düsseldorf, die Landeshauptstadt Düsseldorf, die Initiative „Wir in Rath“ und andere quartiersansässige Akteure werden so Kooperationsstrukturen aufbauen können, die sowohl in die Netzwerke zur sozialen Quartiersentwicklung mit hinein wirken als auch Voraussetzungen schaffen zur Aktivierung privater Eigentümer in Rath.

Im Rahmen des beantragten Modellvorhabens „KIQ“ können für Investitionen in den Wohnungsbestand auf der Westfalenstraße nicht-investive Maßnahmen wie die Tätigkeit eines „Kümmerers“ und Beraters von Wohnungseigentümern, ebenso wie Workshops und Veranstaltungen finanziert werden. Die Leistungen von Haus und Grund Düsseldorf werden als Eigen- bzw. Drittmittel durch eigene Personalkosten ggf. auch durch die Übernahme von fremden Dienstleistungskosten (z.B. für Mediation) in das Modellvorhaben eingebracht. (Bereisung von Empirica und BBSR in Rath zur Prüfung des KIQ-Antrags am 27.09.2011)

Westfalenstraße von
Hülsmeierplatz (unten links)
bis S-Bahn-Haltepunkt Rath
(oben rechts)



4.5 Bildung, Soziales, Integration

„Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer vielfältigen, sich ständig verändernden Welt auf. Diese bietet einerseits enorme Chancen und Entwicklungspotenziale. Sie birgt andererseits aber auch erhebliche Risiken für persönliche Lebensentwürfe. Wissen und Fertigkeiten gelten dabei als wesentliche Schlüssel sowohl für individuelle Entfaltungs- und Teilhabechancen als auch für den Fortbestand der ökonomischen Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft insgesamt. Kommunen haben eine entscheidende Mitverantwortung für die Sicherung günstiger Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Die konkreten Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien werden schließlich in den Kommunen bestimmt. Dort gehen junge Menschen zur Schule, besuchen Freizeiteinrichtungen und treffen sich mit ihren Freunden. Nur der kommunale Raum bietet die Chance, ein Gesamtsystem von Bildung, Erziehung und Betreuung zu entwickeln und als tragende Struktur zu verankern.“ (2. Integrierte Jugendhilfe und Schulentwicklungsplanung 2010 – Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen, Stadt Düsseldorf).

Im Untersuchungsgebiet mit seinem besonderen sozialen Handlungsbedarf ist es für die Stadt dringend erforderlich, Kinder in schwierigen wirtschaftlichen Lebensverhältnissen, die nur geringen Erfolg im bestehenden Bildungssystem haben, zu unterstützen und zu fördern. So sollen die Sozialräume in Rath/Mörsenbroich systematisch zu Lernorten im Rahmen des Konzepts Düsseldorfer Bildungslandschaften entwickelt werden.

Bei den Kindern unter 3 Jahren plant die Stadt mittelfristig eine Versorgungsquote mit Betreuungsangeboten von bis zu 60% zu erreichen. Im Rahmen der Ausbauplanung stehen Gebiete mit besonderem sozialen Handlungsbedarf dabei im Fokus. Ein Ziel ist zum Beispiel, in ausgewählten Einrichtungen im Untersuchungsgebiet günstige Lernbedingungen für Kinder im Elementarbereich durch eine Reduzierung der Gruppenstärken in geförderten Tageseinrichtungen zu schaffen. Ein entsprechendes Konzept ist noch mit den freien Trägern der Tageseinrichtungen abzustimmen.

Bildungslandschaft Rath / Mörsenbroich

Dem im 12. Kinder- und Jugendbericht der Stadt Düsseldorf geprägten Begriff der Bildungslandschaft liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Bildung mehr ist als Lernen im Unterricht. Neben formalen müssen auch nicht formale und informelle Bildungsprozesse beachtet und hinsichtlich ihrer wechselseitigen Beeinflussung berücksichtigt werden. Diese Bildungsprozesse finden an vielfältigen Bildungsorten und zu unterschiedlichen Gelegenheiten statt. Insofern sind auch besondere Anstrengungen und Absprachen zu unternehmen, um diese Bildungsprozesse zu fördern und zu unterstützen. Alle Bildungsakteure, von der Familie über die Kindertageseinrichtungen, Schule, Jugendfreizeiteinrichtungen bis zu den Betrieben, müssen als Zielsetzung der Stadt aufeinander bezogen arbeiten und im Sinne der best-

möglichen Förderung von Kindern und Jugendlichen zusammenwirken. Dabei geht es vor allem darum, soziale und schulische Schlüsselkompetenzen zu vermitteln und die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen zu unterstützen. Gelingen kann dies vor allem dann, wenn alle Beteiligten ihre Ressourcen, besonderen Kenntnisse und Fertigkeiten in enger Kooperation miteinander verschränken.

Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration hat deshalb 2009 gemeinsam mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen Empfehlungen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich als Entwurf vorgestellt. Zur Umsetzung in Düsseldorf koordiniert das Jugendamt zusammen mit dem Bildungsbüro seit 2010 flächendeckend Verbünde von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Die Kolleginnen und Kollegen, die in diesen Einrichtungen tätig sind, entwickeln gemäß der Empfehlungen der zuständigen Ministerien beispielsweise gemeinsame pädagogische Leitbilder, sie regeln die Organisation von Übergang, Hospitation, Einschulung, Elternarbeit, Bildungsförderung und von standortbezogenen Angeboten. Perspektivisch sollen diesen lokalen Verbänden und Arbeitskreisen noch weitere Bildungspartner angeschlossen werden.

Im Programmgebiet Rath/Mörsenbroich wurden solche lokalen Kooperationsverbünde zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen bereits am 15.9.2010 ins Leben gerufen. Zuvor war diese Kooperation - unabhängig von den Empfehlungen des Ministeriums - bereits im Gebiet der Sozialen Stadt Flingern/Oberbilk erprobt worden. Weitere Akteure aus Jugendhilfe, Kultur, Sport und Gesundheit werden sukzessive dieser Struktur beitreten. Unterstützt wird der Gesamtprozess durch das Bildungsbüro, das Stadtbezirksteam des Jugendamtes sowie regelmäßige Stadtteilkonferenzen.

Verbindende Themen wie beispielsweise Bildungsdokumentationen, gegenseitige Hospitationen und Vorstellung von genutzten Materialien bei den Fachkräften und gegenseitige Besuche der Kinder in der Schule bzw. Kita stehen im Mittelpunkt der Arbeitskreise und stärken das Netz der pädagogischen Kräfte in den Stadtteilen und Sozialräumen. Für das hier betrachtete Teilgebiet ist der Arbeitskreis „Rath Mitte“, bestehend aus den beiden Grundschulen am Rather Kreuzweg und sieben Kindertagesstätten, der zentrale Kooperationsverbund in der Bildungslandschaft Rath / Mörsenbroich.

Seit Juni 2011 verfügen fünf städtische Kitas im Programmgebiet mit der Bundesinitiative „Frühe Chancen“ über eine zusätzliche Halbtagsstelle zur Sprachförderung in ihrer Kita.

Aufgrund der sozialen Situation wurden bereits in der Vergangenheit unter dem Stichwort Bildungsoffensive (I bis III) verschiedene unterstützende und bildungsfördernde Ansätze und Maßnahmen in den entsprechenden Stadt-

teilen installiert. So fand im Mai 2008 in Rath eine Stadtbezirkskonferenz mit dem Titel „Fit in Rath“ statt.

Im Rahmen dieser vertikal orientierten ganzheitlichen Bildungsförderung sind besondere Fördermaßnahmen für die einzelnen Schulstandorte eingebettet. Eine Übersicht über die Maßnahmen ist als Anlage beigefügt.

(Anlage: Übersicht Rath, Besondere Fördermaßnahmen der Schulverwaltung im Schuljahr 2010/11, 40/15 v. 3.8.11)

Kurz- bis mittelfristig will die Stadt ein Handlungspaket „Lernorte in Bildungslandschaften“ entwickeln, das die Grundlagen für eine adäquate Bildungsbeteiligung und verbesserte Abschlussquoten schafft. Im Einzelnen kommen hierfür folgende Handlungsansätze in Betracht:

- Handlungsfeld Einrichtung eines Früherkennungssystems (z.B. im Rahmen der Kooperation Kita-Grundschule)
- Handlungsfeld Verbesserung des Zugangs zu Bildung (z.B. besondere Fördermaßnahmen in Kooperation mit außerschulischen Bildungseinrichtungen)
- Handlungsfeld Schule – Beruf (siehe „Übergang Schule – Beruf“)
- Handlungsfeld Verbesserung der Sozialkompetenz (z.B. Projekt Generationenübergreifende Nachbarschaftshilfe, Übernahme von Quartierspatenschaften, Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund)

Bewegung und Gesundheit

Bedingt durch Bewegungsmangel, oft gekoppelt mit falscher Ernährung, weisen Kinder gerade in Wohngebieten mit besonderem sozialen Handlungsbedarf zunehmend motorische Defizite auf mit den bekannten Folgen von Übergewicht und einer frühzeitigen Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit. Um dem entgegenzutreten, verfolgt die Verwaltung das Ziel, dass Fachleute aus der örtlichen Kinder- und Jugendarbeit, dem Gesundheitswesen, den Sozialdiensten, der Familienbildung, dem Sportbereich und der Krankenkasse Lösungsansätze erarbeiten und diskutieren. Basierend auf den Erkenntnissen der Schuleingangsuntersuchungen des Gesundheitsamtes und des Düsseldorfer Modells der Bewegungs-Sport-Talentförderung des Sportamtes hat die Verwaltung vereinbart, dass zunächst der Schwerpunkt der Gesundheitsförderung für Kinder- und Jugendliche in der Förderung der Kinder im Kleinkindbereich auf den Themenschwerpunkten Ernährung und Bewegung liegen sollte. Im Sozialraum 0623 - Rather Broich und Umgebung - sollen deshalb besondere Förder- und Hilfsangebote installiert werden im von der Stadt aufgebauten Familienzentrum am Dülmener Weg/Sankt-Franziskus-Straße. Die Gesundheitsförderung von Kindern in schwierigen Lebensverhältnissen hat sich dieses Familienzentrum zum Arbeitsschwerpunkt gesetzt mit den gesicherten Angeboten einer logopädischen Ambulanz des Gesundheitsamtes, einer

Kooperation mit dem Verein für Gesundheitssport und Sporttherapie (VGS), einer neuen Spielgruppe für das erste Lebensjahr, themenbezogenen Elterncafés wie zum Impfen, zu Ernährung, Sprachentwicklung, Bewegungsfreude und der Beratung von Mitarbeitern der Tageseinrichtungen und der Eltern durch das Gesundheitsamt. Die Stadt plant im Familienzentrum St.Franziskusstraße „InGe“ – Interkulturelle Gesundheitsaufklärung für Migrantinnen – als Pilotprojekt zu installieren. Anbieter ist die DRK-Integrationsagentur, die pro Kindergarten ca. 45 Eltern über 3 Monate wöchentlich ausführlich informiert und unterstützt in Kooperation mit Ärzten, dem Gesundheitsamt und einer Kinderkrankenschwester.

Um den motorischen Förderbedarf bei den Kindern zu erfassen, werden alle Schülerinnen und Schüler der zweiten und fünften Klasse im Rahmen des Programms „Check!“ bzw. „Recheck!“ sportmotorisch untersucht.

Die festgestellte unterdurchschnittliche sportliche Fitness der Kinder und Jugendlichen kann sich durch folgende Maßnahmen und Angebote verbessern:

- Fertigstellung der Dreifach-Sporthalle und des Kunstrasenspielfeldes auf der Bezirkssportanlage im Rather Waldstadion im Herbst 2011 für lokale Sportvereine und Schulen
- Kindergartenschwimmen in Kooperation des Sportamtes mit der Bädergesellschaft mbH Düsseldorf in 2 Familienzentren / Kitas in Rath/Mörsenbroich
- Der Sportactionbus des Sportamtes führt seit 2010 ein offenes Sportangebot in der Marlerstraße in Rath durch (Sozialraum mit dem höchsten Kinderanteil von Düsseldorf) und wöchentlich mit der Thomas-kirche eine Aktion an der Kletterwand in der Habichtstraße im Schwietzke-Gelände.
- Die Gemeinschaftshauptschule Rather Kreuzweg hat sich ein sportlich orientiertes Profil geschaffen mit extra Sportklassen, erweitertem Sportunterricht und Kooperationen mit lokalen Sportvereinen.

Übergang Schule – Beruf

Das Kompetenzzentrum Übergang Schule-Hochschule/Beruf (Schulverwaltungsamt und Unternehmerschaft Düsseldorf und Umgebung e.V.) hat in Zusammenarbeit mit den weiterführenden Schulen Düsseldorfs und Partnern aus der Wirtschaft (u.a. IHK, HK, Kreishandwerkerschaft) Konzepte entwickelt für einen gelingenden Übergang von der Schule in den Beruf bzw. das Studium.

Bereits im Rahmen des Projekts Soziale Stadt Flingern/Oberbilk hat das Kompetenzzentrum Übergang Schule-Hochschule/Beruf gemeinsam mit dem Stadtteilbüro Flingern/Oberbilk und den vor Ort ansässigen weiterführenden Schulen in Flingern/Oberbilk das Programm Forum Schule – Unternehmen ins Leben gerufen. Ziel war die Schaffung sozialraumbezogener Projekte im

Übergang Schule-Beruf in Düsseldorfer Stadtteilen mit besonderem Förderungsbedarf, die Qualifizierung und Ausweitung des Angebotes an Praktika und Ausbildungsplätzen. Auf der Grundlage dieses erfolgreichen Programms will die Stadt prüfen, inwieweit eine Übertragung der Strukturen auf das Untersuchungsgebiet Rath/Mörsenbroich möglich ist.

Mieterbüro Mörsenbroich und soziales Wohnen

Die zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle betreibt im „Schwietzke-Gelände“ in Kooperation mit der städtischen Wohnungsgesellschaft (SWD) ein Mieterbüro. Neben der originären Aufgabenstellung – der Vermeidung von Wohnungsnotfällen – wird hier auch Sozialmanagement als Teil von Quartiersmanagement im Sinne einer sozialen Stabilisierung von Wohnquartieren durchgeführt, weiterhin werden die erforderlichen sozialräumlichen Vernetzungen und Kooperationen hergestellt und gepflegt sowie die sozialräumlichen Bedarfe und Angebote analysiert und entwickelt.

Stadt und SWD haben sich für ein Engagement auch in Rath und Mörsenbroich entschieden, um damit die soziale und ökonomische Infrastruktur für die Wohngebiete auszubauen. Auch bietet der Stadtteil Rath viele unterstützende Maßnahmen, die in die Arbeit des Mieterbüros einbezogen werden können.

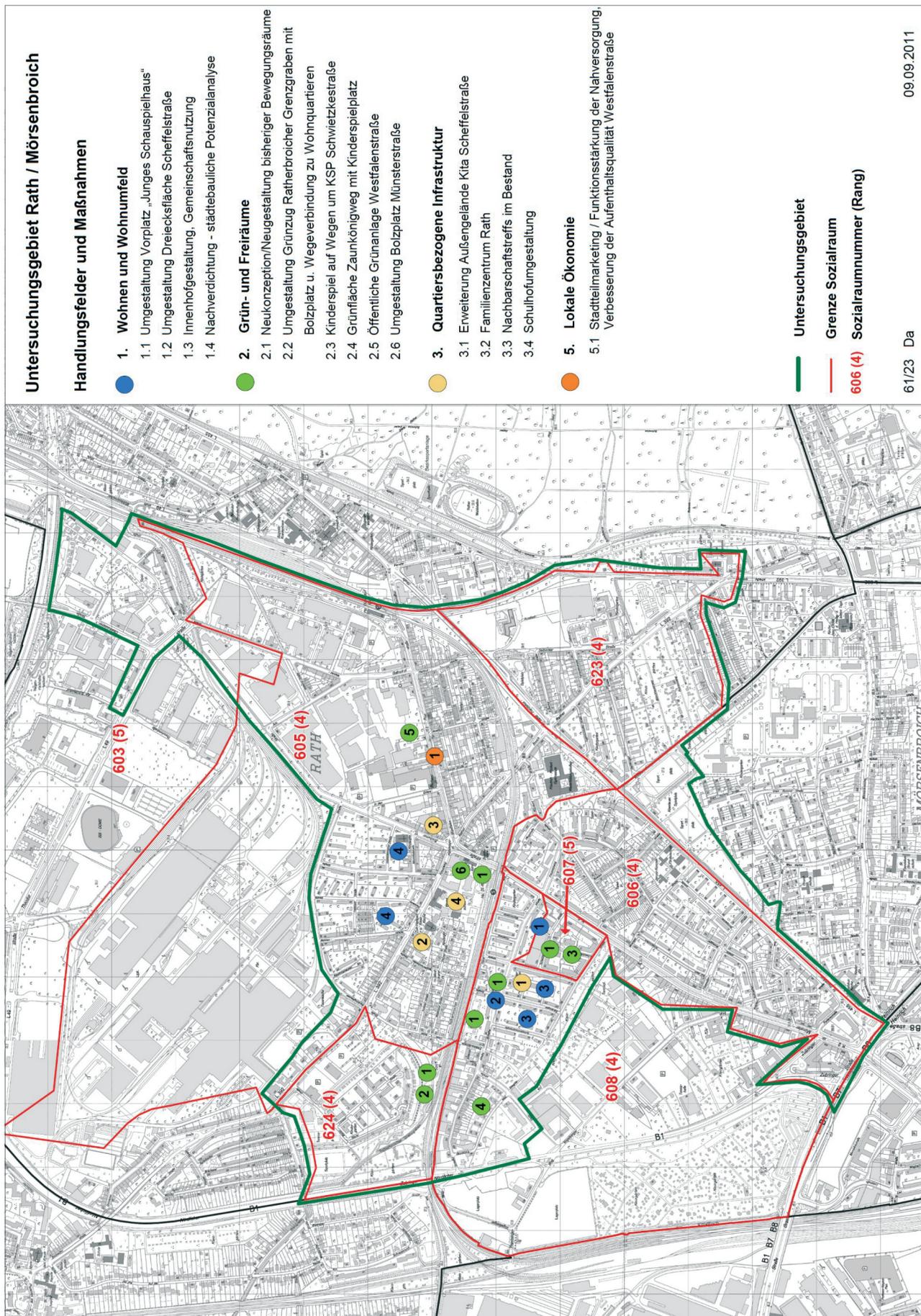
Die Wohnungsnotfallquote (Fälle ab fristloser Kündigung) war im Jahr vor der Einrichtung des Mieterbüros 2007 fast um ein fünffaches höher als der Stadtdurchschnitt und konnte bis 2010 auf 2,4% fast halbiert werden (Stadtdurchschnitt 0,9%). Mit dem Ausbau präventiver Maßnahmen im Zuge der Etablierung des Mieterbüros konzentrierte sich die Arbeit zunehmend auf Problemstellungen und Lösungsansätze vor einer fristlosen Kündigung. Hier stieg die Quote im Jahr 2010 auf 13,6 %, was auch hier den weiteren präventiven Handlungsbedarf in den ausgewiesenen Sozialräumen deutlich macht.

Das Wohnungsamt hält eine nachhaltige Durchmischung bei der Belegungsstruktur in Rath / Mörsenbroich für erforderlich und wendet hierfür die Instrumente des Wohnungsrechtes, wie Freistellungen von den Belegungsbindungen und den Verzicht auf kommunale Belegungsrechte in besonderer und nachdrücklicher Weise an. Zukünftig soll hier das vorbildliche, hausweise erprobte „Belegungsmanagement“ aus dem Programmgebiet Flingern/Oberbilk handlungsleitend sein.

Fazit

Mit den hier nicht vollständig aufgeführten Strategien und Maßnahmen reagiert die Stadt in besonderer Weise auf die besonderen Problemlagen im Quartier. Zusammen mit dem abgestimmten Engagement der Wohnungsunternehmen und Privater und mit ergänzender Unterstützung des Landes ist mit der Umsetzung des Handlungskonzeptes ein nachhaltiger Beitrag zur Stabilisierung des Quartiers zu erwarten.

5. Handlungsfelder und Maßnahmen (Übersichtskarte)



Stand: 01.07.2011

Kosten- und Finanzierungsübersicht

Nr.	Handlungsfelder / Maßnahmen	2011 (in Euro)	2012 (in Euro)	2013 (in Euro)	2014 (in Euro)	2015 (in Euro)	2016 (in Euro)	2011-2016 (in Euro)
1.	Wohnen und Wohnumfeld							
1.1	Umgestaltung Vorplatz Junges Schauspielhaus mit Nutzungsregelung für den Aufenthalt / im konzeptionellen Zusammenhang mit 2.1	20.000		50.000	150.000			220.000
1.2	Schaffen einer "Bewegungszone"/ Umgestaltung Dreiecksfläche Scheffelstraße u. KSP mit Straßentrückbau zu verkehrsberuhigten Aufenthalts- u. Spielflächen					290.000	200.000	490.000
1.3	Gestaltung von Innenhofflächen für gemeinschaftliche Nutzung als privat-öffentl. Pilotprojekt / Beteiligung u. Stufenkonzept für Block Säckinger-, Habichtstraße mit SWD	30.000	70.000	100.000				200.000
1.4	"Nachverdichtung im Quartier"/ städtebauliche Potenzialanalyse für Wohnungsbau in definierten Baublöcken	10.000						10.000
	Summe	60.000	70.000	150.000	150.000	290.000	200.000	920.000
2.	Grün und Freiräume							
2.1	Differenzierte Neukonzeption u. -gestaltung der bisherigen Bewegungsräume für Jugendliche u. Kinder / im räumlichen Zusammenhang mit 2.2, 2.3, 2.4, 2.6, 1.1, 1.2 / Starterprojekt: Umbau Bolzplatz JFE mit neuem öff. Zugang	110.000		70.000	65.000			245.000
2.2	Umgestaltung Grünzug Ratherbroicher Grenzgraben mit Bolzplatz / Wegeverbindungen zu Wohnquartieren mit Beleuchtung			70.000	80.000			150.000
2.3	Kinderspiel auf Wegen um KSP Schwietzkestraße		25.000					25.000
2.4	Grünfläche Zaunkönigweg mit KSP				20.000	80.000		100.000
2.5	neue öff. Grünanlage Westfalenstr. auf Industriebrache					20.000	480.000	500.000
2.6	Umbau Bolzplatz Münsterstraße			100.000				100.000
	Summe	110.000	25.000	240.000	165.000	100.000	480.000	1.120.000
3.	Quartiersbezogene Infrastruktur							
3.1	Erweiterung Außengelände Kita Scheffelstraße, im räumlichen Zusammenhang mit 1.3			10.000	140.000			150.000
3.2	Umbau Familienzentrum Rath / Kooperationsprojekt mit sozialen Trägern			300.000	380.000			680.000
3.3	Projektentwicklung von Nachbarschaftstreffs / kleinräumig verteilt im Gebäudebestand, ggf. in Mehrfachnutzung		20.000	120.000	110.000			250.000
3.4	kleinräumige Schulhofumgestaltung am Rather Kreuzweg			30.000				30.000
	Summe		20.000	460.000	630.000			1.110.000
4.	Partizipation, Quartiersmanagement, Imageverbesserungen							
4.1			50.000	50.000	50.000	50.000	50.000	250.000
5.	Lokale Ökonomie / Stadtteilmarketing / Funktionsstärkung der Nahversorgung unter Einbeziehung Privater / punktuelle Verbesserung der Aufenthaltsqualität Westfalenstraße	20.000	26.000	32.000	26.000	26.000	20.000	150.000
6.	Verfügungsfonds / Gestaltung nach StBauF-Richtlinien		24.000	24.000	24.000	24.000	24.000	120.000
7.	Ergänzende Planungen u. Untersuchungen	60.000	26.000	39.000	39.000	26.000	26.000	190.000
	Summe	250.000	241.000	995.000	1.084.000	516.000	774.000	3.860.000

6. Umsetzung des Handlungskonzeptes

6.1 Quartiersmanagement und Arbeitsstrukturen

Für die Umsetzung des Handlungskonzeptes müssen die vorhandenen Ressourcen gebündelt und effektiv eingesetzt werden. Dabei werden die zahlreichen Akteure integriert, die Bürger aktiviert und einbezogen, aber auch die verschiedenen methodischen Handlungsansätze auf die abgestimmte Zielerreichung orientiert. Dies erfordert ein umfassendes Quartiersmanagement; die Steuerungsverantwortung liegt hierbei innerhalb der Verwaltung.

Viele Kooperationspartner im Quartier haben bereits aufgabenbezogene Netzwerke gebildet, in denen sie ihre Aktivitäten diskutieren und abstimmen. Ein Quartiersmanagement kann auf den Arbeitserfahrungen dieser Netzwerke aufbauen. Doppelstrukturen mit einer weiteren zeitlichen Belastung der Akteure sind unbedingt zu vermeiden.

Maßgeblich für die Arbeit des Quartiersmanagement und die Organisation der Arbeitsstrukturen ist die Aufgabenstellung:

- Umsetzung des Handlungskonzeptes mit seinen Handlungsfeldern und Maßnahmen im Quartier und in der Verwaltung
- Inhalte und Ziele der Quartiersentwicklung auf der Grundlage des Handlungskonzeptes im Quartier bekannt machen
- Bewohner aktivieren und einbeziehen
- Akteure vor Ort unterstützen
- an den Zielen orientierte Kommunikationsstrukturen schaffen, bzw. vorhandene ggf. optimieren
- ein Stadtteilgremium initiieren und beraten, das über den Einsatz von Projektmitteln für kurzfristig entstehenden Handlungsbedarf entscheidet (vgl. Kap. 6.4)
- kontinuierliche Beobachtung und Steuerung der Zielerreichung bei der Umsetzung der Maßnahmen (Evaluierung, vgl. Kap. 6.3)
- Fortschreibung des Handlungskonzeptes
- kontinuierlichen Informationsaustausch mit den politischen Gremien sicherstellen

Das Quartiersmanagement will eine quartiersweite Kooperationsform erreichen, die auch nach dem Auslaufen des befristeten Zuflusses von Fördermitteln dauerhaft besser auf die gegebenen Problemlagen einwirken kann als es heute bereits der Fall ist. Hierzu gehört auch der zeitlich und sachlich gebündelte Ressourceneinsatz der Verwaltung, der ressortübergreifend abgestimmt wird.

In der integrierten Quartiersentwicklung von Flingern/Oberbilk (Soziale Stadt 2001-2008) konnte das Stadtplanungsamt Erfahrungen mit dem Quartiersmanagement sammeln, die nun übertragen und nutzbar gemacht werden

können. Auf die Einrichtung eines selbstständigen Stadtteilbüros kann voraussichtlich verzichtet werden, wenn die Mitnutzung von im Quartier vorhandenen Räumlichkeiten – zumindest tageweise – möglich ist.

6.2 Bürgerbeteiligung und -aktivierung

Die Untersuchung des Gebietes hat ein Spektrum verschiedener Problemlagen gezeigt. Das Handlungskonzept reagiert darauf mit entsprechenden Konzepten und Maßnahmen. So sind Investitionen in bauliche Anlagen und Freiräume erforderlich, um bestehende Defizite auszugleichen und Verhältnisse zu schaffen, die zu einer zukunftsfähigen Quartiersaustattung gehören. Auch die Angebote der sozialen Infrastruktur müssen und können noch optimiert werden.

Die bloße Herstellung der notwendigen Maßnahmen „von oben“ reicht jedoch allein nicht aus. Bei allen geplanten Vorhaben ist es erforderlich, die Bewohner zu beteiligen und so ihre Mitwirkung bei der Quartiersentwicklung zu erreichen.

Ihre Mitwirkung ist umso aussichtsreicher, je näher die Themen an ihrer Alltagserfahrung liegen und ihre Mitverantwortung und Eigeninitiative für das Gelingen umso wichtiger, je deutlicher es um Fragen des Zusammenlebens im Stadtteil (Wohnhaus, Freiraum, Bildungs- und Freizeiteinrichtung) geht.

Beteiligung kann zur Qualifizierung der Ergebnisse führen: entspricht eine geplante Gestaltungsmaßnahme in dieser Form tatsächlich den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer? Welche Vereinbarungen sind zu treffen, damit die Nutzung verträglich ablaufen kann? Wie kann die Sauberkeit am Haus und im Quartier erhöht werden?

Im Rahmen der Beteiligung können Bedarfe, Konflikte und unterschiedliche Sichtweisen angesprochen und gelöst werden. Die Formen der Beteiligung sind vielfältig und können u.a. umfassen: Bewohnerversammlungen, Workshops, Hausversammlungen, zielgruppenspezifische Ansprachen und Befragungen.

Beteiligungsprozesse sind in dem Handlungskonzept den einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet. Dort werden die spezifischen Möglichkeiten und Einsatzbereiche von Bürgerbeteiligungsprozessen beschrieben.

6.3 Evaluation als Wirkungskontrolle und Steuerungsinstrument

Seit 2008 ist vor dem Hintergrund der im Grundgesetz festgelegten Evaluierungspflicht für die Bund-Länder-Programme der Städtebauförderung sowie der grundsätzlich knapper werdenden Mittel die Evaluation und Wirkungskontrolle ein verpflichtender Baustein einer Gesamtmaßnahme „Soziale Stadt in NRW“. So soll durch regelmäßige, strukturierte und belastbare Wirkungsanalysen und Selbstevaluierungen der Nachweis erbracht werden, inwiefern mit den vorhandenen Mitteln ein Maximum an Wirkungen erreicht werden konnte. Auch sollen Hinweise für eine verbesserte Steuerung und Weiterentwicklung der Erneuerungsansätze während der Programmlaufzeit gewonnen werden.

Mit dem Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ konnten in Düsseldorf bereits durch den gebündelten Einsatz von Mitteln des Bundes, des Landes und der Stadt innerhalb eines Zeitraums von acht Jahren die besonderen Problemlagen in den Stadtteilen Flingern und Oberbilk nachweislich stabilisiert und entwickelt werden.

Die Landesregierung und das „Städtenetz Soziale Stadt“ entwickelten ab 2001 ein Konzept für einen mehrjährigen Evaluationsansatz der nordrhein-westfälischen Gebiete der Sozialen Stadt mit vier Bausteinen. Auch Flingern/Oberbilk wurde im Rahmen der „Analyse qualitativer Prozesse“, von „Kontextindikatoren zur Stadtteilanalyse“ sowie einer Fallstudie hinsichtlich der quantifizierbaren und der qualitativen Ergebnisse evaluiert.

Angelehnt an den Erlass des Landesbauministeriums von 2009 und der „Kommunalen Arbeitshilfe Evaluierung der Städtebauförderung“ von 2011 im Auftrag des BMVBS ist jetzt für Rath / Mörsenbroich beabsichtigt, die Wirkungen des Programms über die kommunale Selbstevaluation von Zielentwicklung und Beobachtung der Zielerreichung durchzuführen.

Ein „gemeinschaftliches“ Zielsystem soll in 2012 im Gebiet entwickelt werden: Über die in Kapitel 3 formulierten vier Leitziele mit ihren zugeordneten strategischen Zielen soll mit den Beteiligten vor Ort – den Bewohnern, Akteuren, Bezirkspolitik und Wohnungsgesellschaften – Einverständnis erzielt werden. Zur Konkretisierung und gemeinsamen Verständigung über den Erneuerungsprozess sollen den Maßnahmen und Projekten operative Ziele zugeordnet werden. Entscheidend wird hier der Verständigungsprozess sein, was im Rahmen der Stadtteilerneuerung in dem Zeitraum von fünf Jahren erreicht werden kann und soll, welche konkreten – also operativen Ziele – angestrebt werden und wie diese Zielerreichung eingeschätzt und überprüft werden soll.

Die Evaluierung begleitet den Arbeitsprozess kontinuierlich. Regelmäßig werden die Kooperationspartner, zusammen mit dem Quartiersmanagement, den erreichten Stand der Zielerreichung hinterfragen und Schlussfolgerungen für die nächsten Schritte ziehen. Spontan geschieht dies üblicherweise auch

auf den Sitzungen der Netzwerke. Es soll jedoch darüber hinaus einen jährlichen „Reflexionstermin“ geben, an dem Bilanz gezogen wird. Welche Ziele wurden erreicht und welche nicht? Wurden sie in der richtigen Weise verfolgt? Wo muss nachjustiert oder umgesteuert werden? Die Erkenntnisse aus der Evaluierung sollen also eine für die Akteure nützliche Rückkopplung in die laufende Arbeit liefern.

Die festgestellten Zwischenergebnisse

- dienen der regelmäßigen Information der politischen Gremien,
- fließen in die jährlichen Förderantragstellungen ein und werden damit auch dem Land als Zuschussgeber zur Kenntnis gegeben,
- liefern wichtige Hinweise für die Fortschreibung des Handlungskonzeptes.

Im Rahmen der Selbstevaluation wird das Amt für Statistik und Wahlen Anfang 2012 eine repräsentative Befragung im Gebiet durchführen, um die Mitwirkungsbereitschaft bei den Bewohnern anzuregen und Wünsche und Verbesserungsideen für bestehende Probleme zu ermitteln.

Zur Programmhälfte wird Anfang 2015 eine Akteursbefragung bei Personen durchgeführt, die Projekte der Stadtteilerneuerung initiiert, begleitet und umgesetzt haben oder die den Stadterneuerungsprozess aus einer externen Perspektive intensiv verfolgt haben.

Gegen Ende der Programmlaufzeit werden mit Hilfe einer erneuten Befragung von Bewohnern und Akteuren Wirkungen, Veränderungen und weitere Anforderungen an das Programmgebiet erhoben, um vor Beendigung des Städtebauförderprogramms in dem nach wie vor „diskursiven“ Prozess Richtungsentscheidungen zur Verstetigung der integrierten Stadtteilerneuerung treffen zu können.

Evaluationsberichte sind jeweils zur Hälfte und zur Beendigung des Programms vorgesehen. Bestandteile werden hier die Ergebnisse der beschriebenen Zielerreichung sein, Prozessbeschreibungen der Bürgermitwirkung und Entwicklung des Stadtteillebens und die Bündelung von Fördermitteln.

6.4 Bürgernahe Quartiersentwicklung – die Mittel des Verfügungsfonds

Die im Handlungskonzept beschriebenen Ziele der Quartiersentwicklung werden mit der Umsetzung der Maßnahmen aus den verschiedenen Handlungsfeldern erreicht. Zur Finanzierung werden die Maßnahmen inhaltlich und hinsichtlich der Kosten genau beschrieben und in einem jährlichen Antrag (Juni) beim Land zur Förderung angemeldet. Die Antragstellung wird zuvor dem Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung (APS) zur Kenntnis gegeben. Nach erfolgter Prüfung und erteiltem Bewilligungsbescheid durch den Zuschussgeber und anschließender politischer Beratung und Beschlussfassung kann eine Maßnahme umgesetzt werden.

Die Anforderungen einer erfolgreichen integrierten Quartiersentwicklung auf der Grundlage der Förderrichtlinien Stadterneuerung haben von Anbeginn an gezeigt, dass - ergänzend zu dem oben beschriebenen Weg - eine flexiblere und bürgernähere Arbeitsweise nötig ist. Bei der Quartiersentwicklung Flingern/Oberbilk (Soziale Stadt) konnte die Stadt deshalb jederzeit auf eine jährlich bewilligte „Pauschale“ zugreifen, um daraus kurzfristig erforderliche Mittel für bewohnergetragene Handlungsvorschläge zur Verfügung zu stellen. Davon hat die Stadt in hohem Maße und mit großer Wirkung Gebrauch gemacht.

Die heute gültigen Richtlinien (vgl. Nr. 17 „Aktive Mitwirkung der Beteiligten“) verstärken den bewährten Ansatz. Die Pauschale heißt nun Verfügungsfonds, auch dieser wird jährlich pauschal bewilligt. Seine Mittel können auf der Grundlage einer gemeindlichen Richtlinie verausgabt werden. Verwendung finden die Mittel für kleinere Projekte im Stadtteil (z.B. Mitmachaktionen, Workshops, Imageverbesserung, Bürgerbeteiligung u.ä.), die geeignet sind, die beschlossene Orientierung des Handlungskonzeptes zu unterstützen.

Ein Vergabegremium im Stadtteil soll über die Verwendung der Mittel entscheiden. Es setzt sich zusammen aus Bewohnern und Vertretern derjenigen Einrichtungen im Stadtteil, die schon jetzt regelmäßig gemeinsam Aktivitäten initiieren, mit denen das Quartier nach vorne gebracht werden kann. Das Gremium wird von der Verwaltung begleitet und beraten (Quartiersmanagement des Stadtplanungsamtes).

Die Erfahrungen mit dem Einsatz von Pauschalmitteln und der Arbeit von Stadtteilgremien in NRW und darüber hinaus sind sehr positiv:

- die Flexibilität der Mittelverwendung erlaubt es, kurzfristig Ideen umzusetzen, die in den regelmäßigen Beratungen der Akteure entwickelt worden sind. Damit können die Bürger sehr viel besser motiviert und aktiviert werden,
- die Bündelung von Ressourcen wird erleichtert und die Verantwortung für deren Einsatz weiter gesteigert,
- die Diskussion der Handlungsziele wird mit Blick auf ihre Umsetzung konkret und ressourcenorientiert geführt, womit gleichzeitig eine kontinuierliche Feinjustierung des Gesamtprozesses der Quartiersentwicklung begünstigt wird.

Nach Aufnahme in das Förderprogramm wird es die Aufgabe der ersten Diskussionen mit den Akteuren im Quartier sein, wie ein Vergabegremium zusammengesetzt sein soll und wie es im Hinblick auf die Aufgabenstellung und vorhandenen Kapazitäten arbeiten kann. Als Input hierfür können die Erfahrungen aus anderen Kommunen hilfreich sein.

Ein weiterer Schritt ist die Formulierung der gemeindlichen Richtlinie, in der die Art und der finanzielle Umfang sowie der Verwendungszweck der Mittel des Verfügungsfonds zu regeln ist und in der auch die verantwortliche Stelle bestimmt wird, die die Entlastung für die zweckentsprechende Verwendung der Mittel bestätigt.

„Nicht nur die Flexibilität bei der Finanzierung von kleineren und kurzfristig entwickelten Projekten und Aktivitäten sowie der geringe Förder- und Verwaltungsaufwand wurden hervorgehoben, sondern auch die Stärkung von Mitwirkung und Selbstverantwortung der Stadtteilbewohnerschaft und lokaler Gruppen sowie die Wertschätzung dieses Engagements“ (Deutsches Institut für Urbanistik, Kurzexpertise Verfügungsfonds, Berlin 2011).

Anlagenverzeichnis

- Anlage 1:
Zielvereinbarung zwischen DWG Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft eG, Rheinwohnungsbau GmbH Düsseldorf, SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf, WOGEDO Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost eG und Landeshauptstadt Düsseldorf, November 2008
- Anlage 2:
Teilnehmer der Expertengespräche
- Anlage 3:
Übersicht über die besonderen Fördermaßnahmen der Stadt in Schulen, August 2011



Landeshauptstadt
Düsseldorf



Rheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf



WOGEDO
Wohnen, Leben, zu Hause sein

Zielvereinbarung

zwischen

DWG Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft eG
Rheinwohnungsbau GmbH Düsseldorf
SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf
WOGEDO Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost eG

vertreten durch ihre Geschäftsführer bzw. Vorstände

und

Landeshauptstadt Düsseldorf

vertreten durch die Beigeordneten der Dezernate für Pla-
nen und Bauen, für Jugend, Schule, Soziales und Wohnen
sowie für Recht, Ordnung, Verkehr und Sport



Landeshauptstadt
Düsseldorf



Rheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf



WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

Präambel

Die Integrierte Quartiersentwicklung ist wesentliches Instrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Dabei ist die Vernetzung verschiedener Handlungsfelder, vom Wohnen über das Wohnumfeld bis zur infrastrukturellen Ausstattung zum einen, sowie die Aktivierung und Abstimmung lokaler Akteure auf verschiedenen Ebenen zum anderen, von zentraler Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund beabsichtigen die in Düsseldorf ansässigen, oben genannten Wohnungsunternehmen und die Landeshauptstadt Düsseldorf zu kooperieren. Mit dem Ziel, im Rahmen der integrierten Quartiersentwicklung lebenswerte und identitätsstiftende Quartiere zu schaffen, sollen Ideen und Investitionen der Kooperationspartner gebündelt werden.

In Abstimmung mit dem Arbeitskreis der Düsseldorfer Wohnungsunternehmen sind zwei erste Quartiere, das Schwietzke-Gelände in Mörsenbroich und das Quartier Wersten Südost, zur Umsetzung integrierter Quartiersentwicklungsprozesse ermittelt worden.

Die folgende Zielvereinbarung, die Rahmen und Inhalte einer nachfolgenden integrierten Quartiersentwicklung definiert, bezieht sich auf das Schwietzke-Gelände/ Siedlung Säckinger Straße in Mörsenbroich. Sie dient als Vorbild, hat Modellcharakter für weitere Projekte und gibt den Kooperationspartnern Planungssicherheit.

Ziele

Eine integrierte Quartiersentwicklung erfordert Mut zu innovativen Projekten und Investitionen. Um eine umfassende Verbesserung des Wohn- und Lebensumfeldes in einem Quartier zu erzielen, sind (städte-) bauliche und soziale Bestände als Einheit zu behandeln. Die folgenden Zielformulierungen werden zwar in die Handlungsfelder:

A: (Städte-) Bauliche Perspektiven

B: Sozialräumliche Perspektiven

unterteilt, der enge Kontext und die gegenseitige Abhängigkeit bleiben jedoch bestehen. In den oben genannten Handlungsfeldern werden zukünftig nachfolgende Ziele verfolgt:



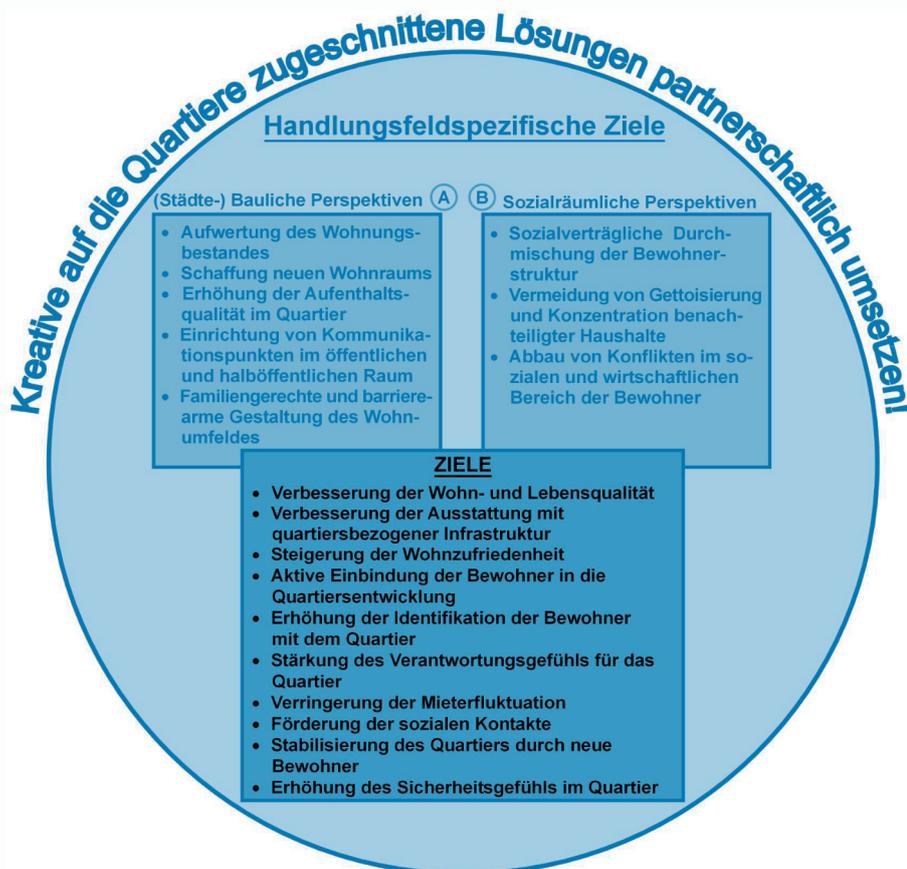
Landeshauptstadt
Düsseldorf



Rheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf



WOGEDO
Wohnen, Leben, zu Hause sein



Handlungsfeld A: (Städte-) Bauliche Perspektiven

Eine Verbesserung des Wohn- und Lebensumfeldes im Quartier soll durch verschiedene städtebauliche sowie bauliche Maßnahmen im Quartier erreicht werden:

Die **Aufwertung und Anpassung des Wohnungsbestandes** an heutige Standards und Anforderungen soll durch Investitionen in Modernisierungs-, Abriss- oder Neubaumaßnahmen erreicht werden. Ziel ist eine auf die Lebensdauer des Wohnraumes bezogene Wert- und Qualitätsbeständigkeit. Diese Weiterentwicklung der Wohnungsbestände auf Grundlage nachhaltiger wohnungswirtschaftlicher Strategien spielt eine wesentliche Rolle. Beispielhaft hierfür ist die Durchführung baulicher und haustechnischer Vorkehrungen für einen geringeren Heizwärme- und Energiebedarf zu nennen. Durch Neubau- und behutsame Nachverdichtungsmaßnahmen soll zum einen eine städtebauliche Aufwertung des Quartiers erreicht werden, zum anderen soll dem handlungsspezifischen Ziel der **Schaffung neuen Wohnraums** und damit verbunden der **Stabilisierung des Quartiers durch neue Bewohner** Rechnung ge-



Landeshauptstadt
Düsseldorf



Rheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf



WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

tragen werden. Ein weiterer Aspekt der Aufwertung des Wohnungsbestandes betrifft bei Neubaumaßnahmen und im Rahmen der Möglichkeiten bei Umbauten im Bestand die Schaffung bzw. Erhaltung möglichst nutzungsneutraler Wohnflächen. Vor dem Hintergrund demographischer, gesellschaftlicher und wirtschaftsstruktureller Veränderungen sind Wohnungen mit nutzungsneutralen Wohnungszuschnitten, ähnlich geschnittenen Individualräumen und genügend Platz für Aufenthalts- oder Gemeinschaftsbereiche für verschiedenste Lebensstilgruppen attraktiv. Die Familienwohnung kann gleichzeitig Wohnen und Arbeiten vereinen oder Raum für Wohngemeinschaften bieten.

Mit dem Ziel der Kommunikationsförderung sowie der **Erhöhung von Aufenthaltsqualitäten** im Quartier sollen Kommunikationspunkte im öffentlichen und halböffentlichen Raum geschaffen werden. Hierzu zählen zum einen halböffentliche Räume wie Wohnhöfe und Gemeinschaftsgärten, die der **Förderung sozialer Kontakte** dienen, und zum anderen den Wohnungen zugeordnete Privatgärten, die zu einer **Steigerung der Wohnzufriedenheit** führen. Dadurch lassen sich insgesamt eine Aufwertung des Wohnumfeldes sowie eine Verbesserung der Lebensqualität erreichen. Ziel ist es eine gute Freiraumatmosphäre zu schaffen, in der verschiedene Nutzungen geschickt angeordnet und überlagert sind, so dass sich lebendige Kommunikationsbereiche entwickeln können, in denen den Bewohnern aber dennoch genügend Raum für ihre Privatsphäre bleibt.

Ein weiteres zentrales handlungsspezifisches Ziel ist die **Verbesserung der Ausstattung mit quartiersbezogener Infrastruktur**, auch im Sinne der Stärkung der Sauberkeit und Sicherheit im Wohnquartier. Öffentliche Bereiche wie Quartiersplätze, Straßen und Wege sollen mittels eines durchdachten qualitätsvollen und präventiven Städtebaus umgestaltet werden. Durch städtebauliche und architektonische Planungen, die Sichtachsen, Transparenz und Blickbeziehungen sowie einer ansprechenden Gestaltung einen hohen Stellenwert einräumen, wird die Aufenthaltsqualität des Wohnumfeldes erheblich gesteigert und darüber hinaus eine natürlich „informelle“ soziale Kontrolle begünstigt. Insgesamt ist auf eine kindgerechte aber auch barrierearme Umgestaltung der infrastrukturellen quartiersbezogenen Ausstattung zu achten, um ein Quartier für alle Altersklassen zu schaffen.

Handlungsfeld B: Sozialräumliche Perspektiven

Verschiedene gemeinwohlorientierte Maßnahmen vervollständigen eine integrierte Quartiersentwicklung zur Verbesserung des Wohn- und Wohnumfeldes:



Landeshauptstadt
Düsseldorf



Rheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf



WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

Aufbauend auf dem bereits zwischen der Zentralen Fachstelle für Wohnungsnotfälle des Amtes für soziale Sicherung und Integration der Stadt Düsseldorf und der SWD vereinbarten Sozialmanagement ist die Einrichtung eines Quartiersmanagements für die sozialen Belange der Quartiersbewohner vorgesehen. Dieses umfasst ein Beschwerde-, Beratungs- und Konfliktmanagement für die verschiedenen Problemlagen der Mieter sowohl im sozialen als auch im wirtschaftlichen Bereich. Die Wohnzufriedenheit kann hierdurch gesteigert und die **Mieterfluktuation verringert** werden.

Des Weiteren soll ein Nachbarschaftstreff zur Förderung der nachbarschaftlichen Beziehungen initiiert sowie Beteiligungsmodelle für die Bewohner entwickelt werden. Durch die **aktive Einbindung der Bewohner in die Quartiersentwicklung**, werden zugleich die **Identifikation der Bewohner** mit dem Quartier und das **Verantwortungsgefühls der Bewohner** für das Quartier gestärkt.

Die sozialverträgliche Durchmischung von Bewohnerstrukturen zur nachhaltigen sozialen Stabilisierung des Wohnquartiers ist ein weiteres handlungsspezifisches Ziel. Hierzu soll das Verfahren zur Vergabe von Wohnungen mit städtischen Belegungsrechten weiter optimiert werden. Diese Optimierung könnte beispielsweise in Form einer Vereinbarung zur Flexibilisierung der Belegung der geförderten Wohnungen stattfinden: Dabei werden im Grundsatz die Belegungs- und Mietpreisbindungen geförderter Neubau- und Bestandswohnungen (Förderwohnungen) ganz oder teilweise auf modernisierte oder teilmodernisierte und zugleich preiswerte, aber bisher nicht gebundene Wohnungen (Ersatzwohnungen) übertragen. Diese Ersatzwohnungen sollten den freigestellten Förderwohnungen gleichwertig sein. Die Einräumung oder Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Wohnungsunternehmen lässt eine Verbesserung der Belegungssituation im Quartier erwarten.

Aufgaben der Kooperationspartner

Die Kooperationspartner handeln einvernehmlich, kooperativ und vertrauensvoll. Sie stehen nicht in einem unmittelbaren Wettbewerb untereinander und wollen deshalb durch intensiven Informationsaustausch ihre individuellen Stärken im Rahmen der Kooperation bündeln. Der Anspruch ist ein gemeinschaftliches, auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Handeln im Rahmen der Quartiersentwicklung.

Die Kooperationspartner sind sich darüber einig, dass es darauf ankommt, kreative auf das Quartier zugeschnittene Lösungen partnerschaftlich umzusetzen, um künftig eine ausgewogene und stabile Quartiersentwicklung und



Landeshauptstadt
Düsseldorf



Rheinwohnungsbau GmbH
Düsseldorf



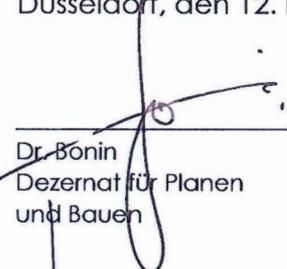
WOGEDO
Wohnen, leben, zu Hause sein

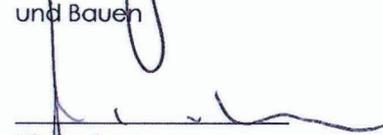
zugleich die soziale Wohnraumversorgung der Stadt Düsseldorf langfristig zu sichern.

Die erfolgreiche und zielführende Implementierung der integrierten Quartiersentwicklung für den Bereich Schwietzke-Gelände/ Siedlung Säckinger Straße ist für die Kooperationspartner Voraussetzung dafür, dass die Strategie auch in anderen Quartieren angewendet werden kann, wenn es darum geht, die Lebensqualität von Wohnquartieren zu verbessern.

Die Kooperationspartner beschließen gemeinsam für die ausgewählten Handlungsfelder die benannten allgemeinen Ziele themenbezogen in einem Rahmenplan für den Bereich Schwietzke-Gelände/ Siedlung Säckinger Straße zu konkretisieren und ihre Verwirklichung durch Einzelmaßnahmen in die Wege zu leiten.

Düsseldorf, den 12. November 2008

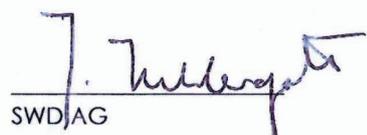

Dr. Bönin
Dezernat für Planen
und Bauen


Hintzsche
Dezernat für Jugend, Schule
Soziales und Wohnen

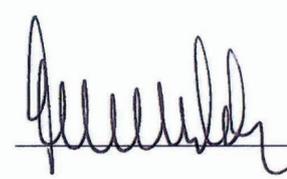

Leonhardt
Dezernat für Recht, Ordnung,
Verkehr und Sport

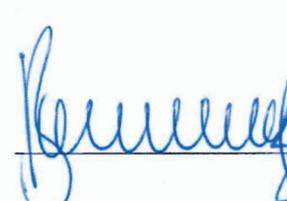

Düsseldorfische Wohnungsgenossenschaft eG


Rheinwohnungsbau GmbH


SWD AG


WOGEDO



Teilnehmer der Expertengespräche in Rath/Mörsenbroich

Wohnungsgesellschaften

- Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft eG (DWG)
- Rheinwohnungsbau GmbH
- Sahle Wohnen GbR
- Städtische Wohnungsgesellschaft (SWD)
- Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost eG (WOGEDO)

Mieterbüro Mörsenbroich / Zentrale Fachstelle für Wohnungsnotfälle,
Stieglitzstr. 29

Familienzentren / Kindertageseinrichtungen

- städtische Kita Scheffelstraße 26
- städtische Kita Zaunkönigweg 1

Jugendeinrichtungen

- städtische Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) Ekkehardstraße 2a
- Aufsuchende Arbeit (Streetwork) des Jugendamtes in Rath
- T.Punkt Jugendleiter ev. Thomaskirchengemeinde (Sommerhotel),
Eugen-Richter Str. 10

Netzwerk „Wir kümmern uns selbst“, Koordination: Kinder- und Jugendförderung des Jugendamtes

Leiter Gemeinwesenarbeit, Selbstverwaltetes Wohnprojekt Theodorstraße
e.V., Theodorstr. 338

Schule

Wilhelm-Ferdinand-Schüßler Tagesschule, Gemeinschaftshauptschule
Rather Kreuzweg 21

Junges Schauspielhaus

künstlerische Leitung des Kinder- und Jugendtheaters, Förderverein Junges
Schauspielhaus e.V., Kulturzentrum der Generationen e.V., Münsterstr. 446

Bezirksverwaltungsstelle 6, Münsterstr. 519

Polizeiwache Nord, Wilhelm Raabe Str. 14

Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf

Besondere Fördermaßnahmen der Stadt in den Schulen in Rath/Mörsenbroich (Stand 7/2011)

Schule	Bestehende Angebote/Projekte (Erläuterungen siehe Info-Box)
Primarstufe:	
GGS Max-Halbe-Straße Max-Halbe-Straße 14	Sprachförderung
	Maßnahmen zur Gewaltprävention
	DüssEL-T.A.L.K.
	Projekt Griffbereit
	Seminarangebot zur Integration ausländischer Frauen
	Singpause
GGS Rather Kreuzweg Rather Kreuzweg 21	Sprachförderung
	Vor-/Übermittagsbetreuung auch außerhalb OGS
	Maßnahmen zur Gewaltprävention
	DüssEL.T.A.L.K
	Singpause
	Kulturprojekt Jugend-Kultur-Schule, Schuljahr 2010/2011
KGS Rather Kreuzweg Rather Kreuzweg 21	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
	DüssEL-T.A.L.K.
	Singpause
Joachim-Neander-Schule GGS Rather Markt 2	Maßnahmen zur Gewaltprävention
IMAZ. e.V. Interkulturelles Migrantinnenzentrum Rückertstraße 1	Projekt Griffbereit

Sekundarstufen I /II & Weiterbildungskolleg:

Janusz-Korczak-Schule Förderschule mit FS Lernen Wrangelstr. 10	Silentien (Hausaufgabenbetreuung)
	Teilnahme an CCB-Enrichment-Maßnahmen
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
	ILJA - Integration Lernbehinderter Jugendlicher in Ausbildung
	Teilnahme am Berufsparcours "Komm auf Tour" Schuljahr 2010/2011
	Teilnahme am Düsseldorfer Modell im Schuljahr 2010/2011
Wilhelm-Ferdinand-Schüler- Tagesschule Gemeinschaftshauptschule Rather Kreuzweg 21	Ganztag
	Bewegungs-/Kultur-/Förderang.
	Sprachförderung
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
	Netzwerk Pro Düsseldorfer Hauptschulen / Düsseldorfer Modell
	Netzwerk "Pro Düsseldorfer Hauptschulen"

	Beratungsangebote der Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre des Jugendamtes zum Übergang in den Beruf
Friedrich-Rückert-Gymnasium Rückertstr. 6	Ganztags Kl. 5
	Bewegungs-/Kultur-/ Förderangebote
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
Heinrich-Heine-Gesamtschule Graf-Recke-Str.170	Ganztags
	Sprachförderung
	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention
	Kulturprojekt Jugend-Kultur-Schule, Schuljahr 2010/2011
	Beratungsangebote der Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre des Jugendamtes zum Übergang in den Beruf
Weiterbildungskolleg der Stadt Düsseldorf - Abendrealschule Rückertstr. 6	Maßnahmen und Projekte zur Gewaltprävention

Info-Box:

Düsseldorfer Kulturrucksack

Das Programm hat zum Ziel, die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten durch künstlerische Veranstaltungen, Vermittlungsangebote und pädagogisch fundierte Kreativitätsförderung zu ergänzen. Der Kulturrucksack wird jährlich an jeweils eine Grundschule, eine Hauptschule, einen Kindergarten und eine Jugendfreizeiteinrichtung vermittelt.

ILJA (Integration lernbehinderter Jugendlicher in Ausbildung)

Mit dem Programm ILJA sollen Jugendliche mit Lernbehinderung die Unterstützung erhalten, die sie für den Einstieg in die Arbeitswelt benötigen.

Deutschkurse für Frauen

Die RAA Düsseldorf richtet im Rahmen der vom BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) bewilligten Haushaltsmittel Seminarmaßnahmen zur Integration von ausländischen Frauen ein.

DüssEL.T.A.L.K

DüssEL-T.A.L.K ist ein Bildungsangebot der RAA für Eltern von Schulanfängern und Erstklässlern mit Zuwanderungsgeschichte. Die Eltern informieren sich in Begleitung einer Honorarkraft über schulrelevante Themen und können Kontakte zur zukünftigen Schule knüpfen. Das Programm wird mit Unterstützung des städtischen Jugendamtes umgesetzt.

Projekt Griffbereit

Griffbereit ist ein RAA-Programm für Eltern von 1- bis 3-Jährigen. Im Spiel mit ihren Kindern erfahren sie, wie sie die allgemeine und sprachliche Entwicklung ihres Kindes fördern können. Das Programm wird mit Unterstützung des städtischen Jugendamtes umgesetzt.

Komm auf Tour

„komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ ist ein Projekt zur Stärkenentdeckung, Berufsorientierung und Lebensplanung für Jugendliche der Jahrgangsstufe 7 der Düsseldorfer Haupt-, Gesamt- und Förderschulen.

Netzwerk Pro Düsseldorfer Hauptschulen / Düsseldorfer Modell

Das Netzwerk verfolgt das Ziel, die Chancen von Schülerinnen und Schülern an Düsseldorfer Hauptschulen im Hinblick auf den Eintritt in ein Ausbildungsverhältnis oder in eine Qualifizierungsmaßnahme nach Schulabschluss weiter zu erhöhen.

Beratungsangebote im Übergang Schule Beruf, finanziert durch die Jugendhilfe

Beratung und Begleitung vor allem von Schülerinnen und Schülern, die die allgemeinbildende Schule ohne qualifizierten Schulabschluss verlassen (Frühabgängerinnen und Frühabgänger) oder die das Berufsorientierungsjahr an einem Berufskolleg besuchen.

Zu der Ausarbeitung des Handlungskonzeptes haben mit fachlichen Beiträgen in unterschiedlicher Weise beigetragen:

Wohnungsgesellschaften (Unterzeichner der Zielvereinbarung)

- Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft (DWG)
- Rheinwohnungsbau
- Sahle Wohnen
- Städtische Wohnungsgesellschaft (SWD)
- Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost (WOGEDO)

Mieterbüro Mörsenbroich

Familienzentren / Kindertageseinrichtungen

Jugendeinrichtungen

Gemeinschaftshauptschule

Junges Schauspielhaus

Polizeiwache Nord

Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf

Fachämter der Verwaltung

- 12 – Amt für Statistik und Wahlen
- 40 – Schulverwaltungsamt
- 50 – Amt für soziale Sicherung und Integration
- 51 – Jugendamt
- 52 – Sportamt
- 53 – Gesundheitsamt
- 60 – Bauverwaltungsamt
- 61 – Stadtplanungsamt
- 62 – Vermessungs- und Liegenschaftsamt
- 64 – Wohnungsamt
- 68 – Gartenamt
- Bezirksverwaltungsstelle 6



Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Stadtplanungsamt

Verantwortlich
Dr. Gregor Bonin

Redaktion
Jürgen David, Klaus Hübinger,
Brigitte Kugler, Barbara Wolf

Gestaltung
Jürgen David